
STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES




6.
Schwizer-Dütsch
Aus den Kantonen
Uri, Schwyz,
Unterwalden
Erstes Heft
Gesammelt und herausgegeben
von
Professor O. Sutermeister.
ORELL FÜSSLI & Co.
MENS AGITAT MOLEM
ZÜRICH



Zur gef. Notiznahme.

Indem wir auf den im Heft 1—4 des „Schwizerdütsch" veröffentlichten Prospekt verweisen, erlauben wir uns folgende nachträgliche Bemerkungen dazu.

Jedes Heft bildet zwar für sich ein Ganzes, doch so, dass hinwieder das gesammte Material für jeden Kanton nach dem für die ganze Sammlung festgehaltenen einheitlichen Schema angeordnet erscheint: I. Kunstprodukte in Prosa und Poesie; II. Volksüberlieferungen.

Die circa 20 ersten Hefte, welche die erste Serie bilden, werden mit einem Heft abgeschlossen, das unter dem Titel „Schlüssel zum Schwizerdütsch" Aufschlüsse über Mundartliteratur im Allgemeinen und über die bei der Sammlung befolgten Grundsätze bezügliche Auswahl und Schreibung im Besondern, sowie das unentbehrliche kleine Wörterbuch (Glossar) zu den sämmtlichen Heften enthalten wird.

Originalbeiträge für eine in Aussicht genommene zweite Serie, die jederzeit dankbarst entgegengenommen würden, wolle man gef. an die Verlagshandlung oder direkt an den Herausgeber adressiren.

Erschienen sind:

Heft.
1. Kanton Bern.
2. „ Basel.
3. „ Aargau.
4. „ St. Gallen und Appenzell.
5. „ Zürich.
6. „ Uri, Schwyz und Unterwalden.

Jedes Heft kostet nur 50 Cts.

Sammlung

deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur

Aus dem Kanton Uri

Erstes Heft

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister



Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich

1882

Buchdruckerei Fisch Wild & Cie. in Brugg.

Läbesläif vom Fehn.

Jez will i bschribä triw und scheen
Der Läbesläif vom liebä Fehn.
Aer ist bi ys gar güet bekannt,
Aer chunnt ja us em wälsche Land.

Doch het ys scho der Lehrer gseit,
Aer sig im Grund ä fulä Heid,
Chäm yber Meer, grad vo dä Mohrä
Und syg im Wiestesand geborä.

Am Langsi, wenn im Winterchleid
Nu Bärg un Dal steckt wit und breit,
Wenn d's Bliemli syfzgät undrem Schnee,
Der Bur nit z'hirtä het dem Veh —

Da hilft kei Sunnästrahl und Gluet,
Wenn nit der Fehn äi hälfä tuet;
Doch nimmt är ds Langsiwärch a d'Hand,
So grienät's gly im ganzä Land.

Am Bärg isch är ä guetä Wäger,
Im Dal ä flinggä Straßä-Fäger;
Aer trybt äi d'Schiff im See vergäbä,
Doch chä's äi sy, äs chostät ds Läbä.

Bim Fehn, da heißt's der Sägel gschwind
Und aister chehrä nach em Wind,
Drum set mä, wenn mä z'Schiff will gah,
Ae Diplomat zuem Styrmä ha.

Im Langsi macht är grien und warm,
Im Summer heiß, daß Gott erbarm,
Im Herbst, da isch är gar nit gytig
Und schüttät ds Obs, eb's nur isch zytig.

Doch het der Fehn äi schlimm Manierä
Und duet si mängisch wiest uffierä,
Aer bricht eim Dächer, Bäim und Pfeister,
Rumort und spukt wie beesi Geister.

Und wenn ä Hüsfraü wäschä will
Und chunnt der tusigs Fehn i ds Spill,
Wer seit, ob är im Übermuet
Oder ob sy meh brummlä tuet?

Aer isch ai sust nu unverschant
Und spilt nit nur mit Spitz und Band,
Aer het scho gar mengs Meitli gneckt
Und zeigt, wie nyt im Reifrock steckt.

Jer Littä! dient em d'Ehr nur a,
Der Fehn, är isch ä stolzä Ma,
Gähnt ier ihm nit ä Bluemesträüß,
So blaast är ych där Hobel üs.

Aer het scho i der altä Zyt
Vill vornämms Volch a Bodä ghyt,
Luegt süber nyt uf Amt und Stand,
Aer will halt Meister sy im Land!

A. Lußer.

Lob der Kleinen.

'S meint mänge Mänsch, die chlyne Lyt
Bedytet nyt und heißet nyt.
Der mueß nit vil erfahre 'ha,
Wo nu so Eppis bhaipte cha.

Kei Mänsch, keis Tier chunnt groß uf d'Wält;
Selbst Bonapart, der großi Held,
Isch selber ai e Chlyne gsy:
Was groß wird, isch zerst eister chly.
Und isch me groß und nimme chly
Wie mängisch wyscht me, chly nu z'sy!
O chlyni Wält, o Chinderwält!
Mä chaift di nit um alles Gäld.
Was hilft's der, wend d'ai großer bisch?
'S chunnt nur druf a, wer besser isch.
Ai, i der Apothek, gang lueg!
Im chlynste Gschirr, im chlynste Chrueg
Bewahrt me uf, was cheſtli heißt:
Im chlynste Gschirr der stärksti Geist!
Es chennet Chlyni ufrächt stah,
Wo Großi gar nit chennet gah.
Es findet Chlyni sichre Wäg,
Wo unter Große bricht der Stäg.
Und das bewyst ja, justement!
Das Alt und Nywi Testement:
Lueg Goliath und David a!
Wer mecht's nit mit em Chlyne ha?
Der Heiland het's nu selber gseit
Und het's de Lyte z'Härze gleit:
„Die Chlyne lahnt doch zue mer gah!"
Die Große het er dusse gla. —

Anonym.

Seppli, das Wiegechind.

Ys hent's es Buebli brunge,
Ha's gester ds erst Mal gseh.
Ja chämet's nur cho gschaiwe:
E scheeners git's nit meh.

'S het Bäggli, rot wie Chralle,
Doch d'Häärli gseht me bloß;
'S het Aigli, chlar wie Stärne,
Und ds Mylti chriesigroß.

Just „Seppli" isch sy Name;
Der gfallt mer bsunders wohl.
Er weiß de, daß er einist
E Schryner wärde soll.

Er zablet mit de Beine,
As wett er uf und drus,
Agiert mit syne Hände,
Wie är wär Herr im Hus.

I bi schier eister bie nem;
(O wiege cha me's gly!)
Und tuet em's Babi choche,
So bin i znechst derby;

Tue Eppis mit em zelle,
Scho 's ABC afah.
Er lachet de — Wahrhaftig!
Er tuet mi scho verstah.

I nimm ne ai uf d'Arme,
Und kiß em d'Aigli zue;
Und wend em nu tue singe,
So fallt er gwiß i d'Rue.

Chäm iez zu mier e Kaiser,
Dem nur es Buebli fählt,
Und brächt mer fir de Seppli
E große Huet voll Gäld —

So seit nem gschwind: Du Lappi!
Gang numme wäg dermit.
I gib der Alles z'chaife,
Doch nur der Seppli nit.

Ja, ja! där wem mer bhalte;
(Denn d'Buebe sind halt rar!)
E sone prächtige Seppli
Git's gwiß nit alli Jahr.

Joseph Wipfli.

Ein Familienereignis.

Nei loset! welli Lärme
Isch dert i ds Haiptmes Hus!
Es lueget scho all Fraie
Zue alle Pfeistre us.

Dert i der große Stube
Sind Alli binenand.
Sie redet, schwätzed, lachet,
As wäret s' vom Verstand.

Der Haiptme, just der Vatter,
Der staht da wie verzickt,
As hätt em grad e Kenig
E Ordensstärne gschickt.

Und d'Mueter luegt verstunet,
Si findet ds Mul nu bloß;
Vor Fraid vergießt si Träne,
Ja, Träne, chriesigroß.

Und d'Kuchimagd — ds Lisetti,
Schlat z'sämme frehli d'Händ.
Der Chnächt, der Seppetoni,
Der juzet ohni Änd.

Was isch de ächt bigägnet
Im Hus uf einersmal?
Es git jä hit kei Taifi
Und isch keis Hochzytmahl!

Was fragst? — Mä het am Fritzli
(Er het de Rock nu treit)
Grad hit die erste Hose
Zuem erste Mal agleit!

J. Wipfli.

Der Hansli vor der Himmelspforte.

Hansli:

Topp, topp!

St. Peter:

Wer isch scho wider da?

Hansli:

I bi's.... eh, ds Buecheheiris Hans;
Mys Heime lyt gar nooch bi Stans.
Im Vireleich, mä het grad gmostet,
Da het's, ach Gott! mys Läbe kostet.
Der Pfarr het aber zue mer gseit:
„Du bisch es Chind der Seligkeit.
Drum stirb nur treestet! Sonder Gfahre
Chast du vo Mund uf z'Himmel fahre."
Da bin i iez mit Hab und Guet.
Drum, liäbe Petrus, sind so guet
Und lahnt mi gly i Himmel inne,
O bitti!.... tient Ech nit lang bsinne!

St. Peter:

Ho! Ho!
Du chast mer iez a d'Chilwi cho!
Du hesch vom Himmel nit vil z'hoffe,
Derselb isch nur fir Frommi offe;
Du aber bisch, wend ai nu chly,
E zimli schlimme Kärli gsy.

Dy Seel gseht wirkli trurig us
Und schmutzig, ei! es isch e Grus.
Die mueß e scharpfi Laige ha,
Bis die ganz rein i Himmel cha.
Drum pack di fort — und nimm dy Chappe:
Nu fyfzäh Jahr i ds Fegfyr abbe!

Hansli:

Sant Peter, hent doch ai Erbarme!
So mit me Bueb, dem firchtig arme!
Was han i de so Schrecklis ta,
He, daß i sett i ds Fegfyr gah,
Und fyfzäh Jahr lang ohni Ate
Mi sett wie feiße Chäs lah brate?
Huhui! es tuet mer iez scho gruse —
Da chäm i läbig nimme use!

St. Peter:

Wend du im Härz nit Druckt's chast läse,
So will der d'Schnitz iez scho erläse:
Du hesch nit bätet scho sit Jahre,
Bisch uf der Gaß nur umme gfahre,
Hesch glärmet wien es alts Klavier
Und gloge wien e Firspräch schier.
Du weischt: kei Epfel, nu so chly,
Isch näbe dier ganz sicher gsy.

Hansli:

Es isch wol wahr, i ha kei Chranz,
E Heilge bin i nu nit ganz.
J gseh erst iez und merk es ai:
Jm Himmel nimmt me's schreckli gnai,
Sust tät me nit e iede Belle,
E iedes Chriesi nachezelle.
Dieselbe Epfel — o Herrje! — —
J ha grad iez nu ds Mageweh.

St. Peter:

Ai gfolget hesch kei Biz, kei Nacke,
Ja eher hättst di glah la hacke,
Und hesch der Mueter, gseit wie dänkt,
Sogar im Chyb ds ful Mul aghänkt.
E sone Bueb, e sone Bängel....
Das gäb mer nu e subre Aengel!

Hansli:

Das Alls, und was i nu dernah
So zwischedry ha Schlimms nu ta,
O glaibet's, Petrus! i ha's mieße
Scho hundertfach uf Ärde bieße.
Ha d'Ruete mängisch ohni Not,
Gwiß meh dercho as Chäs und Brot.
D'Stysmueter het — es isch nit gloge —
Mer d'Hut schier yber d'Ohre zoge.
Doch ha mi zletst i ds Schlimmst nu gsiegt:
Ha sibe Jahr lang Chlyni gwiegt.

St. Peter:

Nu guet!... das Wiege... 's sind so Sache;
Es mueß doch Epper d'Magd usmache.
Just d'Ruete isch das Schlimmst grad nit,
Gwiß neetig dert, wo's Buebe git.
O näm me d'Ruete meh zuer Hand,
'S stieng besser dert im Vatterland.
Doch daß hesch mieße Styschind sy,
Das hilft der usem Päch echly.
D'Stysmietere sind halt, was si sind —
Es firchtet s' neiwe iedes Chind.
Drum will der, um die Sach usszglyche,
Zwei Jahr vom Fegfyr äbe stryche.

Hansli:

I gseh iez doch zue myner Freid:
„Im Himmel isch doch Grächtigkeit";

Mä lydet dert im trochne Läbe,
Bi Chrut und Wasser nie vergäbe.
I säg Ech Dank vo Härzesgrund
(Es tuet mer wol ja iedi Stund).
Doch lyt mer Eppis glych im Mage,
O chennt i das Ych ai nu chlage!
I ha das Chlynst Ych iez erzellt,
Ei Station nur nu ufgstellt;
Mys Lyde glycht, ach! amne Seil,
Das Schlimmer chunnt im zweite Teil.

St. Peter:

Nu guet! So säg's! i will der warte;
Du machst mer gwiß kuriosi Fahrte.
Doch bring nur d'Nidle, ds Grebst — wie gseit;
I los der nit e Ewigkeit.

Hansli:

Bi gsy e Bueb, so fry und frehli,
E so ne chlyne Hienderlehli,
Da hent s' mi pletzli, o Herrje!
Im Winter, grad bim hechste Schnee,
As gäb's wäg mier e Fuchsejagd,
Mit Buech und Schyt der Schuel zue gjagt.
Da isch mer ds Pfyfle gly vergange,
Da het der Chryzwäg rächt agfange.

St. Peter:

Der Chryzwäg! das isch einist nyt;
D'Schuelmeister sind die frynste Lyt,
Und ds Schuelgah isch, so hent s' mer gseit,
Fir Chlyni just die gresti Freid.

Hansli:

O bhiet es Gott! Grad ds Gägeteil!
I ha e Lehrer gha, zuem Teil,

Der isch... der het... i säge fry,
'S wär bees, bi ihm im Himmel z'sy.
Ha lehre mieße ohne Rue,
Und singe, turne nu derzue;
Und han em nit grad d'Ufgab bracht,
Ai einist nur es Beckli gmacht,
So het er packt mi bi de Fäcke
Und gsalbet mit em Haselstäcke.
Ha ds Haar nu halbs schier verlore,
Und d'Ohre — gschaiwet nume d'Ohre,
Si sind, ach! iez nu rot, Sant Peter!
Hent glanget um ne Dezimeter.
Ach! sibe Jahr lang han i glitte
Und sibe Jahr lang tapfer gstritte,
Und bi i selbem Prigelorde
Am Änd e halbe Martrer worde.

S. Peter:

Du arme Buef! mä gseht der's a,
Du hesch da beesi Zyte gha;
I weiß es, daß mä d'Chind ufrybt
Und mit der Schuel vil Schwindel trybt.
Denn Jede sett iez dert uf Ärde
E tusigs gschyde Chrämer wärde.
Doch chestlicher, als alles Wisse,
Isch Tuged und e ruhigs Gwisse.
Was nitzt's der, wend ai gschyder bisch?
'S chunnt nur druf a, wer besser isch.
I ha, Gottlob! i myne Jahre
Die Plagery nu nit erfahre;
Und doch het's gäh zur selbe Zyt
Vil bravi, gschickti, gschydi Lyt.
O sibe Jahr der Schuelstaib schlicke
Und si lah dresche und lah dricke,
Das heißt so vil — bi myner Try,
As sibe Jahr im Fegfyr sy.
Drum zieh der iez, mi guete Chnab!
Grad sibe Jahr vom Fegfyr ab.

Hansli:

O Petrus, härzig liäbe Ma!
I dank Ech wien i danke cha.
E so ne Ablaß, ganz und voll,
Der tuet mer währli grusig wol.
My Lehrer sell iez gsägnet sy!
Der Haselstäcke ai derby.
Die Chlipf und Chläpf vo beeser Zyt
Sind iez im Himmel my Profyt.
Doch heil'ge Petrus! ywri Huld! — —
Nur nu e Aigeblick Geduld!
I mecht Ech nu die letste Stelle,
Der Schluß vom Chryzwäg nu erzelle.

St. Peter:

Henusode! es rickt ja gly.
Du wirst chum gchryzget worde sy?!

Hansli:

Won ich mys Schuelbuech ha lah fahre
Und cho bi zue de Flegeljahre,
Da het der Vatter, wyt und feer,
Mi zuem ne Schnyder gschickt i d'Lehr.
Er het halt gmeint, die lange Finger,
Die machet mier das Handwärch ringer.
I ha mi gfreit und dänkt derzue:
Jez hesch vor Stäcke einist Rue.
Doch Jeregott! bim selbe Schnyder,
Dem gottvergäßne Schnäggesyder,
Da isch mer erst erschreckli ggange,
Ha schier am Chryz da mieße hange.
My Meister, s'mag em's Gott verzie!
Der het mi usgschimpft spat und frie.
Ha bieze mieße, chrank und gsund,
Und Hunger lyde wien e Hund
Und nebetzue i alle Sache
Nu Chnächt und Magd und Narr usmache.

Und mängisch isch, es isch nit gloge,
Der Ellestäcke uf mi gfloge.

St. Peter:

Der Ellestäcke! nei! das wär......

Hansli:

Und hie und da nu sogar d'Schär.
Zletst einist riert der grimmig Tropf
Mir ds Begelyse grad a Chopf.
Das het mer ds Gnick vollständig broche
(Denn d'Schnyder hent gar zarti Chnoche),
Bi umghyt uf der Wettersäge
Und schier wie tod bim Tischli gläge.
Doch won i cho bi zuem Verstand
(Zuem letste Mal im Vatterland),
Da het der Pfarr mi gschwind verwahrt
Und ds Bätte, ds Bsägne gar nit gspart.
Het gseit: My Hansli! tue nit chlage,
Mä het Sant Jakeb ai erschlage.
Du chast derfyr gar vil erwärbe
Und iez as halbe Märtrer stärbe.
I bi druf fort vom Gschäft und Hus,...
Jez isch my Gschicht vom Läbe us.

St. Peter:

Du liäbe Bueb, du bisch z'bedure,
Es mießt e Stei schier mit der trure.
So schlächt wie dier isch's Keim nu ggange;
Drum chast iez Eppis meh verlange.
I glaib es, so ne Lehrzyt mache,
Das ghert schier zue de schlimmste Sache.
Scho Mänge het, zuem Tod traktiert,
Der Leffel vor der Zyt verriert.
Drum will i wäg der Schnydery
Ai dier iez guet und gnädig sy,

A iede Stich und Streich ai dänke,
Vier Jahr vom Fegfyr äbe schänke.
Jez aber bis mer myslistill:
Zwei Jährli Fegfyr sind nit z'vil.
Mä mueß de gwiß nu ordli heize,
Um iede Maase rein uszbeize.
Und tuet me Schwarzes Nyt meh gseh
Und bisch de wyße grad wie Schnee,
So chast de cho zue alle Zyte
Und bi der Porte wider lyte.

J. Wipfli.

Die goldene Wurst.

Ein Märchen.

Im Herbst isch es gsy, scho ordeli chalt,
Der Marti isch ggange i schattige Wald,
Um drobe am Gneß, a heimliche Stelle,
So hinderm Ferster es Buecheli z'felle;
Denn buechigi Schyter, het d'Seppe erchlärt,
Die fyget vil meh as die tannige wärt.

Der Marti het gwärchet, as gälti's e Chue,
Und gruret und gmulet und gfluechet derzue:
„Es isch doch es Elend, e hellischi Bueß,
Wien Ich und en Andre si pynige mueß.
S'hets Niemer so schlächt uf der bugglete Wält,
As grad so ne Bur ohne Gilte und Gäld.
O wär i e ryche, vermegliche Ma,
De hätt i, de wett i's wie d'Herre äi ha!"
Und chuum het der Marti das Wertli usgsproche,
Da ruuschet's i Este, as wäret all broche.
Ach Himmel! da staht — (erchlipfet nur nit!)
Das prächtigist Buebli, wie's Scheeners nyt git,

Es Buebli mit Bagge, wie d'Chriesi so rot,
Und d'Händli sind wyßer, as ds wyßisti Brod;
Es treit i de Hände e goldige Stäcke,
Ja lue! und am Rigge het's silbrigi Fäcke.
Das Buebli, das redt der Marti iez a:
„Gott grieß di, my liäbe, verlassene Ma!
J ha just dys Syfzge und Jammere gheert,
Dys Bitte und Bätte isch wirkli erheert.
Verlang iez vo mier, was immer nur witt,
Und was du verlangist, das gib der nu hit."

My Marti verstuunet ob selliger Bricht
Und macht wien e Ratsherr es wunderlis Gsicht.
Es wird em so liecht und doch wider so dumm,
As gieng em im Chopf grad es Rederli um.
Doch dänkt er am Änd: „Du bisch da kei Limmel,
Du wyschest das Best i der Wält und im Himmel." —
Gar ordeli lipft er sy Chappe iez ab
Und seit: „My liäbe, my himmlische Chnab!
J wysche, daß Alls, won i nimme i d'Händ,
J Gold sich verwandli im glyche Momänt!"

Das Buebli das lächlet und schittet der Chopf
Und seit: „O du arme, eifältige Tropf!
O hättist doch Eppis vil Gschyders begährt;
Doch was du hesch welle, das isch der gewährt." —
Der Marti, der lost — sy Zunge isch bunde —
Doch scho isch das Buebli im Näfel verschwunde.
Nur schmeckt's nu ringsumme wie bachni Pastete
Und chlinglet vo Wytem wie helli Trompete.

Der Marti, der chunnt erst iez zuem Verstand:
„Das isch gsy e Ängel vom himmlische Land!"
Was wett er nu lenger da dryber studiere?
Das Gschydisch isch iez, das Wunder probiere!
Er liepft iez der Arme (er zitteret fast),
Ergryft mit der Hand da e buechige Ast.
O Himmel und Surchrut! o wellige Glanz!
Es glitzeret ds Läib ja ringsumme im Chranz.

Ja Gold isch er wirkli — wer cha's wol bigryffe?
Da ghyt er a Bode, da chast e ja gryffe!
Ihr Lyt! ihr settet der Marti iez gseh,
(Ja säg mer du, Tryni, was wettist äi meh?)
Wie där nit voll Freide vo Bode uffspringt
Und lachet und pfyflet und juzet und singt!
„Jez gahn i", so seit er, „flugs hei i mys Hus,
Die Arbet, die machi e Andre hie us.
Jez lah mer 's la wol sy — as glickliche Ma,
Will eister iez Kilwi und Faßnacht nur ha,
I isse nyt Anders, as Bratis und Wirst,
Und trinke Schampanier grad wien e First;
Jez chäif i e Matte, ja gar nu es Schloß,
E prächtigi Schäse mit Gutschner und Roß."

My Marti, der läift sym Dersli iez zue
Und griezt i sym Hochmuet kei Mänsch und kei Chue.
Daheime im Hus — es cha Schlimmers nu gscheh,
Da reestet sy Fräi i der Chuchi Kaffee.
„Jez bring mer", so schnerzt er, „e Läberwurst här,
E Fläsche vom Beste vom Wirtshus zum „Bär",
Ha ds Gold i de Hose, ja won i nur stah,
Drum wem mer e lustigers Läbe afah."

Und d'Seppe, die bringt em e herrlichi Wurst,
E Fläsche Burgunder derzue fir de Durst.
My Marti, der isch zuem Esse nie z'ful,
Er nimmt scho es Meckli und steckt's i sys Mul
Und byßt — o potz Wätter! — es chlepft em e Zahnd,
Er het ja e goldigi Wurst i der Hand.
(Da iß iez, du Lappi! und byß iez i ds Gold!
So gaht's amne Nar, wo kei Rat si erholt!)
Der Marti, der fillt vo der Fläsche sys Glas;
„Der mag i gwiß byße!" so seit er im Gspaß.
Doch Himmel! es chunnt keis Trepfli i Fluß,
Im Glas isch nur Gold vom herrlichste Guß.
Der Marti, der gseht's und wird bleiche wie Schnee.
(Du helzige Tscholi! was hesch iez dasmeh!)
Jez tient em begryfli erst d'Aeige ufgah,
Er cha schier vor Angst uf keim Beindli meh stah.

„Was bin i doch gsy fir e närische Tropf!"
So rieft er im Erger, schlat d'Fyst a de Chopf.
„Ha gmeint, i well nu das Gschydist ergryffe,
Jez bin i im Päch mit Trumme und Pfyffe.
Vor Tage, da han i trotz Armuet und Not
Doch frehli nu ggäße mys Stickeli Brod;
Jez mueß i bim Hänker! trotz allem Erwärbe
Bi Mutte voll Gold doch Hungers nu stärbe.
O chäm doch das Buebli vom Himmel im Flug
Und nähm mer das goldig Wirstli doch zrugg!"

O Wunder! o Wirstli! im glyche Moment
Staht ds Buebli scho vor em und lachet i d'Händ:
„Ha selber scho dänkt, es wärd der so gah:
Du tiegist fir ds Glick dier d'Finger abschlah.
J nihme mys Wort, der Zäiber ewägg,
Und zeig der zuem Glick iez e andere Wäg.
Tue bätte und wärche mit Freid und mit Muet,
Bis zfride mit Wenig, mi'm eigene Huet,
Und dank fir de Säge und duld äi echly,
So chast du uf Aerde doch glickli nu sy."

Das Buebli het's gseit — isch pletzli verschwunde,
Mä het vo demselbe kei Spur äi meh gfunde.
Am Marti, dem het si der Chummer due gleit,
Und d'Seppe het gflännet im Stille vor Freid:
„Jez weiß er doch einist, der wunderlich Grind,
Daß Mängs äi nit guet isch, grad was mä erzwingt."
Bim selbe het wirkli das Blettli si kehrt:
Mä het e nie murre, nie chlage meh gheert,
Het bättet und gwärchet und ggässe sys Brod,
Si treestet mi'm Pfyfli i Triebsal und Not,
Het gläibt, er syg rych bin re einzige Chue,
Het gsunge und gjuzet und gjohlet derzue.
Wend Epper iez hie rächt glickli cha sy,
Sind's sicher der Marti und d'Seppekathry.

Nach Christoph v. Schmid's „Holzhacker" von J. Wipfli.

Der Tyfel im Ürnerland.

Sage.

Mä seit, dem Tyfel sig gar Niemer z'Ma,
Und wer mit dem verchehri, Gott erbarm's!
Der mießi ai nu einisch mit em gah.
Nu, ysers Ürner=Völchli isch es arms,
Doch sind nu eister Mannä underm gsy,
Die ds Härz am rächtä Fläck — und gschyd derby,
Ja gschyder als der Tyfel selber sind. —
Jä, loset nummä zerst, ihr liäbä Frint!

Mä het vor altä langä Zytä scho
Uf all erdänklich Vörtel gspekäliert,
Und het emal ai z'Üri einst vernoh
Dur Einä, der im wältschä Land gstudiert:
Es wagsi dert äso nä prächtgä Wy,
Daß Milders und doch Sterchers nid cheng sy.
Es git äs Siebägschlächt a d'Landsgmeind, nu —
Düä het d'Regierig sich dem Wy agnuh.

Zu der Zyt het's kei Gotthardstraß nu ggee;
Das hent all Ürner gschwind bigriffä gha,
Daß, wenn si vo dem Wy wennt gah gä näh,
Si z'Schellenä ä Brigg miend machä la.
Was gehnt s' nit gah gä machä! Inschinier
Het's düä nu keini gä, mier nit und dier
Hent selber si der Briggäbuu planiert,
Am Änd nu mit em Tyfel ggakkordiert.

„Was gänd er mer darfür?" het er si gfragt,
Und grüsig ai si langi Gablä gschwänkt:
„Schland y, der Erst, wo über d'Brigg sich wagt!" —
„Es trifft mi nit" — het Jedä bi sich denkt —
„Nu ja! (Landschreiber, nimm's a ds Protikoll!)
‑elä muesch di; eh dry Täg sind voll,

„Mueß d'Briggä völlig fix u fertig sy,
„Deh gäh mer der nu z'Abed, blyb's derby!"

Nei, wie der Tyfel Gsichter gschnittä het
Und Bocksspring über Bockssspring gmacht vor Freid! —
Und i dry Tägä, wie si hent abgredt —
Isch d'Briggä fertig, — grüsig hoch und breit
Vo einer Felsäwand zur andrä buwt!
Der Tyfel, arig, gnüeg, i ha mer's truwt,
Hockt ab am ähnrä Port und het si still
Und passet uf der Erst, wo übrä will.

Das het dä Ürnerä Verdruß düä ggä,
Und fry und offä hent's Ratsherrä gseit:
„Der Tyfel soll dä Tyfel cho gä näh,
„Wenn nit dem Kärli ds Wartä bald verleidt."
So umäsust het Niemer wellä z'Höll;
Die Frag ist brennend wordä; uf der Stell
Isch d'Landsgmeind z'Schatdorf zämä gangä schnell,
Um Einä usä z'mehrä für die Stell.

Düä seit der Ratsherr Max, än finä Ma,
Vom Landammä ai um si Meinig gfragt:
„E Jedä bsunders will i grüeßet ha;
„I gseh, wien üch u mich der Tyfel plagt.
„I han ä Gitzibock däheimä grad, —
„Wenn Einä jetz mit dem zur Brigge gaht,
„Springt der ächt über d'Brigg dem Tyfel a,
„So wird'r ä als der Erst doch mießä ha."

Gesagt, getan: das isch dä Ürnrä Eis;
Des Maxä Meinig het es großes Mehr.
Mä schleppt der Gitzibock a d'Brigg im Schweiß,
Der stellt si graduf zornig ai zur Wehr,
Wie der am ähnrä Port — ai mit 'me Schwanz
Und Horn — si firälaht; als gäb's ä Tanz,
So putscht er iber d'Brigg dem Tyfel a
Und d'Ürner riefä: „Dr Erst! der chast jezt ha!"

Jetz aber settet ihr dä schwarz Ma gseh!
Wie's der nit gfuxt het bi dem bösä Spill!
„Du dumma Tyfel, gell, jetz bisch nid meh!"
Wie der nit stampft u d'Brigg zerschmätträ will,
Wie der nit wüesti Gsichter schnidä tüet
Und schimpft u speizt u chratzet bis uf's Blüet!
Der Tyfel selber seit's nu unverholä:
„Üch Ürner alli sell der Tyfel holä!"

Jetzt laift er abbä i der Waßnerwald
Und holt e grüßlechä hüshöchä Stei,
Und mit dem Stei da, meint er, well er bald
Si Brigg zerschlah i tüsig Stuck entzwei.
Wien er am Stei da schanzet wie verruckt
Und glych geg's Dörfli Göschene ufä ruckt,
Bigägnet ein äs steialts Müeterli:
„Güets Tägeli! wo witt mit dem da hy?

„Dä schwitzist ja, stell ab u ghirm ächly!"
Nu, er stellt ab, und 's Müeterli, das schlipft
Gschwind hindrä Stei u chratzt u zeichnet dry
Es groẞes mächtigs Chritz — der Tyfel hipft,
Er merkt, daß neimis Uhrechts ummän isch —
Er stoẞt am Stei — und stoẞt — — was hesch was gisch
Laift er dervo, wien er gseht 's Chritz dra prangä —
Natürli lad er jezt dä Schwanz la hangä.

So isch dem Tyfel gscheh im Ürnerland,
Er wird si hüetä, einisch wider z'cho;
Der Tyfelsstei, si groẞi ewigi Schand,
Und d'Tyfelsbrigg, die werdet ewig stoh!
Und sett er einisch wider si lah gseh,
Se putscht kei Gitzibock de mit em meh, —
Chäm er mit Spieß und Gablä oder Manier —
Dä chunnt än Anderä — der Üristier!

Huber.

Das Dorfgricht.

Volksschwank.

I weiß es Schwyzerdersli,
Da isch es Dorfgricht gsy
Vo christlich brave Manne,
Und dunners gschyd derby.

Der Gschydist doch vo Alle
Isch gsy der Presidänt.
Und was derselb het welle,
Hent All fir guet erchännt.

'S hent gläbt im sälbe Dersli
(Wie's heißt, das säg i nit)
Zwee dirri, magri Schnyder
Und nu e grobe Schmid.

Der Schmid, e halbe Dokter,
Het mängi Geiß kuriert,
Und wo es Chalb am Stärbe,
Het är sy Kunst probiert.

Der Schmid — i darf's chuum säge,
Es tuet mer sälber weh —
Stilt einst am Pfarr e Hamme
Und 's Pfändli zuem Kaffee.

'S ganz Dersli chunnt i Schrecke,
Mä redt dervo ringsum.
Mä suecht i alle Stube,
Chehrt iedes Fäßli um.

Und 's Dorfgricht sitzt gschwind zämme,
Beratet, redt und dänkt,
Und zletst isch nur ei Meinig:
„Wer gstole het, wird ghänkt."

Das gheert schier gar mit Schrecke
Der gschydi Presidänt.
Er het e Red zuem Flänne —
Und seit ganz griert am Änd:

„Wend mier der Schmid tient hänke,
So stahnt mier da allei —
Wer hilft de meh de Chiene?
Wer stellt de d'Geiß uf d'Bei?

'S Verbräche isch wohl grusig,
Und d'Bosheit ohni Maß,
Ja, Eine miemer hänke,
Denn 's Gsetz erfordert das.

Doch heeret nu my Meinig,
(Dänk Jede, was er will!)
Im Dersli sind zwee Schnyder:
E Kärli isch hie z'vil.

Drum hänket just e Schnyder;
Am Schmid, dem sell nyt gscheh!
So isch es Ybel minder,
Derfyr e Nutze meh." —

„Ja, ja!" schryt Alls im Jubel,
„'S isch 's Gschydist wo's nur git:
A Galge mit me Schnyder!
Es läb derfyr der Schmid!"

J. Wipfli.

Inhaltsverzeichniss.

	Seite
Läbesläif vom Fehn. Von Fl. Lußer	3
Lob der Kleinen. Anonym	4
Seppli, das Wiegenkind. Von Joseph Wipfli	5
Ein Familienereignis. Von J. Wipfli	6
Der Hansli vor der Himmelspforte. Von J. Wipfli . .	7
Die goldene Wurst. Von J. Wipfli	14
Der Tyfel im Ürnerland. Von Huber	18
Das Dorfgricht. Von J. Wipfli	21

Notizen über die Schriftsteller und Dichter des 1. Heftes.

Huber, Fürsprech von Uri. (Beitrag in dem Schweizer Deklamator, Biel 1865).

Lußer, Florian, von Uri, Nationalrat, Mitarbeiter am Geschichtsfreund der V Orte.

Wipfli, Joseph, von Wasen (Uri), geb. 1844, Priester seit 1870, Pfarrer in Erstfeld. Verfaßte: „Der poetische Kinderfreund", Einsiedeln 1880.

Sammlung

deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur

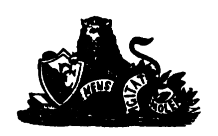
Aus dem Kanton Schwyz

Erstes Heft

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister



Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich
1882

Ja Gold isch er wirkli — wer cha's wol bigryffe?
Da ghyt er a Bode, da chast e ja gryffe!
Ihr Lyt! ihr settet der Marti iez gseh,
(Ja säg mer du, Tryni, was wettist äi meh?)
Wie där nit voll Freide vo Bode uffspringt
Und lachet und pfyflet und juzet und singt!
„Jez gahn i", so seit er, „flugs hei i mys Hus,
Die Arbet, die machi e Andre hie us.
Jez lah mer 's la wol sy — as glickliche Ma,
Will eister iez Kilwi und Faßnacht nur ha,
I isse nyt Anders, as Bratis und Wirst,
Und trinke Schampanier grad wien e First;
Jez chäif i e Matte, ja gar nu es Schloß,
E prächtigi Schäse mit Gutschner und Roß."

My Marti, der läift sym Dersli iez zue
Und griezt i sym Hochmuet kei Mänsch und kei Chue.
Daheime im Hus — es cha Schlimmers nu gscheh,
Da reestet sy Fräi i der Chuchi Kaffee.
„Jez bring mer", so schnerzt er, „e Läberwurst här,
E Fläsche vom Beste vom Wirtshus zum „Bär",
Ha ds Gold i de Hose, ja won i nur stah,
Drum wem mer e lustigers Läbe afah."

Und d'Seppe, die bringt em e herrlichi Wurst,
E Fläsche Burgunder derzue fir de Durst.
My Marti, der isch zuem Esse nie z'ful,
Er nimmt scho es Meckli und steckt's i sys Mul
Und byßt — o potz Wätter! — es chlepft em e Zahnd,
Er het ja e goldigi Wurst i der Hand.
(Da iß iez, du Lappi! und byß iez i ds Gold!
So gaht's amne Nar, wo kei Rat si erholt!)
Der Marti, der fillt vo der Fläsche sys Glas;
„Der mag i gwiß byße!" so seit er im Gspaß.
Doch Himmel! es chunnt keis Trepfli i Fluß,
Im Glas isch nur Gold vom herrlichste Guß.
Der Marti, der gseht's und wird bleiche wie Schnee.
(Du helzige Tscholi! was hesch iez dasmeh!)
Jez tient em begryfli erst d'Aeige ufgah,
Er cha schier vor Angst uf keim Beindli meh stah.

Nuolen.

Muß Nuolän au nu bsungä sy?
(So ghöri Mengä richtä)
Äs Fröschäloch! Zwölf Hüttä dry!
Ist das ä Stoff zum Dichtä?

Worum dä nüd? 's hed jedä 's Recht
I Bethlehem und Nuolä,
Sis eigä Gará, 's guot und 's schlecht,
Noh sim Beliebä z'spuolä.

Au gohd 's hie nüd uf 's Dicht los;
Nur chindisch möch i 's lallä,
Daß eim, i's Vatterländlis Schooß,
All Winkel chönnid gfallä.

Der meint, sis Dorli syg der Chern
Vom schönä Gschlecht, der 's Gretli;
Der ghört äs heiters Gigli gern,
Der Ander lieber 's Flötli.

Wie Mengä liebt ä dummi Gans,
'S eifältigst Affägsichtli?
Ä baarän Engel! meint der Hans,
Und schribt davon äs Gschichtli.

Mit Wädi=, Richt= und Rapper=schwyl
Cha Nuolä sich nüd ribä.
Dort glitzert alls im nüä Styl,
Mier müönd bim altä blibä.

Mer hend 's, wie 's Schwälmli mit sim Nest,
Wenn 's buä will zum bruotä:
Es blibt bym Altä nagelfest;
Än andrä Sinn zumuotä

Dem armä Tierli wär ä Sünd;
Es gfallt die eigä Chappä
Au Naarä, die nüd Vögel sind,
Wär 's au der fülist Lappä.

Drum, wän i meinä, Nuolä syg
'S Paris von allä Weltä,
So sägid einnä, daß ich lüg,
Und lönd äch nüd a 's Scheltä.

I weiß: Ihr werdid gwüß nüd höhn,
Wän ich äch 's trüli bschribä,
Absonders, wän i eister schön
Ä Fründ der Warret blibä.

'S gyd Fröschä hie; 's ist richtig wahr,
Und Hosä hend s' wie Geuner,
Doch essid s' d' Herrän asädar
So gern as d' Hüenereier.

Äs Teigli gmacht, dri tünkt und dä
I gsottnem Ankä bbachä,
Bis s' bräuslet sind! so sind s' äs Näh,
Ä Fürst zum Naarä z'machä.

Das wär vo Nuolä punktem Eis,
Und währli nüd z'verachtä;
Gfallt das, so säg äch, was i weiß,
Und bring äch ander Trachtä.

Wo' s Fröschä gyd, gyd 's Entän au,
Au Wasserschnepf, Kibitzä;
Nend 's bbrootän ufä Tisch — ke Frau,
Kei Herr wird müeßig sitzä.

Und d' Fisch? im nochgelegnä See
Sind, wä mer s' fönd, all üser.
Gang, witt den Pfarrer fischä gseh,
Nur hinder d' Widähüser.

Miech 's ächt nüd Mengem zimli bang,
So chöstli eim ufztischä,
Wie 's Nuolä cha? ein Füfilang
Mit Fröschä, Gflügel, Fischä?

Wän d' au nu Gmüös und Noh=tisch bald
Witt ha und nüd chast wartä,
So simm mer nooch am schönstä Wald,
Und Nuolän ist ä Gartä. —

Erwachscht hie usem Schloof, so hest
Im Bett scho 's Morgämöhli,
I seiti gern: äs Freudäfest
Am liebä Federvehli.

Mer hend dä nämlich Gugger, wie
Vor eim, und zwei, dri Johrä.
Ä guotä Naar! All Morgä früe
Ist er wie nüügeborä.

Sobald der Wächter z'Lachä ruot,
Der Hüel ufhört chlagä,
Sän ist de Lecker scho so guot
Und rüöft: „Gugu! 's will tagä!

Stönd uf! stönd uf! zur Arbet hy,
Es wachst im Bett keis Böhndli —
Dä hescht, so wahr ich Gugger by,
Vom Feld alei dis Löhndli."

Erwacht au 's Mägdli usem Traum
Und seid: Gugu! i ghör di —
So rüöft er zruck uf jedem Baum:
A Besä hi! und chehr di.

Verratist by der Arbet nie
Kei Fulhet und kei Blödi,
Sän ist der Gugger wider hie,
Und rüöft: Gugu! i gseh di!

Vergißt sich Einän uf em Feld,
Um dummi Streichä z'machä,
Sä rüöft Kuku: Ä subrä Held!
Und lood si eis a 's Lachä.

Dä Poß hed währli Chritz im Chopf,
Cha sini Füfi zellä,
Und lood si just von jedem Tropf
So liederli nüd röllä.

Probier em z'sägä: 'S syg nüd zart,
Sis Eili z'underschoppä,
Sä hest zum Bscheid: Uf glychi Art
Tüönd d' Menschä Menschä foppä.

Vil schöner und uf eigni Wys
Lood d' Amslän au sich hörä.
O! wenn d' si ghörscht, so schnuf so lys,
As d' chast, um si nüd z'störä.

Los doch! wie schön si fantasiert
An üsem Hügel obä!
Wie munter scho, wie innig grüert,
Um irä Schöpfer z'lobä!

O Fründ! wie schöni Sache lehrt
Si ein scho früe am Morgä!
Dä luog erst recht, wie si sich chehrt,
Für iri Jungä z'sorgä.

Im Nestli, uf dä Jungä, lood
Si sitzän ires Schätzli,
Flügt us, — keis Füfilang vergohd,
So bringt si scho 's Kalätzli.

Bis alli satt sind, holt si noh,
Und setzt si nooch bim Nestli
(Voll Freudä, daß si möcht vergah),
Zum Singän uf näs Ästli.

Und macht dem Wibli churzi Zyt,
Und dir und mir Vergnüegä.
O wüßtid doch, wie sy, au d' Lüt,
In irä Bruof sich z'füegä.

Wie früntlich ist nüd 's Schwälmli hie!
Das schwätzt und plodert eister,
Was gist, was hest, du chast es zie
So nooch as d' witt, vor 's Pfeister.

Da seid 's där alls — wie — wän — und wo —
Vom Wibli, vo dä Jungä —
Äkei Profässer chönnt 's äso
Kei Advokatäzungä.

Es guschlet eim so flink und nett,
Und briglet duränandrä,
Daß d' meinst, vom A weg bis zu Zett
Well 's d' Schwalmägschicht durchwandrä.

Im Buuä hed 's än eignä Styl —
(Säg einä doch: wie heißt er?)
Am Po so wenig, als am Nyl
Gyd 's meh ä solchä Meister.

Mit Menschän isch es so vertruut,
Daß' (loost em d' Fenster offä)
I diner Chammer 's Nestli buut,
Und meint: doo heig's es troffä.

Bist guot mit ihm, so zellt es druf,
Und singt dankbari Lieder,
Und gyd si Bhusig nümmän uf,
Und chund uf 's Johr dä wider.

Und wo es sich ynistä cha,
Doo heißt 's, es bring dä Fridä,
Es chönn si druf 's ganz Hus verloo,
Es syg ihm Heil beschidä.

Mer hend ä Staar. Dä föttist gseh!
Wän er sich lood as Singä,
Sä meinst, es wellid irer Zwee
Änandrän alls usbringä,

Was jedän i sim Nest verbracht,
Und nebetzuo verrichtet,
Was den bym Tag, und diesä z'Nacht
Für Liebeshändel schlichtet.

Am Lanzig meinst, er syg, wie trennt,
Alei — dä gsehst vo Staarä
Am Herbst äs ganzes Regiment
In Ruolän umäfahrä.

Der Sammelplatz ist nooch am See —
Do lehrid s' exerzierä,
Und lehrid 's so, daß kei Armee
So schön chönnt manövrierä.

Än Egerst, sust ä Täsch, füert hie
Ä schöna Lebeswandel;
Si stiehlt und schändt dem Landmä nie
Kei Nüßli und kei Mandel.

Si ist ä Chlepf! ä fuli Retsch!
So heißt 's a vilän Ortä.
Die hiesig ist ä liebi Retsch
Und ganz vo guoter Sortä.

Si zied wohl au vo Hus uf Hus,
Wohl gar um d' Hüser umä;
Doch bringt si niemand öppis us,
So heißt 's, so wyt i chummä.

Mä seid i mengem Dorf: Si syg
Ä Vorbott vom nä Sterbet;
Byn üs wär das, nüd daß i lüg,
An irän Ehrä gkerbet.

Der Chrä — (rümpf hie der Kritiker
Nur wien er well, si Nasä)
Ist hie der best Politiker,
Lood jedes Windli blasä,

Wie 's blasä will, und blasä muoß,
Und hed äm nüüd entgegä,
Und weiß fri schön, uf kluegem Fuoß
Umständ und Lag z'erwägä.

Er macht 's nüd so, wie mengä Naar
I chlyn und großä Dingä,
Der 's Ankerseil und 's Menschähaar
Dur 's glychlig Loch will zwingä.

Wo d' Flügel ihm nüd gwachsä sind,
Lood er sich nüd verfüörä,
Und hed er starchä Gegäwind,
So weiß er schön z'lavierä.

Mä chlagt (was doch unbillig ist),
Er syg ä großä Fresser;
Er suocht si Nahrig uf em Mist,
Und lood dem Bur das Besser.

Der Fink, als Vizeprinzipal
Von üsä Musikantä,
Bringt eim, wie d' Amsel 's Morgämahl
I 's Bett. O du scharmantä!

Am Oobig streu vor 's Pfeister hy
Brodbrosmä, Sprüselchernä,
So chehrt er zytli by der y,
Und wird sich nüd entfernä —

Zerst singt er dir, als Bidermaa,
Äs Lied im schönstä Triller
Und zeigt där, daß er 's besser cha,
Als Göthe, Gleim und Schiller.

Dä flügt er — husch! äweg — i 's Fry,
Und locked eis sim Wibli;
Er hed 's so lieb und ist em trüü,
Wie d' Tubän ihrem Tübli.

Sobald, zur großä Lanzigmeß
D' Natur aafood uspackä,
Und d' Burän all, der Zyt gemäß
Mit Schuflän und mit Hackä

Ufziend, und d' Chinder noh und noh
Vo Schlüsselbluamä Chränzli
Sich windid, ist mis Finkli do
Und trillert sini Tänzli.

Dä rüöft äm 's Wibli öppädie:
Zip! zip! bist nienän umä?
Zip! zip! rüöft er — i bi jo hie,
Wart nur ächli! i chummä.

Än allerliebstes Tierli ist
Au üsä Spatz in Ruolä;
Nur bschult än eint und andrä Christ,
Er syg z'verpicht uf 's Buolä.

Und, d' Warret z'sägän, isch' äso,
Er gied nüd 's best Exempel,
Und frogt dem Bschulä nüüd dernoh,
Bekümmert sich kei Drempel.

Au d' Wyber bringid Chlagän a,
Er syg ä leidä Gschänder,
Und müöß in allem d' Nasä ha:
Für d' Erbsän und d' Haufländer

Geb 's wyt und breit kei solchä Dieb,
Kei fülerä Schmarotzer,
Und wän er d' Schelmery verüöb,
So werd er nu zum Trotzer.

Mis Spätzli! schwig, und lach darzuo,
Daß d' Lüt so chönnid denkä,
Es ist der Meistä gwöhnlis Tuo,
Mit schlechtem Maaß yzschenkä.

Isch öppä 's Spätzlis Sach alei,
Uf frömdä Wysä z'grasä?
O! nähm ä Richter oder zwei
Sich selber by der Nasä!

Wer ist so gschyd, als üsä Spatz
Und 's Spatzä Wyb darnebä?
Wer gied, wie er, keim Chummer Platz?
Und weiß so fröhli z'lebä?

Wer, der sich ohni Eigenutz
Sim Schöpfer avertruet,
Wie er? und uf 's Allvatters Schutz
So styf und trostli buet?

Wer ist es, der 's wie er, verstohd,
In Nötä nie z'verzagä?
Wän d' Sunnän uf und nider-gohd,
Nie z'wimslän und nie z'chlagä? —

Ä Vogel, überei veracht,
Ist keinä, wie der Hüel.
Er ist, als Fründ der schwarzä Nacht,
Für mengä Naar ä Grüel.

Meng andrä würd der Naarä müöd;
Er hed darob sis Glächter,
Singt üs am Oobig 's Wiegälied,
Und dienet is als Wächter.

I Städtä söll kei Wächter sich
Mit üsem wellä messä.
Im Rüöfä macht er 's meisterlich,
Keis Stündli wird vergessä.

Er suuft kei Brenz-, kei Bier-ruusch a
I sinä Zwüschetstundä,
Muoß keini Nebetwachä ha,
Ist a keis Meidli bbundä.

Die Hochgstudiertä b'liebid ihn
Als Fysterling z'behandlä.
Doch chund 's ihm währli nie i Sinn,
Si Nacht i Tag z'verwandlä,

Wie mengist sy den Tag i Nacht.
Er denkt vo sinän Augä:
Si sygid so vom Schöpfer gmacht,
Um just im Dunklä z'taugä.

Und wie 's der Schöpfer ggordnet heb,
Meint er, so müöß es blibä.
Ist das nüd gschyd? 'S ist nur kei Red.
Wer wett sich an äm ribä?

Was Liecht syg und was Fysterniß,
Hend d' Hüel all ä Meinig.
Die Glehrtä gend is 's Ärgerniß
Und werdid gar nie einig.

Wie mengän ist nur do um's Geld?
I möcht nüd von em ghörä.
Er fieng umsonst kei Mus im Feld,
Eh ließ er alls zerstörä.

Macht 's üsä Hüel au äso?
Wie d' Chatzä tuod er musä
Im Feld; er froogt keim Löhndli noh,
Und hilft dem Landmä husä. —

Vom Hüel chund 's uf d' Fledermus.
Die muoß i au no bschribä.
Was? bschribä? weg mit solchem Grus!
So ghöri d' Lüt scho chibä.

Nur hübschli! hübschli mit dem Grus —
Mä mueß nüd grad so scheltä
Und richtä so im erstä Pfus —
Lönd mier das Tierli geltä!

Zerst müönd är 's i der Nööchi gseh
Und ordeli betrachtä.
Dä wett i, daß nüd Einä meh
Das Naarli wird verachtä.

Chumm! luog ächli sis Chöpfli a!
Wie tondersnett! wie spitzig!
Dä zwyflist währli nümmä dra,
Das Chöpfli syg au witzig.

Äs Schnörrli heb 's so fyn und zart,
Daß d' währli Gott! müscht denkä,
Das Tierli syg vo guoter Art,
'S chönn ein dä Müel henkä.

Und d' Feckli sind, so wahr i leb!
Äs Meisterstück vo Künstä,
Wie 's Raupän- und wie Spinnägweb
Das fynst von allä Gspinnstä.

Es treib vereint am Lyb d' Natur
Vo Vöglän und vo Müsä;
Hesch einist gseh, so glaub mer 's nur,
Es wird där nümmä grüsä.

Zwar seid is mengä Sprudelchopf:
Si sött am Tagliecht flügä,
Si ghör i's Rich (so meint der Tropf)
Der Dummheit und der Lügä.

Nur hübschli! chehr dä Wagän um,
Und mach 's wie die Bekehrtä;
Denk nur, du sygist selber dumm,
Und d' Fledermus ä Glehrtä.

Bym hellä Tagliecht rennst du a,
Tuost d' Nasä dir verstoßä,
Dä luogst dem Fledermüsli nah,
Und machst so dummi Glossä.

Zu Nuolä weiß ä Fledermus
Im Dunklä besser z'schwänkä,
Als du verstohst im eignä Hus
Und uf dä Gaßä z'lenkä.

Hest neumä ghört, daß d' Fledermus
Im Dunklä nümmä wüssi
Wodurä? sich am Eck vom Hus
Verstoßä heig und büssi?

Und du? weist mengist chuum ä Berg,
Der vor där lid, z'erchennä;
Und gsehst än au, so meinst, als Zwerg,
Wie d' bist, ihn niderzrennä.

Der Pfarrer z'Nuolä, wän er gsehd,
Wie d' Fledermus cha flügä,
Sän ist er selber nüd so blöd,
Und glaubt, si well ihm's rügä,

Daß er mit minder Sicherheit
Sich vor Verstößä gwahri,
Und oft, bym hellstä Sunnägleit,
Nüd merk, wohi er fahri.

Mis Tierli weiß vom frommä Christ
Sogar die Rollä z'spilä;
Am Tagliecht flied es d' Welt, und ist
Am liebstän i der Chilä. —

Jetz weist vo Nuolän allbereit
So vil, als ich weiß z'sägä.
Meh z'brichtä wär nur Itelkeit,
Und vyl ist nüd dra glegä.

Fisch, Fröschä, Vögel, Lüt und Land
Han ich där ietz entzifert.
Gfallt 's nüd, so suoch ä Meisterhand,
Die dir was Bessers lifert.

Und gfallt 's — sobald der Mäiä chunnt,
So laß di nüd lang bittä;
Chumm her! dä chunscht als wertä Chund,
Syg 's gfahrän oder grittä.

Paul Hengeler.

Fründschaftslied.

Wie bodäwohl isch eim
Im Chreis vo liebä Fründä!
Vertruli, wie daheim,
By synä Wyb und Chindä,
Folgt einä nur der Spur
Der zärtlichä Natur.

Was heb ä fryä Geist
I groß und chlynä Städtä,
Und wän er witer reist,
Vom Zwang der Etikettä?
By Fründä gilt dä Druck
Just was ä Naaräspuck.

Mä muoß kei Wörterwaag,
Keis Schloß am Mul mitbringä;
Wie 's Jedä chan und mag,
Darf er sis Liedli singä —
Dur oder Moll und rund,
Wie 's ihm i Schnabel chund.

Do gilt kei Herrätracht
Vo Sammet oder Sidä.
Mä nid si nüd in Acht,
Was 's Amtli mög erlidä.
Bist du ä gradä Ma,
So hest scho, was d' muost ha.

Mä gyd den erstä Sitz
Keim Amt und keim Geldsäckel —
Ä Krösus ohni Witz
Erweckt hie nüüd als Eckel.
Wer liebt und scherzä cha,
Den setzt män obän a.

Ä Byggän uf si Find,
Und Mißmuot über 's Wätter,
Politisch bösä Wind,
Verschlagni Hoffnigsbrätter
Vergißt mä, wie nä Chyb
Vom Ma äs zärtlis Wyb.

Ä Husfrau ohni Zucht,
Im Chrevier frömd Chundä,
Verbißni Yfersucht —!
Grysst wohl än andrä Wundä,
Längt wohl än andrä Schmerz
So teuf i's Menschä Herz?

Kei Gigän und kei Paß,
Keis Chrütli und kes Pflänzli,
Und kei Theater=Gspaß
Heilt sölig Wundä gänzli;
'S best Mittel, won i weiß,
Ist son ä Fründschaftschreis.

'S cha mengä Spitelgast
Und mengä Hypochunder
Und Brieggi vo Phantast,
Vo Dokterzüg ä Plunder
Ynäh — dem armä Tropf
Fehlt 's währli! glych im Chopf.

Rüört d' Fründschaft ihn nur a
Mit ihrem Zauberrüötli;
So fönd scho d' Grillän a
Verrinhän, und sis Müötli
Stygt, daß er noh und noh
Vor Freudä möcht vergoh.

Chömm Einän i dä Chreis,
Vo zentnerschwerä Sorgä
Scho halb erstickt — i weiß:
Es gohd nüd bis am Morgä,
Sän ist er froh und flink,
As wien ä Lanzigfink.

Witt uf mä Bildli gseh,
Wie d' Fründschaft sich verwyli
An ihrem Jubilee?
Ä Tarä vollä Büli
Cha 's wisän — Alt und Jung,
Was sugä cha, sugt Hung.

Früsch zuo! so sugid brav!
Und 's Memmi nooch a 's Müli!
Gyd 's hinächt usem Schlaf
Au nüüd, ihr liebe Büli!
Lond morä 's Schwärmä sy
Und schloofid dänn ächly.

Paul Hengeler.

Aus dem „Hochsiglied."

Ier Hochsiglüt! wie fond är 's a?
Das söll mis Liedli sägä.
Nur losid schön und hend äch bra,
Dä will äch alls erwägä,
Was Ma und Wyb z'erwägä hend,
Wenn s' froh und glücklich werdä wend.
Löm mi zerst eis schnützä.

Die ersti Regel, 's erst Gebott
Ist, wie in allä Sachä,
Im Ehstand mit dem liebä Gott
Fri schön den Aafang z'machä.
Hest ihn zum Fründ, so gohd's där guot,
Wo du 's nid selber chast, so tuot
Er als Vatter sorgä.

Bi jeder gschydä Chilbi heißt
Die zweiti Regel: sparä;
Wer die nüd z'respektierä weißt,
Den zählt mä zuo dä Naarä,
Denn so nä reuschä Chilbiheld
Wird währli Gott! mit Muot und Geld
Fertig vor Bättgloggä.

Die dritti Regel seid: es sig
I Stürmä nüüd uszmachä.
I Chib und Zorn halt y und schwig,
Und laß d' Vernunft erwachä;
Und dä, wen d' Öppis z'chlagä hest,
Sou ist wytuus das Allerbest
D' Sach mit Liebi z'würzä.

Nur wien em d' Feckli gwachsä sind,
Darf jedä Vogel flügä,
Und bsonders bim nä Gegäwind
Chönnt sich ä Flüger trügä.

Drum miß di Flug dim Feckli noh,
Suſt chönnt dir 's Flügä bald vergoh —
Seid ä vierti Regel.

Ä füfti gyd ä Balſam a
Uf alli Wundä z'ſtrychä;
Dee ſchickt ſi für än armä Ma
So guot, als für nä rychä,
Für 's Wybervolch dä gar — er ſeid,
Daß Wyb und Ma i Freud und Leid
Eister zämä haltid.

Und will der Ma nüd in ä Höll
Sis ehlich Glück verwandlä,
So ſeid em 's ſechst Gebott, er ſöll
Sis Wybli nie behandlä
Blos wien ä Magd; iſt er nüd Chnächt,
So hed au ſy das glychlig Rächt,
D' Herrſchaft mit em z'teilä.

Äs Wybervolch iſt ſeltä leer
Im Chopf — 's hed Eigäliebi,
Wie myr, vom glychän Evli her.
Drum gyd 's im Glück ä Trüebi,
Sobald 's der Ma ſpottwys verlacht,
Vor ander Lütä z'ſchandä macht.
Mandli, bhalt die Regel!

Und 's Wybli — iſch' ä guotä Chriſt,
So ſöll 's wohl nie vergäſſä,
Daß es das ſchwächer Teili iſt,
Um mit dem Ma ſich z'mäſſä.
Uf 's Mulän und uf Widerſpruch
Folgt ſälten anders als ä Bruch —
'S Grab für Glück und Frydä.

Der Ma blibt eister Herr im Hus;
Will 's Wyb ihm 's ſtritig machä
Und mulet eis, ſo gyd 's ä Pfus;
Dän iſch es Zit abzdachä;

Sust gyd 's äs Füür, das um si frißt,
Ä Groll, der sich nüd gly vergißt,
Wä mä nüd weiß z'löschä.

Sibilleli! Dem Übel chast
Zur rächte Zit abwehrä.
Sobald der Chib (ä leidä Gast)
Dis Mandli will verzehrä,
So glaub mim Lied: Du wirst es gseh,
Äs einzigs Schmätzli grichtet meh,
Als ä langi Predig.

Oft ist ä Ma dä ganzä Tag
Vo Hus bi sinä Gschäftä,
Am Oobig ylt er, was er mag,
Zum Wybli hei, a Chräftä
Erschöpft, und möcht äs Suppli ha,
Und mit dem Suppli vor und nah
Au äs früntlis Gsichtli.

Chund 's Suppli gly, 's fri Gsichtli mit,
So will där 's nüd verhehlä,
Du hest ä Ma nur wie d' ä witt,
Es cha där nümmä fehlä.
Wo 's Wybli guotä Willä zeigt,
Ist au der Ma ihm z'gfallä gneigt,
Wien äs willigs Schöfli.

Drum tanzid ordli noh mim Gsang,
Jer liebä Hochsiglütli,
Dä hend er üer Lebelang
Gnuog Hung uf d' Ankäbrütli,
Und Titti gyd 's wie Engeli,
Die ohni 's mindist Mängeli
D' Händli noh äch streckid.

Paul Hengeler.

Uf näs Haasämöhli.

Arms Häsli! weist du au, worum
Die Herrä zämä sitzid
Und 's Muul (mä gseht wohl, 's ist nä drum)
So noh dim Fleischli spitzid?
Bist doch äs frydlis Tierli gsy
Und 's ander Vehli, groß und chly,
Hest eister lo passierä.

Kei Moralist im schwarzä Rock
Schmält dich mi guotä Gwüssä;
Ist 's eint und andre Chabisstock,
Den du, us Not, verbissä,
Sän ist das nur ä Wyberchlag,
Die d' Grächtigkeit uf ihrer Wag
Jo nur als Null lod geltä.

Was haftid dä — du armes Tier!
Uf dir für schlächti Tatä?
Was hest verbracht, daß Offizier
Dich schindän und halb bratä,
Und halb dich frikassierä lönd,
Wie Hungerlider zämä stönd,
A dine Beinä z'nagä?

Und daß sogar bi dießem Akt
Nu d' Heerä sich dry mischid,
Als wenn si alls im glychä Takt,
Was d' Offizier uftischid,
Das Gfischet und das Gschossä glych
In ihres Muul, in ihri Büüch
Au müößtid yquartierä?

Di Sünd, die du begangä hest,
Will ich dir scho erchlärä
Im Schwizerrym (die liebä Gäst
Händ nüd uf glehrtä Märä);

Mi Häsli! die begangni Sünd
(So deponierid sibe Hünd)
Ist nüüd, als 's bös Exämpel.

Mä hed di oft i Schlachtä gseh
Und allimal bist gwichä;
Vor jedem chlynä Federveh,
Vor Spatzä hest di gstrichä;
Hest jedem Find dä Rüggä kehrt,
Wo chlyni Güggel sich nu gwehrt
Und sich verteidigt hättid.

Das — Häsli! hend die Herrä hie
A dir nüd chönnä lydä.
Amtswegä dörfid s' ufem Flie
Nüüd ha —; und das z'vermydä,
Daß keinä vo dir flüchtä lehr,
Wo 's heißt: Stand fest und bruuch dis Gwehr!
Hend s' über dich abggurtlet:

„Es söll dem Haas" — du armä Tropf!
Wie wirst du dich geberdä —
„Si Huut und 's Pelzli übrä Chopf
Ringsum abzogä werdä —
Und so als gschundnä Bartlimä
Soll er vor üs als Fricassee
Und Brootis paradierä."

Das Urtel hed au d' Geistlichkeit
(Das bös Exämpel z'mydä)
Bi aller ihrer Heiligkeit
Vo Herze möge lydä.
Ist so dem Haas sis Urtel gfällt,
Muoß er, lut Spruch, ab dießer Wält;
So gryffed zuo, ihr Herrä!

Paul Hengeler.

Aus „Willkomm.“

Dä tusigs Mai ist entli cho
Und hed, Mirakel z'machä,
Ä Chorb voll Zauber mit em gnoh,
Und alls verjüngt zum Lachä;
Und Spyl und Scherz, und Lied und Kuß —
Alls folgt dem Wecker ufem Fueß —
Alls will 's Mändli machä.

Äs Wunderding vo Gsichtli bringt
Dem Aug sich uf em Pflänzli,
Und jedes Federvehli singt
Und trilleret sis Tänzli;
Der Fisch im Wasser, groß und chly,
Tribt scho der Liebi Naaredy,
Welzt si i dä Freudä.

Gönd luogid nur au d' Vieli a,
Wie munter alli trüöid!
I Wyberg gönd und spürid nah,
Wie d' Trübli au scho blüöhid!
Das sind Mirakel ganz alei
Vom liebä wunderschönä Mai:
'S Blangä hed sis Löhndli.

Luog! Luog! wie frech und höch es flügt
'S sell Lärchli und 's sell Schwälmli —
Luog! Luog! wie 's doch i d' Höchi stygt
Und trüöet, 's Gerstehälmli!
Und churz: mi Fründ! luog überei —
Alls singt und lobt den schönä Mai
Mit sim Zauberchörbli.

Paul Hengeler.

Aus: „Der Dichter ist ä Kannalls.“

Ä Dichter bruucht keis Hüenerei
(Vil z'groß!) ä Welt druus z'machä;
Hed er än Erbs, ä Chriesistei
(Ä Zwyfler mag nur lachä
Und hämisch spöttlä, wie er wil) —
Uf dießem Steindli ohni Stil
Kreiert er Städt und Dörfer.

Und Tal und Berg und Schlösser druuf,
Und Gärtä, Felder, Wysä
Sind fix und gmacht im Chindlischnuuf;
Und Menschän all wie Rysä
Regierid d' Wält, wie vorderhy,
Daß d' meinst, es sött nüd mügli sy,
Dim Aug so gschwind ufzwartä.

Was wettid au d'Armenä sy
Vo Chlausä und vo Franzä
Im ganzän Ost und Nordä hy?
Wenn d' Dichter wend kuranzä,
So machid „Rechtsum kehrt euch“ vier
Bis füf Millionä Grenadier
Uf ihrem Chriesisteindli.

Paul Henzeler.

I weiß es Täli.

I weiß es Täli volle Mäya,
Umgäh vo Bäuma zringelum;
Es Brünnli git sis früntli Zeia,
Und sust isch Alles völlig stumm.

Es wüßt das Täli vyl z'verzella,
Doch aber will es sövel weißt,
So schwygt es vor em chähga Gsella,
Wo Gwünders twäga harrareist.

Wie mängmol bin i traumed gsässa
I syner mäyagstickta Schooß!
I ha do myner sälb vergässa,
A ds Eebig dänkt, das einzig Groß.

Es hät si gringglet wien a Schlanga
Und uf em Chopf a Sunna treit;
I bi vor Stuuna schier verganga,
Es aber hät do zuo mer gseit:

„Mys guldig Chrönli will der schänka,
Bigärst du nüd der Mändscha Dank."
Ich aber, unni mich z'bidänka,
I nimm es a wie liebichrank.

Nu lyt mer eistig änes Chrönli
Bi niedrem Schritt und Tritt im Sy,
Und dorum rüer i, Wält, dis Löhnli
So ghüß zu dyna Füeßa hy!

C. A. Bruhin.

Es gfallt mer.

Es gfallt mer, pfused d' Wind so chög,
Wie Rüter vor der Gutschen anna;
Das hurtig Trapp, das Gjuchz und Brög,
Das Gfächt mit Birrabäum und Tanna.

Vorusa lauf i, will ä gseh,
Wer asä dur mys Ländli chutet;
Und wilder surret's, lengrimeh,
Der Waga noochet, d' Reder luutet, —

Das mueß e großä Cheiser sy!
Wie chrümmed d' Bäum nüd ira Rugga,

Und tüend em, wänd er lang verby,
No wie verhummet nocha gugga!

Und Läubli streuned s' vor si Füeß
Und Öpfel, Birra, vo de ryffa;
Ihm aber isch es glych um d' süeß',
Ihn glustet's vo de sura z'gryffa!

Doch Niemed luegt em grad is Gsicht,
Und was er redt, es isch wie Dunder,
Und Keina bütscheb 's, was er spricht,
Und doch verehrt me 's wie nes Wunder.

C. A. Bruhin.

Im Kufstei, huusteuf underm Bode.

Im Kufstei, huusteuf underm Boda,
Da sitzt ä Jünglig, gad wie mier;
Er chan es Gleich jo chuum verroda;
Wie d' Nacht isch dett der Morged schier.

Und was er ghört, es ist es Chlaga
Us Grebra, wien a lyses Gschrei;
Und was er gseht, er gseht nüd taga,
Er gryft a chalta, nassa Stei.

Do sitzt er uf der füechte Streui
Und walbet a die häla Wänd;
Us synen Auga blickt ä Leui;
Er treit a 's Härz die fynste Händ.

So stuunt er vyli, langi Stunda,
Und äntli stoht er, tuot ä Schritt, —
Er ist jo schwär mit Chetta bbunda,
As zug er sust nu d' Vestig mit.

Und wider sitzt er süüfzged aba
Und leit der glüeig Chopf i d' Hand;
Er ist bi gsundem Lyb vergraba
Und übrem Grab da gruonet ds Land.

Und rasla ghört er 's eindersmolla;
Er schüüßt vom Glieger uf mit Füür;
Ach bait nu! ds Määs ist nunüd volla,
Es Tröpfli fählt; es rünnt nu hüür!

O Kufftei, bist ä starcha Felsa,
Wer weißt, du wirst en offes Huus;
Das wäm mer dänn de Fürstä helfa,
Mit Chron und Schwärt dä luegeb s' bruus!

C. A. Bruhin.

Inhaltsverzeichniss.

	Seite
Nuolen, von Paul Hengeler	3
Fründschaftslied, von Paul Hengeler	9
Aus dem „Hochsiglied", von Paul Hengeler	11
Uf nes Haasämöhli, von Paul Hengeler	14
Aus „Willkomm", von Paul Hengeler	16
Aus „Der Dichter ist ä Kannalls", von Paul Hengeler	17
I weiß es Täli, von C. A. Bruhin	17
Es gfallt mer, von C. A. Bruhin	18
Im Kufftei, huusteuf underm Boda, von C. A. Bruhin	19

Notizen über die Schriftsteller und Dichter des 1. Heftes.

Bruhin, Caspar Aloys, von Schübelbach, geb. 1824, Jurist, Redaktor verschiedener politischer Schweizerblätter, 1864 Staatsanwalt des Kts. Baselland. Gest.

Hengeler, Paul, Pfarrer in Nuolen.

Sammlung

deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur

Aus dem Kanton Unterwalden

Erstes Heft

Gesammelt und herausgegeben

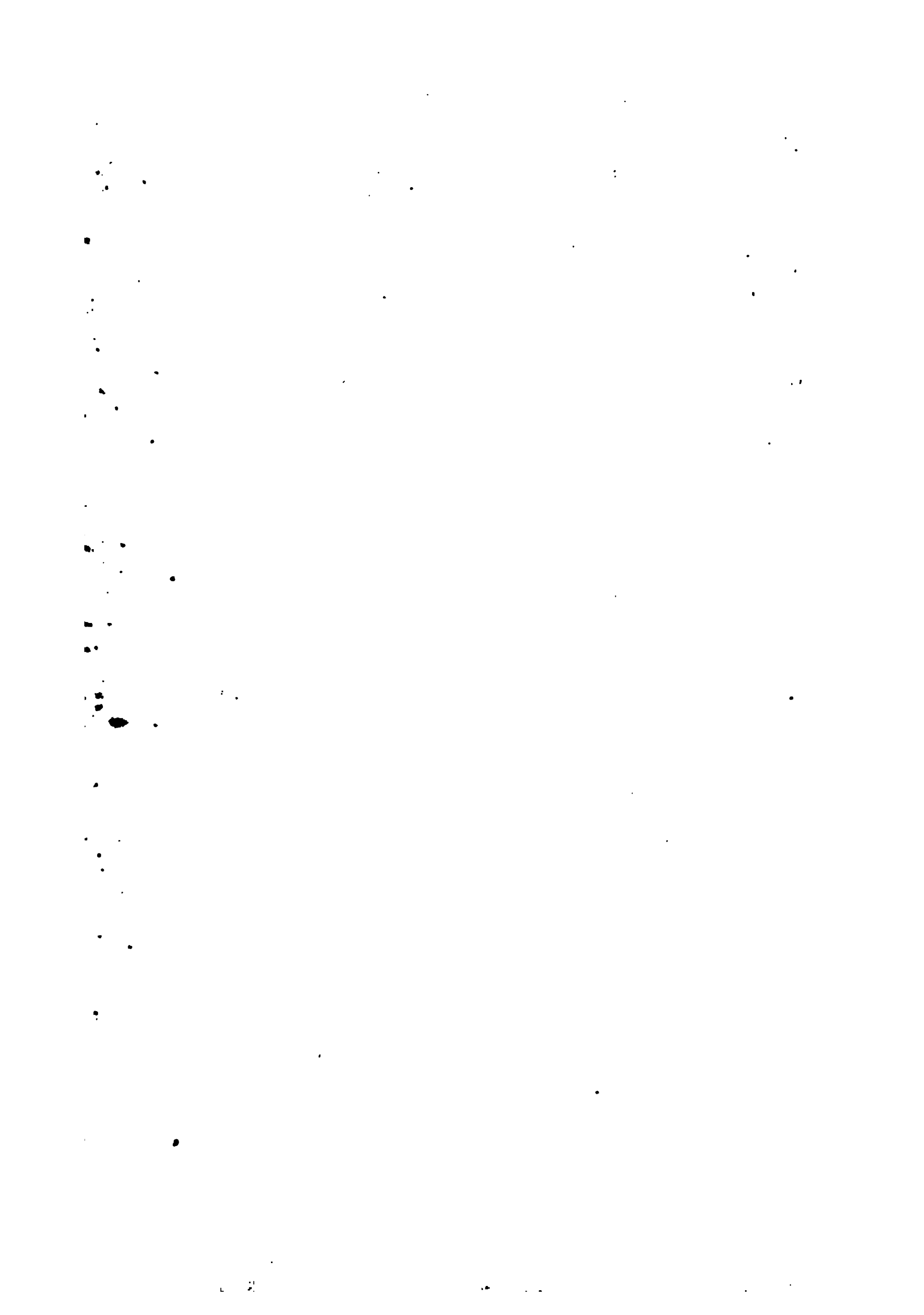
von

Professor O. Sutermeister



Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich

1882



Ysi Fryheit.

Mier all, mier all sind fryi Lyt,
Mer hend kei Her, kei First, kei Kenig,
Mer firchtid die und niemerd nyd,
Und sind doch zäme nur so wenig.

Hed d' Landsgmeind nur es giltigs Mehr,
So chem mer selber ubr is schalte;
Gschehẏt 's oppen einist au mit Gsteer,
So miem mer 's gmachet Gsetz doch halte.

In ysem eigne Stand und Land
Da lam'r is suiber nyd regiere
Und ys vo keiner fremde Hand
A Nareseile ume fiere.

A mängem andre greßren Ort
Hend s' eister eppis ume z'flicke,
Und megid doch nid recht as Bord
Und neiwe nie recht witers gricke.

Mier sind und blybid eister glych
In yse alte, chlyne Ländre,
Hend allewil die alte Brych,
Und land si nid zum Gspaß verändre.

D' Verfassig ist is sauft nu guet,
Mer chemid so kei bessri uber,
Und we me nur nyd afoh tued,
Sust gad is alls nur druif und druber.

Drum well is, was mer hend und sind,
Ys yse liebe Herget bschitze;
Die Fryheit ist ja gwiß kei Sind;
Drum wem mer si nu ferners bsitze.

Die Here gohnd i Wuchenrad,
Die riche Buire gohnd gä chäse;
Was 's witers eppe gid und gahd,
Das cha me i der Zytig läse.

Aus „Der Kanton Unterwalden" von Alois Businger.

Der frohe Länder.

Jetz bin i bold e bstandne Mo,
Und d' Hoor fond ofig z'groiä o;
Doch miner Läbtig hon i gsäid
Und 's isch mer hittigs Togs nid läid:
Es isch ke Narrety,
Mit Ehre lustig z'sy.

Wie suire luegt doch Mänge dry,
Er ghyt vor luiter Zor fast y,
De mueß me holt i d' Chlimse näh
Und mueß es dytsch ihm z'merke gäh:
Es isch ke rc.

Hätt Eine Milch und Onke gnue
Und miech es lämpigs Muil derzue,
Er wär bi oller scheene Soch
En orme Häxechibel doch:
Es isch ke rc.

Und wenn i oi kä Duibok ho,
Es greßers Unglick cho nit cho,
So siecht i d' Schwäbelpfyffen o
Und blos es hurtigs Tänzli dro:
Es isch ke rc.

Wenn 's Müeti bi de Gofe sitzt
Und Tog und Nocht um 's Bredli schwitzt,
Es blybt em doch e frohe Muet,
Wenn 's nur das Liedli singe tuet:
Es isch ke rc.

Jä, olli Lust und olli Freid
Isch znechst im Singe zäme gleit,
Drum singi zue, wär singe cho,
Und wär er oi dem Stärbe noh:
Es isch ke ꝛc.

D' Zäzilia, die heilig Froi —
Und ihre Mo, dä brichtet 's oi:
Mit Singe het s'e z'gloibe brocht,
Zum Christe üs em Chätzer gmocht:
Es isch ke ꝛc.

Und ist der Stimmstock zäme ghyt,
So lod s' is y os Spielmelyt.
Wer singe mecht, nid singe cho,
Dä stellt si de bim Blosbolg o:
Es isch ke ꝛc.

K. Hildebrand.

D' Ghirmi.

(Nidwalden.)

Wend uif nä Berg nie gangä bist,
So weischt nit, was ä Ghirmi ist,
I wett, dui fehltest wyt.
Es Hüttli isch 's im chielä Wald,
Es Bänkli dry zum Uifethald
Fir miedi Wanderslyt.

Grad unnä uifä chunnd ä Ma,
Ma gsed em 's scho vo wytem a,
Wohi er eppe will;
Er bettet luit und stäkelt fort,
Jezt luegt er uif z'm Wohlfartsort
Und stad ä wenig still.

Und wider macht er sich uif Bbei,
Er achtet nit uif ruchi Stei,
Schwankt grad uif Gghirmi zuo;

Da sitzt n'r ab, schynt alt und schwach
Und stitzt si Chopf uif 's Regädach
Und pflegt ächli dr Ruo.

Und öbä abä chunnd ä Ma;
Am Holzschuotrapp scho ghert me 's a,
Daß er ä Burdi treib,
Ä Burdi vo fuif feißä Käs;
Die megit eisder nu is Mäs,
Doch meh nit, heb'r gseit.

Stellt Ggablä ab a Gghirmiwand
Und nimmt jezt 's Fazenetli z'Hand
Und wischt mit ab dr Schweiß.
Die Bräme stechit gwaltig hit,
'S cha sy, daß nu äs Wetter git,
Es macht gar duißig heiß.

Es Meitschi chunnd, es macht em warm;
Es Chörbli treit 's am rächtä Arm,
Will gwiß zum Brieder z'Alp.
Das hinkt jez au uif Gghirmi zuo
Und chlagt sich iber engi Schuo,
Dä Weg hätt 's afig halb.

Es briegget schier, doch lacht sy's Muil,
Es ist halt mied und grysli fuil,
Dänkt: Wär i wider z'Huis!
So mahnt 's ein grad, wenn's urä macht
Und grad druif wider d' Sunnä lacht:
So gseht sys Gsichtli uis.

E Suiffiträger chunnd au här,
As ob scho 's Wetter uif em wär,
Ä hibschä blundä Chnab;
Suocht in dr Gghirmi au chli Ruo
Und hocket grad zum Meitschi zuo
Und stellt sis Bräntli ab.

Das Meitschi luegt sy Nachbr a,
Dänkt: Hättischt jez ä Gspanä da,
Gahst lieber wider hei;

I gah grad mit 'm Suiffibuob,
'S ist ja dr Seppli uis dr Huob,
So bin i nit allei.

Jetzt wia sy binenander sind,
Ä Greis, ä Ma, ä Buob, es Chind,
So ghirmit s' alli uis.
Bald fallid Tropfä, dick und schwär,
Vom Brisä chund äs Wetter här,
Ä Windstoß grad voruis.

Gly braschlet 's uisem Schindeldach,
Dr Ahorn schwankt, es ruischt dr Bach;
Es danket Alli Gott.
Wen Einä jetz mießt dussä stah,
Mießt all das iber sich la gah,
Dr litt vil Angst und Not.

E Ghirmi ist äs fridlichs Gmach,
Si rieft dä Lütä unter 's Dach —
Es heitert jetz ächli.
Gottlob, jetz sind si wider zwäg,
Und Jedes findt si eignä Wäg,
Und 's Wetter ist vorby.

(Alpenrosen 1873.) D. D.

Der Tschäderibach auf Emeten.

(Nidwalden.)

Bas unnä chli am Tschäderibach,
Da ist e chielä Platz,
Da isch mer gsy gar grysli wohl,
Ha mängist mit dm Parisol
Dert beitet uf mi Schatz.

Dr Tschäderibach spritzt umenand
Und tschobret nit zum Gspaß:
All Stei sind naß, und tropfit Bäim
Und hed mä nid äs Dach bi eim,
So wird mä gstrypfet naß.

Und spritzt er eim, so tuet 's eim nyd,
Es ist ja nur der Bach;
Dr Tschäderibach, er tschodret dert,
So daß mä 's eigen Wort nit ghert
Und das ist äbä d' Sach.

Und ghert mä nit sis eigen Wort,
So gherit 's au nid d' Lyt,
Keis Sterbes-Wörtli chunnt eim us,
Es blibt fry suber alls im Hus
Und schycht si notti nyd.

Und ghert mä au änander nit,
So gsed mä doch änand;
Cha tschoderä dr Tschäderibach —
Au mit dä Augä zwingt mä d' Sach
Und git änandrä d' Hand.

(Alpenpost 1873.) D. D

Es Fischwyb

uf em „Bärner Märit."

Me hät doch äi sy liebi Not
U mueß ihm's um sys täglich Brot
Mängsmohl so suur loh werde.
Mir brächte ysi Fisch no gern,
Ihr Herelyt, zuen eich go Bern,
Wen ihr no ordli tätet.
Trysche! Fähret Alböck! Fähret!

Wie mänge Ma i Sturm und Wind
Fir sys arm Wyb, fir syni Chind
Mueß Lyb und Läbe woge.
Jetz regnet's und jetz stirmt der See;
Me mäint allwyl, jetz isch es gscheh!
Der Ätti mueß ertringge!
Trysche! Fähret Alböck! Fähret!

Jo seligs isch vergwiß käi Gspaß,
We mir so mied und budelnaß
Dir Sturm und Welle fohre.

Ihr esset d' Fisch und dengget nyt,
Was mier, mier arme Fischerlyt
Derfyr häi mieße lyde.
Trysche! Fähret Alböck! Fähret!

De cheme mier wyt her go Bern
U mechten ysi Fischli gern
Um billigs Geld verchaufe,
De märtet ihr so gnue mit ys!
Der Tytschel mecht eich uf die Wys
D' Fisch foh und häre chräze.
Trysche, Fähret Alböck, Trysche!

Ihr wohnet im e scheene Huus
Und lueget stolz zum Fenster uus,
We mir dur d' Gasse schreie;
Und wyl mier armi Wyber sy,
Su mäinet ihr, es syg de fry
Äi gar nyt an ys gläge.
Trysche, Fähret Alböck, Trysche!

Doch — wohr isch wohr! I säge nyt!
Es git no bravi Herelyt,
Die yser si verbarme.
Si zahle, daß mer zfride sy
U gän is Brot, es Trepfli Wy —
Gott well ne das vergelte.
Trysche, Fähret Alböck, Trysche!

G. J. Kuhn.

Naiver Trost.

(Nidwalden.)

Dr Weschter hed ä Baum umbreit
Mitsantä Wirzä z'Bodä gleid,
Mi Biräbaum lyd wäger da.
Vil besser hend 's doch d' Bäum im Wald:
Blast au i d'Est dr Wind mit Gwalt,
Cha einä sich am andrä ha.

Und drum, mi liebä armä Baum,
Hest dui im wytä, wytä Raum
Alleinig miešä umäha.
Im Mäjä hest nu lustig bliet,
Im Brachet hend scho d' Birli driet,
Hest zuckersiešsi Birli gha.

Jetzt streckist d' Est zum Himel uif,
Als friegist mi, wer hilft mr uif?
Gwiß isch es rächt äs trurigs Gseh;
Das Vogelnäst isch au dys gsi,
Wo sind jetzt ächt die Vegeli?
Die hend jetzt au keis Heimä meh.

Im Herbst hed d' Muoter d' Birli dehrt,
Jetzt sind si nimmä 's Mostä währt,
Ja wohl, das gäb ä suirä Most.
Mis Chlagä nitzt wohl nimmä vil,
Was han i vom nä lärä Stil?
Doch hangt nu dra mi einzig Trost.

Ä frommä Mäntsch i guoter Zucht
Syg win ä Baum mit guoter Frucht,
Er wird derfir sy Lohn empfah;
So hed dr Pfarrer mängist gseid —
Mi Baum hed guoti Birli dreit,
Drum wird 's em eppä bes nit gah.

D. D. in der Illustr. Schweiz 1873.

Rätsel.

„Hatschu — hatschu" — es hälf dr Gott!
Moch, gheersch mi, ordli worm dich y!
Schwitz flyßig, bis dr 's Erst vergoht,
Und wird mer jo nid wunderli!

E lue, wie dert im Silberglonz
I mildem Griene lochet 's Zwäit!
Im oberote Wulkechronz
Dr Gäner [illegible] kit,

Im Gonze hed 's vor olter Zyt
E bese Häzefetzel gho;
Dä hed di liebe Londeslyt
Gor grysli hert i d' Chlüipe gnoh.

Dem mocht es Birstli und e Mogd
Und ondri Lyt emol en Änd,
Si hend dä Vogel stoibüisgjogt
Und rybis stybis 's Näst verbrännt!

(Rohbarg.)
L. Hildebrand.

Volkssagen.

Wie d' Schochtelenolp e Risi worden ist.

Bist oi scho vom Chlimserhorn uif 's Tomlishorn dure ggange? — Es gruiset eim, wie do Schutt und Stei hyseswys uifenand ligid. — Do ist vor alte Zyte eini vo de scheensten Olpe gsy. Druf hed e steiryche, ober oi e steiherte und e ibermietige Mo es mächtigs Sänte gho. Dem hed no e Schwester mit eme Gusli glebt. Die sind ober orm gsy, wie d' Chilemys. Sit Johr und Toge ist d' Mueter chronk und ormseli uf ere Dolstere glege. Scho long hätt sie dro gloibe mieße, hätt 's Onnebobeli — so het dos Techterli gheiße — nit Tog und Nocht gschoffet und fir 's Mieterli gsorget. D' Not wird ober greßer und greßer. Einist bättet si mit enond zu Gott um Hilf und Erborme. Noch eme Schutzli seid d' Mueter: „Gong zum Brieder uf Schochtelen uife und chlog em ysers Elend.“ Moredeß seit 's Onnebobeli der Mueter „bhiet Gott“ und nimmt de Weg under d' Fieß noch em Berg und chunnd bis Vetters Hitten o. Grod stoht er vor der Tiren uße. 'S Onnebobeli nimmt 's Herz i d' Hönd, wyscht tugeli 's Zyt und seit: „Liebe Vetter! Dui wirst mi chum bchenne. I bi 's Gusli vo dyner Schwester Gundi.“ Er loht 's nit lo uisrede und churret 's o: „So, bist dui die Chlittere? Und lyt die Olt, dos vermolädit Prest, no nit im

Und drum, mi liebä armä Baum,
Hest dui im wytä, wytä Raum
Alleinig mießä umäha.
Im Mäjä hest nu lustig bliet,
Im Brachet hend scho d' Birli driet,
Hest zuckersießi Birli gha.

Jetzt streckist d' Est zum Himel uif,
Als friegist mi, wer hilft mr uif?
Gwiß isch es rächt äs trurigs Gseh;
Das Vogelnäst isch au dys gsi,
Wo sind jetzt ächt die Vegeli?
Die hend jetzt au keis Heimä meh.

Im Herbst hed d' Muoter d' Birli dehrt,
Jetzt sind si nimmä 's Mostä währt,
Ja wohl, das gäb ä suirä Most.
Mis Chlagä nitzt wohl nimmä vil,
Was han i vom nä lärä Stil?
Doch hangt nu dra mi einzig Trost.

Ä frommä Mäntsch i guoter Zucht
Syg win ä Baum mit guoter Frucht,
Er wird derfir sy Lohn empfah;
So hed dr Pfarrer mängist gseid —
Mi Baum hed guoti Birli dreit,
Drum wird 's em eppä bes nit gah.

D. D. in der Illustr. Schweiz 1873.

Rätsel.

„Hatschu — hatschu" — es hälf dr Gott!
Moch, gheersch mi, ordli worm dich y!
Schwitz flyßig, bis dr 's Erst vergoht,
Und wird mer jo nid wunderli!

E lue, wie dert im Silberglonz
I mildem Griene lochet 's Zwäit!
Im oberote Wulkechronz
Dr Gäyer und dr Adler wäit.

Im Winter, gsehnd, wenn 's urä macht,
Dr Byswind a de Pfeisterä stoßt,
Se hockt me mengyst wyt i d' Nacht
Devorne, räikt und zellt und los't
Den Alte; s' hend gar vil ärläbt,
Was Mengem styff am Härzä chläbt.
Grad wenn me so bysame hockt,
Dr Spah vo Pfyffä z'Pfyffä gahd,
Se chunnt 's, daß, vo de Junge glockt,
En Alte öpp'n ä Gschicht afahd:
Vor mengem Jahr im Rufital,
Das z'Kerns ob Sankt Antoni ist,
Hed äi ä Häx mengs gotzigs Mal —
So zellt is just der Sigerist —
De Lyte grysli Umuäß gmacht.
Grad z'Hyffä Laiwnä het s' aglah,
De Buirä Nod und Schadä bracht,
Jä, daß me 's nid birächnä cha.
Gar gruisig het si Dunder, Blitz
Is Dörfli appä mengist gschickt,
Drzue uf ihrem Häxäsitz
Nur Chyb und Grimm und Haber gschlickt.
Doch wartit, 's ist nu anders cho:
Ds Best setzt si einist uf nä Stei
Und ritet brüelend: Hüst und Ho!
Im Rufibach mit Höllägschrei:
„Dorf Kerns, du muest etz fertig gah,
Mit selbem Stei erdrückä di —
Wenn Galli sich nid rode cha,"
Setzt si drzue gar fürchterli.
Da tönt gar liebli, herrlich schön
Im Dörfli d' Glogg vom heilge Gall —
Und d' Häx, diä fliät grad wie dr Föhn;
Si ist scho fort bym zweite Schall.
Im Luft da hüült 's nu lang gar wild:
„Wenn Galli nur nid brüeled hätt,
Dr Stei, wo jetzt dr Bach uisfilld,
Fir ewig, Kerns, di deckä tät!"

Und siter isch. si nümmä cho.
Nu, Buabä, gahnd dm Grabä zuä;
De lyd ä Toßä himmelhoch,
Ke Mensch chönnt dä meh witers tuä.

W. Britschgi.

Der Fridhöfler.

(Nidwalden.)

Bichsäschutz wyt vom See a dr sunnigä Sytä vom Birgä,
Da won ä Chappelä stahd zu Ehrä vom heilgä Antoni,
Ist im Bärg ä Spelunkä von unermäßlicher Teifi,
Ganz verborgä im Schattä vo Chestenebäumä und Buochä.
Teif i dm Loch da ghert m'3 szytä um griseli toßä,
Tropfä ghert m'3 underm Herd und bald druf äs Ruischä.
Steckt aber Einä inä der Chopf, so gschbyrt er im Antli
Bald druif ä chielä Wind und gseht der Fridhefler glänzä.
Jetzt hed'r Zyt mit dm Grind wider zrugg, und nehcher und nehcher
Chunnt 's änanderänah und 's Wasser fahd asä stygä,
Gleitig chunnt 's z'wallä und z'schumä wie d' Suppä im ehrigä Hafä,
Jetzt überlauft 's und hell und luiter wie nä Christall de
Tschodert's und tschädert's und riselt und gumpet im gleitigä
Sprung dur
Erlä und Haslä und allerlei Gstripp dem liebliche See zuo.
'S duiret ä Zytlang so fort und eisder meh Wasser chunnt nachä,
'S Bächli wird äntlich zum Bach und ruischet, daß m'3 bis z'Buochs
ghert.
Jetzt nimmt 's wider allmählig ab und lyser und lyser
Murret's nur nu i unvernehmlichä Teenä vom Loch uif;
Z'trochnä Fuoß jetzt cha mä bald wider dur 's steinige Bachbett,
Und ist Alls wider still. Der Dolder und gsprizti Hagresli
Trechnit ihri Blettli gschwind a der liebliché Sunnä,
Alli Nachberstudeli stahnd da so siberli gwäschä,
[illegible] im frischä sonntäglichä Gwändli.

Im Winter, gsehnd, wenn 's urä macht,
Dr Byswind a de Pfeisterä stoßt,
Se hockt me mengyst wyt i d' Nacht
Devorne, räikt und zellt und los't
Den Alte; s' hend gar vil ärläbt,
Was Mengem styff am Härzä chläbt.
Grad wenn me so bysame hockt,
Dr Spah vo Pfyffä z'Pfyffä gahd,
Se chunnt 's, daß, vo de Junge glockt,
En Alte öpp'n ä Gschicht afahd:
  Vor mengem Jahr im Rufital,
  Das z'Kerns ob Sankt Antoni ist,
  Hed äi ä Häx mengs gotzigs Mal —
  So zellt is just der Sigerist —
  De Lyte grysli Umuäß gmacht.
  Grad z'Hyffä Laiwnä het s' aglah,
  De Buirä Nod und Schadä bracht,
  Jä, daß me 's nid birächnä cha.
  Gar gruisig het si Dunder, Blitz
  Is Dörfli appä mengist gschickt,
  Drzue uf ihrem Häxäsitz
  Nur Chyb und Grimm und Haber gschlickt.
  Doch wartit, 's ist nu anders cho:
  Ds Best setzt si einist uf nä Stei
  Und ritet brüelend: Hüst und Ho!
  Im Rufibach mit Höllägschrei:
  „Dorf Kerns, du muest etz fertig gah,
  Mit selbem Stei erdrückä di —
  Wenn G a l l i s i c h n i d r o d e c h a,"
  Setzt si drzue gar fürchterli.
  Da tönt gar liebli, herrlich schön
  Im Dörfli d' Glogg vom heilge G a l l —
  Und d' Häx, diä fliät grad wie dr Föhn;
  Si ist scho fort bym zweite Schall.
  Im Luft da hüült 's nu lang gar wild:
  „Wenn Galli nur nid brüeled hätt,
  Dr Stei, wo jetzt dr Bach uisfilld,
  Fir ewig, Kerns, di deckä tät!"

Und siter isch si nümmä cho.
Nu, Buabä, gahnd dm Grabä zuä;
De lyd ä Tossä himmelhoch,
Ke Mensch chönnt dä meh witers tuä.

W. Britschgi.

Der Fridhöfler.

(Nidwalden.)

Bichsäschutz wyt vom See a dr sunnigä Sytä vom Birgä,
Da won ä Chappelä stahd zu Ehrä vom heilgä Antoni,
Ist im Bärg ä Spelunkä von unermäßlicher Teifi,
Ganz verborgä im Schattä vo Chestenebäumä und Buochä.
Teif i dm Loch da ghert m'ʒ szytä um griseli tossä,
Tropfä ghert m'ʒ underm Herd und bald druf äʒ Ruischä.
Steckt aber Einä inä der Chopf, so gschbyrt er im Antli
Bald bruif ä chielä Wind und gseht der Fridhefler glänzä.
Jetzt hed'r Zyt mit dm Grind wider zrugg, und nehcher und nehcher
Chunnt 'ʒ änanderänah und 'ʒ Wasser fahd afä stygä,
Gleitig chunnt 'ʒ z'wallä und z'schumä wie d' Suppä im ehrigä Hafä,
Jetzt überlauft 'ʒ und hell und luiter wie nä Christall de
Tschobert'ʒ und tschäbert'ʒ und riselt und gumpet im gleitigä Sprung dur
Erlä und Haslä und allerlei Gstripp dem liebliche See zuo.
'S duiret ä Zytlang so fort und eisder meh Wasser chunnt nachä,
'S Bächli wird äntlich zum Bach und ruischet, daß m'ʒ bis z'Buochʒ ghert.
Jetzt nimmt 'ʒ wider allmählig ab und lyser und lyser
Murret'ʒ nur nu i unvernehmlichä Teenä vom Loch uif;
Z'trochnä Fuoß jetzt cha mä bald wider dur 'ʒ steinige Bachbett,
Und ist Allʒ wider still. Der Dolder und gsprizti Hagresli
Trechnit ihri Blettli gschwind a der lieblichä Sunnä,
Alli Nachberstydeli stahnd da so siberli gwäschä,
Wie uifbizelti Chind im frischä sonntäglichä Gwändli.

Aber los, wie toßet 's scho wider obä im Loch! Gsehst!
'S Wasser stygt wider uis fysterer Hehli zum frintlichä Tag, es
Tschodert und tschädert und gumpet und rislet im gleitigä Sprung dur
Haslä und Erlä und allerlei Gstripp dem lieblichä See zuo.
So chunnt 's mängischt dohär, scho drymal im Tag hend 's d' Lyt ghehrt
Ruischä und grad wider nit, 's ist halt äs wunderligs Wasser.
Und ä alti Sag gahd umä im Land vo dm Bächli,
'S hieti 's im Bärg ä verborgenä Geist, dr laß si nit foppä.
Und stahd Einä im trochenä Bett und bytetem uis, so
Wett y Zächni a Eis: der mag nit dm Wasser entrinnä.
Aber a selb het einist ä Froi nit wellä dra glauibä.
Ja, a wieschts alt Wybli isch gsy und chunnt uisem Wälschland,
Aber dr Ma läb 'm nit, weiß niemert, wo är ist gstorbä.
Nu, i die Gegnig chunnt oui ds Wybli und ghert vo dm Bächli,
Sinä Luinä und wie ma sich mies oui vor 'm in Acht näh.
„Wart, dem will i dr Meister scho zeige," seid 's, schrytet is Bachbett,
„Han i nit Eppis im Sack, und han is nit vom ä Zigyner?"
Und vertruit uif si Chunst, rieft 's luit: „Wässerli chumm, y
Byteter uis und chaischt mi erwitschä, muoscht dui mi Chopf ha!"
Drymal het 's grieft, so fahd 's im Loch afä toßä und wallä,
Schießt dohär wie nä silbrigä Wurm am Wybli voriber,
Rinnt 'm um d' Fieß und loist 'm i d' Schuo und macht 'm dr Rock naß.
Aber es lachet nur und dänkt: „Wenn 's nit anderischt chunnt, so
Blyb i nu fest" — und het si amenä Stydeli wider.
Stercher und stercher chunnt 's afä z'toßä und eisder meh Wellä
Sprizit wyt umenand und sprizit im Wybli i's Gsicht und
Nimme rächt heimelig chunnt 's em jetzt vor und will afä wyters,
Glängt jetzt nach erä Haselstuidä und will si dra uifzie,
Bhanget am enä Dorn, muoß wider hindersi abä.
Wällä a Wällä chunnt z'schießä, chei Stei ist meh trochä im Bachbett,
Scho gad äs im Wybli bis unter d' Arm, es will schryä,
Aber ä Gutz grad chunnt 'm is Muil und erstickt 'm sys Jammrä.
Rings um ihns tschodert's, es streckt nu dä Chopf uisem Wasser und schnappet,

Jetzt ist 's uis mit dr Rettig — es sinkt und fort schwämmt 's dr Bach dur
Haslä und Erlä und allerlei Gstripp dr durabä dm See zuo.
Uisem See, da streckt 's nu ä mageri Hand und verschwindet.
Wo dr Chopf hycho syg, sälb han i vergessä nu z'fragä.
Aber so isch im Wybli ergangä; es lahd si nit spottä
Mit de Geisträ im Bärg; si dienä dem Herrä, wie Gschrift seid.
Jhri natürlichi Gwalt macht d' Schandä dä mäntschlichi Hochmuot —
Wer si aber bscheidä benutzt, dem dienä si gärä.

C. Deschwanden.

Inhaltsverzeichniss.

Seite

Ysi Fryheit, von Alois Businger 3
Der frohe Länder, von L. Hildebrand 4
D' Ghirmi, von D. D. 5
Der Tschäderibach auf Emeten, von D. D. 7
Es Fischwyb, von G. J. Kuhn 8
Naiver Trost, von D. D. 9
Rätsel, von L. Hildebrand 10
Wie d' Schochtelenolp e Risi worden ist, von L. H. 11
D' Rufibach-Här, von W. Britschgi 12
Der Fridhöfler, von C. Deschwanden 14

Notizen über die Schriftsteller und Dichter des 1. Heftes.

Britschgi, W. (Beitrag in Alois Lütolfs Sagen aus den V Orten, Luzern 1865).

Businger, Alois, Schulherr in Stans, Verf. des „Kts. Unterwalden" in den „Gemälden der Schweiz," 1836.

Hildebrand, Laurenz, s. Luzern.

Kuhn, G. J., s. Bern.

Inhaltsverzeichniss.

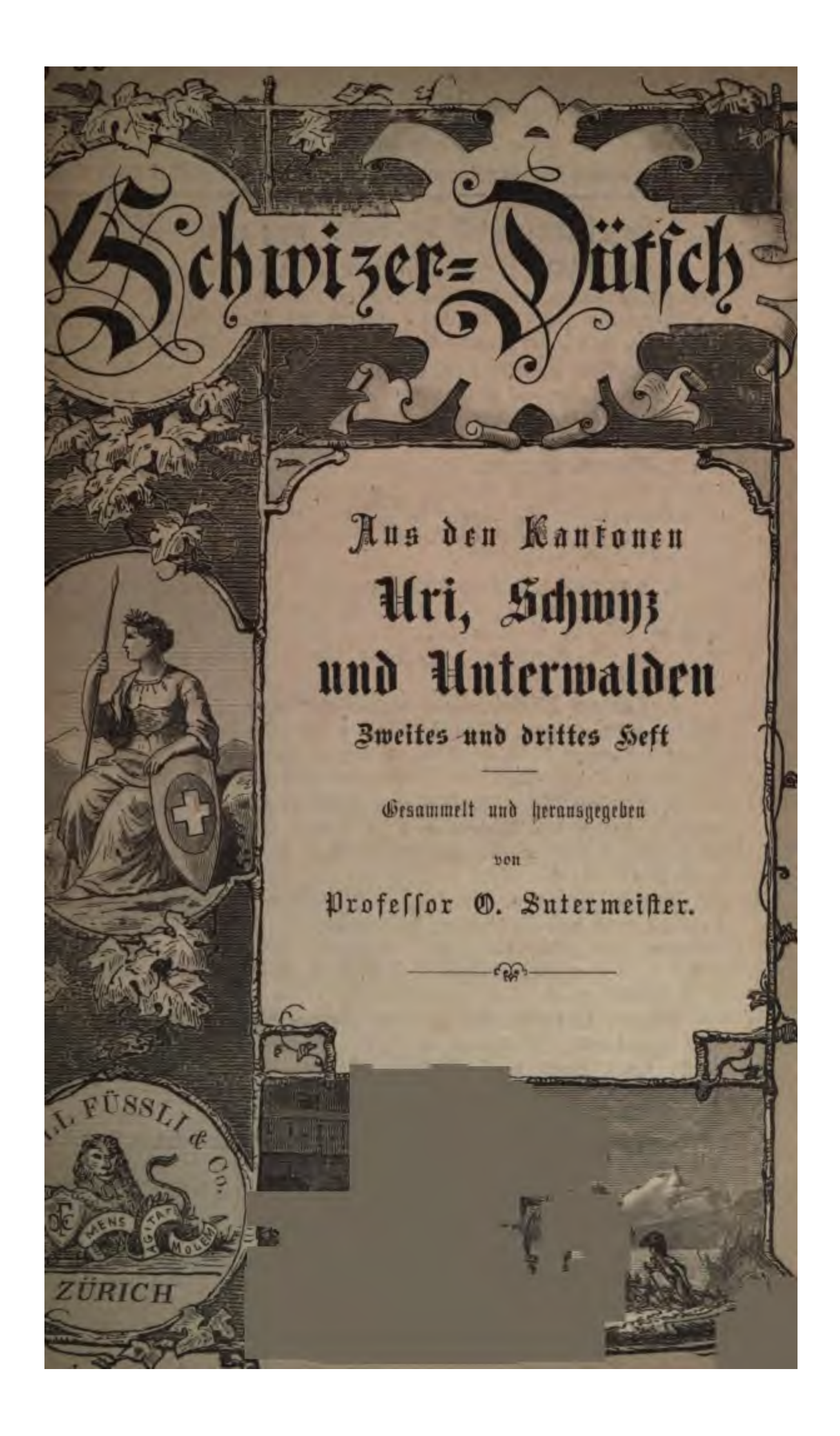
1. Kanton Bern. Bekenntnisse einer alten Frau, von Marie Walden. — Zwei schöne Seelen, von J. Gotthelf. — Treui Liebi, v. S. Liechti. — Wi dr Ueli a d'Bärggmeind geit, v. S. Liechti. — Gegen das überhandnehmende Branntweintrinken, aus „Der schweiz. Volksredner." — Der Milchschnauz, von F....r. — Höflichkeit, von Louise Maienthal. — Tannefritz, von Gottfried Straßer. — Der Söldner, von Emil Wartenstein. — Ds Chalb ist greiset, von Franz Haller. — Ds Vreneli uf em Wyler-Kamp, von J. R. Wyß, der ältere. — Oeppis für Oepper, von G. J. Kuhn. — Mein Liebchen, von G. J. Kuhn. — Hoffnungsblüemli, von Rosina Ryz. — Mein Blümchen, von G. J. Kuhn. — Längizyti, von G. Straßer. — Gott, la mi d'Liebi bhalte! von G. Straßer. — rc. rc.

2. Kanton Basel. Der Kasper vo Binze, von L. Sieber. — Der Dieb. E Raibergschichtli, von L. Sieber. — S' Liebesexame, von L. Sieber. — Em Aehnigroßbabbe si Baarebli. Brief a de Her Redaggter vom Blettli (Basler Nachrichten), von E. Hetzel-Hetzel. — Der ledig Herr Meyer am Wienechtsobe, von E. Hetzel-Hetzel. — Künstler und Kunstkenner (Basler Nachrichten). — Wie me d'Frau Schindler in Aprille gschiggt het (Basler Volksfreund). — Wie die fimf Bluemen us em Aeschlemer Kaffikranz zue ihre Männer ko sind (Basler Volksfreund).

3. Kanton Aargau. Fritz Reuter als Aargauer, von Jakob Keller. — Peter Sämi's Gränzbsetzig, von Arnold Gysi. — In hundert Jahren, von Emil Faller. — Tierzeichnungen, von Dr. Rudolf Meyer. — Naturgschicht vo den Aegerste, von O. Sutermeister. — Der Herbst, von Heinrich Welti. — S' Wienechtchindli, von Eduard Dösseckel. — Was weiß me? von S. — Lebensstufen, von Sr. — Erinnerung, von Fr. X. Bronner. — Sepli und Bethli, von Alois Glutz. — I kennen es Chöpfli, von Salomon Landolt. — rc. rc.

4. Kanton St. Gallen und Appenzell. Die Landsgemeinde in Vergleichung mit der Vorzeit, von J. Merz. — Ein Plauderstündchen in Innerrhoden, von W. S. H. — Das Weißbad, von J. Merz. — Aussicht von Walzenhausen, von J. Merz. — Die Urnäscher-Kilbi, von J. Merz. — Der in die Alp fahrende Senn. von J. Merz. — Der Hirt of den Alpen, von Jakob Waldenburger, Meh daß äbbe, von F. Huber. — rc. rc.

5. Kanton Zürich. Ein Wespenstich, von August Corrodi. — Chelleländer-Stückli, bschnitte und uusbütschget vo 's Heiri-Heiche-Heigels-Heier, von Jakob Senn: 1. Rettur. 2. Eb de Nidel müeß gfitzt sy. 3. Rych und Arm. 4. Der Butzima. — Der Hochzyter, von O. Haggenmacher. — De Zeinemaa, von Eduard Schönenberger. — De Komet, von O. Haggenmacher. — Bime Glas Eigegwächs, von St. — 'S Spätzli, von Konrad Meyer. — Am Vizistollebergli, von Meta Heußer. — Hans-Joggeli, von J. J. Bänninger. — D' Krämeri, von J. Staub. — De Hanoppeli-Chly, von Eduard Schönenberger. — Hans im Glück, von Eduard Schönenberger. — De Samichlaus, von Tanner. — Sylvester, von Eduard Schönenberger. — Der Bräutigam auf dem Wasser, vo Jakob Senn. — D' Hüendli im Wümmet, von W. Wackernagel. De Joggeli. — Schnaderhüpfel. — Rätsel. — Sprichwör


Schwizer=Dütsch
Aus den Kantonen
Uri, Schwyz
und Unterwalden
Zweites und drittes Heft
Gesammelt und herausgegeben
von
Professor O. Sutermeister.
F. FÜSSLI & Co.
MENS AGITAT MOLEM
ZÜRICH

Inhaltsverzeichniß der bisher erschienenen Hefte.

1. Kanton Bern. Bekenntnisse einer alten Frau, v. M. Walden. Zwei schöne Seelen, v. J. Gotthelf. Treui Liebi, v. S. Liechti. Wi dr Udi a d'Bärggmeind geit, v. S. Liechti. Gegen das überhandnehmende Branntweintrinken, aus „Der schweiz. Volksredner." ꝛc. ꝛc.

2. Kanton Basel, 1. Heft. Der Kasper vo Binze, v. L. Sieber. Der Dieb, v. L. Sieber. S' Liebeserame, v. L. Sieber. Em Zehnigroßbabbe si Baarebli, v. F. Hetzel-Hetzel. Der ledig Herr Meyer am Wienechtsobe, v. F. Hetzel-Hetzel. Künstler und Kunstkenner (Basl. Nachr.) ꝛc. ꝛc.

3. Kanton Aargau. Fritz Reuter als Aargauer, v. J. Keller. Peter Sämi's Gränzbsetzig, v. A. Gysi. In hundert Jahren, v. E. Faller. Tierzeichnungen v. Dr. R. Meyer. Naturgschicht vo den Negerste, v. O. Sutermeister. Der Herbst, v. H. Welti. S' Wienechtchindli, v. E. Töffekel. Was weiß me? v. S., ꝛc. ꝛc.

4. Kanton St. Gallen und Appenzell. Die Landsgemeinde in Vergleichung mit der Vorzeit, v. J. Merz. Ein Plauderstündchen in Innerrhoden, v. W. S. H. Das Weißbad, v. J. Merz. Aussicht von Walzenhausen, v. J. Merz. Die Urnäscher-Kilbi, v. J. Merz. Der in die Alp fahrende Senn, v. J. Merz. ꝛc. ꝛc.

5. Kanton Zürich. Ein Wespenstich, v. K. Corrodi. Chelleländer-Stückli, bschnitte und ußbütschget vo 's Heiri-Heiche-Heigels-Heier, v. J. Senn: 1. Rettur. 2. Eb de Nibel müeß gsitzt sy. 3. Rych und Arm. 4. Der Butzima. 5. Der Hochzyter, v. O. Haggenmacher. ꝛc. ꝛc.

6. Kanton Uri. Läbesläif vom Fehn, v. F. Lusser. Lob der Kleinen, anonym. Seppli, das Wiegenkind, v. J. Wipfli. Ein Familienereigniß, v. J. Wipfli. Der Hansli vor der Himmelspforte, v. J. Wipfli. Die goldene Wurst, v. J. Wipfli. ꝛc ꝛc.

Kanton Schwyz. Ruolen, v. P. Hengeler. Fründschaftslied, v. P. Hengeler. Aus dem Hochsiglied, v. P. Hengeler. Uf nes Haasämöhli, v. P. Hengeler. Aus „Willkomm", v. P. Hengeler. Aus „Der Dichter ist à Kannalls", v. P. Hengeler. I weiß es Täli, v. C. A. Bruhin. Es gfallt mer, v. C. A. Bruhin. ꝛc. ꝛc.

Kanton Unterwalden. Ysi Fryheit, v. Businger. Der frohe Länder, v. L. Hildebrand. D' Ghirmi, v. D. D. Der Tschäderibäch auf Emeten, v. D. D. Es Fischwyb v. G. J. Kuhn. Naiver Trost, v. D. D. Rätsel, v. L. Hildebrand. Wie d' Schochtelenolp e Risi worden ist, v. L. H. D' Rußbach-Här, v. W. Britschgi. ꝛc ꝛc.

7. Kanton Glarus. Das grüe, rot und gelb Goggärbli, v. K. Fräuler. D'Alpfahrt, v. K. Freuler. Alti und neui Zit, v. K. Zwicky-Laager. Das Lob vu üserem Land, v. Pfarrer Heer. Die Alpfahrt, v. L. Zwicky. Die Landsgemeinde, v. L. Zwicky. ꝛc. ꝛc.

8. Kanton Luzern. Ein Schwank vom „Mutschli", v. P. Halter. *Zwey Waißechind,* v. J. Bucher. Zwey Mueterli, v. P. Halter. Die Mutter *selig, vom Klausner* v. Salberg. Ke Mueter meh, v. H. Theiler. Der Näjeren *ihr Obiglieb, v. Halter.* E Brief vom Chrischchindli, v. J. Bucher. Bruttlaud *v. H. Theiler.* 'S ist schad, v. Halter. Was nid z'heilen ist, v. H. Theil. *Der Wildbach,* v. J. Röthelin. ꝛc. ꝛc.

Sammlung

deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur

Aus
dem Kanton Uri

Zweites Heft

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister



Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich
1885

Buchdruckerei Fisch Wild & Cie. in Brugg.

Der Tubak.

Es warxt es Chritli uf der Ärde,
Schier d's best wo Gott erschaffe het,
Das Jede, wo will glicklich wärde,
Benutze und ai pflanze sett.
Mä findet's iez uf alle Wäge,
I jedem Lade, jedem Sack;
I sälber tue's ai nachäträge —
I meine: 's Chritli Rauktubak.

I ha's scho gschetzt i myner Juged
Und d'Pfyfli yber Alles gliäbt,
Ha 's Rauke ghalte fir ne Tuged
Und yfrig mi i dere g'iebt.
E gueti Jebig macht der Meister —
Ihr kännet ja das Sprichli wohl;
Drum rauk i eister, eister, eister,
Ha Pfyfli scho ganz Zeine voll.

Zwar het der Ätti mit mer gstritte,
Und d'Mamme 's Pfyfli oft verbrennt;
I ha das Alls geduldig glitte,
Doch ha mi nie vom Pfyfli trennt.
Ai schimpft der Dokter druf es bitzli;
(Er raukt ja sälber, wie verchehrt!)
Doch syg es schädli oder nitzli,
I bi bis hitt nu nit bekehrt.

I ha ja graukt sit vile Jahre
Und bi derby ganz gsund und frisch.
Wer het's nit mängisch scho erfahre,
Wie tusig agnehm 's Rauke isch?

Ja, wend i d's Rauke mießt abgäbe,
Sälb glaibet nur, ihr liäbe Lyt,
Verchirzt i währli mier mys Läbe
Und chäm i Himmel vor der Zyt.

Und Ihr, die d's Rauke hent fir Sinde,
Ihr kännet nit der Hochgenuß,
Wo Lib und Seel da tient empfinde
Bi Pfyffe, Glas und Fidibus.
Ihr wisset nit die Vertel z'achte,
Die 's Rauke bracht het i die Wält;
Tubak isch — sälb isch wohl z'beachte —
Oft meh wärt, as ä Huet voll Gäld.

De Bure bsunders isch's vo Nutze;
Wend mängisch 's Schaffe nit will gah,
So heißt's: Andächtig 's Pfyfli butze!
Was gilt's, der Muet isch gly druf da?
E briehmte Ma will sogar säge,
Das Rauke machi gweckt und gschid.
Es cha wohl sy — — ha nyt dergäge —
Es sind vil Rauker glehrti Lyt!

Wend ich i d's Wirtshus tue ychehre,
Syg's dert zum „Sterne", syg's zum „Mohn",
Si rauke halt der Gsellschaft z'Ehre;
Denn 's Rauke ghert zum noble Ton.
Bim Rauke, gältet! mag me trinke,
Mä het im Nu e Liter glärt.
Ja, meh as Brotis, meh as Schinke
Isch da es guets Zigarrli wärt.

Fallt yberusse Schnee und Räge,
So rauk i härzvergnüegt im Huus.
Mys Stibli — das cha 's Mägdli säge —
Gseht mängisch wie ne Schmitte uus.
Nur so im Dampf cha-n ich studire
Und bringe Alles liecht i d's Bly,
Denn hitzutag — wer darf's negiere? —
Will Alls mit Dampf betribe sy.

Ja d's Rauke hilft — es ist bigryfli —
Zur Tuged und Zufrideheit;
Denn hinterm Ofe bim ne Pfyfli
Vergißt me Haß und Stritigkeit.
Mä mecht da Jedem sanft bigägne
Und Alli liäbe, wie's grad paßt,
Voll Fremmigkeit das Ländli sägne,
Wo mä der best Tubak yfaßt.

Hent d'Find mi welle durepauke,
Mi drangsaliert und drickt und klämmt,
So ha-n i dänkt: „Du witt eis rauke,
Die Fuxejagd wird ehnder ghämmt."
Hent d'Kreditore gschimpft wie rased,
Sind d'Unglick cho, wie Hagel dick,
So ha-ni wacker Wilkli blaset
Und d's Pfyfli gfillt all Aigeblick.

Es einzigs Mal, i schwäre Lyde,
Bi gruf'gem Zähnd- und Mageweh,
Ha-n i mys Pfyfli mieße myde,
O Jost! es git nit Bitt'res meh.
Da dänk i due im Ärger drinne:
„Am Rauke stirbt doch gwiß kei Chueh!"
Und ohni mi nu lenger z'bsinne,
Ergryff i d's Meerschumpfyfli due.

Und wisset Ihr, was ist bigägnet?
(Wend's doch ai nur kei Dokter ghert!)
Vo sälber Zyt — syg's Pfyfli gsägnet! —
Het due mys Zähndweh ganz ufghert.
Sitdem ha-n i i solche Lage
Mys härzigs Pfyfli konsultiert
Und, ohni meh ä Dokter z'frage,
Mi selber musterhaft kuriert.

D'rum gib Ech iez ä Rot im Stille:
Bedrickt Ech oder schmärzt Ech was,
So bruchet statt es Druckli Pille,
Havannah zerst und Varinas;

Denn was kei Dokter oft cha leiste -
Mitsammt sym Pulver i sym Sack,
Vermag bi mier und bi de Meiste
Es Päckli guete Rauktubak.

Wend einst, noh vil durchraukte Jahre,
Der Tod ai mier Visite macht
Und ai mit mier will ybräfahre,
Als hätt mi d's Rauke sälig gmacht;—
So säg i de zum graue Alte:
„I chume grad, mi guete Frind;
Doch bitt i, chly nu innez'halte,
Ich rauke nu äs Pfyfli gschwind!"

J. Wipfli.

Das Kaffee.

„Es Täßli Kaffee hin und wider,"
Het d'Bäsigotte mängisch gseit,
„Beläbt und sterkt eim alli Glider
„Und git eim Muet und Trost und Freid;
„I cha wie d'Gyger lustig wärde,
„So oft i nur es Chriegli gseh;
„Denn 's Allerbest, das' git uf Ärde,
„Isch gwiß es Täßli guets Kaffee!"

Was d'Bäsi seit, ihr liäbe Lyte,
Isch wahr und klar wie — Kaffeesatz;
I derft's ai sust nit andrist dyte,
Sust tät si mule, wie ne Spatz.
Jez will ech ehnder nu erkläre,
Was sich vom Kaffee säge lat;
I weiß es scho, ihr loset gäre,
Wend just es Kaffee vor ech staht.

Wer 's Kaffee zallererst agrichtet,
Das säget gnai die Glehrte nit;
Doch het mä's, wie der Moses brichtet,
Ja trunke scho zur Isaaks Zyt.
Wo Abraham vor vile Jahre
Vo wytem het dry Reised gseh,
Da het er gseit zur alte Sare:
„Gang mach ne gschwind e guets Kaffee".

Sitdemm hent d'Fraie z'alle Zyte
Schier 's Kaffee meh, als d'Manne gliäbt,
Und hent, mä ghert's vo alle Syte,
Si's z'allermeist im „Schwarze" g'iebt.
Ja Beedi sind so eng verbunde,
Ihr chennet bstimmt nyt Engers gseh;
Denn yberei — so ha-n i gfunde —
Wo's Fraie git, git's ai Kaffee.

Lue! Beedi glychet si uf's Häärli,
Drum findet s' just enandre grad;
Wie d's Kaffee sind ai d'Fraie währli:
Hungzuckersieß und delikat.
I meine gar, am Kaffeetrinke
Erchännt me z'best ä bravi Frai;
Das glaibt my Bäsi — und tuet's trinke,
Und was si glaibt, das glaib i ai.

Am Morget, wend si tuet erwache,
Und d'Sunne schynt scho uf der Heh;
Da tuet si fromm d' guet Meinig mache
Und obädruf de gschwind — 's Kaffee.
Wend d'Chind us alle Bette droole
Und jedes luegt, ob's z'Morget git,
Da gaht s' ne d's Kaffee gschwind ga hole
Und trinkt's begryfli wider mit.

E Tag isch lang; die donnders Plage . . . .
Der Chummer drickt si meh und meh,
Drum macht si mängisch — tient nit frage —
Es „Schwarzes" gschwind fir's Mageweh.

Wend Ma und Chnächt am Most zuesprächе
Und lustig stahnt bi Roß und Pflueg;
Tuet d'Bäsi sich was Bessers gräche:
Si sitzt daheim bim Kaffeechrueg.

Und isch e heiße Tag vergange,
Isch d'Bäsi mied, daß Gott erbarm!
So nimmt si 's Pfändli voll Verlange
Und macht nu einist 's Kaffee warm.
Druf setzt si sich zum Tisch mit Chlage
Und biezt und lismet, spinnt und sinnt;
Doch vor-em Schlaf — mag's Elfi schlage —
Da macht si nu es Kaffee gschwind.

Was d'Bäsi tuet, tient alli Fraie,
Und alti Meidli justament!
Die trinket Kaffee — tient's nur gschaiwe!
Bis mängisch sy es Ryschli hent.
Denn 's Kaffee gilt ne fir ne Tuged,
Drum trinket s' meh vo Jahr zu Jahr,
Si trinket Beckli i der Juged,
Im Alter Eimer volle gar.

Tät einisch 's Kaffee zsämmelaife,
Wo d'Fraie trinket wit und feer,
So wirdi d'Wält gwiß yberlaife,
Es gäb e schrecklis Kaffeemeer;
Doch wird wohl Keini si ertränke
Und Keini lief dervo e Zoll:
Es wär ne de, wie ich mier dänke,
Im Kaffeewasser erst rächt wohl.

Ja Gsundheit — sälb ist bald errate —
Hent d'Fraie z'meist dur 's Kaffee nur.
Vom Kopfweh, Krämpf und engem Ate
Nimmt 's Kaffee wäg die letzti Spur.
Scho Mängi isch schier gsy verlore
Und Alls het gseit: „Die het gnueg Brod!"
Es schwarzes Kaffee! — — Und bis more
Isch ganz si grettet gsy vom Tod.

J. Wipfli.

Das Gloggeseil.

In Oberhuse, imne Dersli,
Das eppe tusig Birger zehlt,
Da het me vor nit lange Zyte
E nagelnyre Gmeindrat gwehlt.

E Gmeindrat z'sy — wer tät's nit freie!
Si sind ja g'ehrt im ganze Land.
Denn Dem, wo Gott es Ämtli sändet,
Dem git er gwehnli ai Verstand.

Ja glehrt sind s' gsy und dunners pfiffig,
I ließ mer's sälber nit lah näh —
E Jede hätt e Kriegsminister,
Zum Mindste doch e Sigrist g'gäh.

Drum het ai d's Volk due gseit ringsumme:
Jetz sim=mer gottlob! guet verseh.
Der Gmeindrat wird fir Alls iez sorge:
Fir Stäg und Wäg, fir Lyt und Veh.

Und wirkli isch's dert prächtig g'gange,
So scheen, wie niene i der Wält.
Denn d' Sunne isch all Tag ufg'gange
Und ai der Mond het sälte gfählt.

Nu, einist spät im Summer usse,
Just d's Pfarrers hent grad d'Wäsch due gha,
Da isch es Wätter cho, es grusigs,
Wie grus'ger mä's nit dänke cha.

Ja donndert het's, aß mießti d'Ärde
Nu vor der Chilwi z'Fätze gah.
Und blitzet het's: es het bim Pfänndli
Kei Frai meh derfe sicher stah.

Der Sigrist isch i d' Chile gluffe,
Aß hätt sy eigis Husli brennt,
Und het due yber 's Wetter glytet,
Daß Chilestiehl all zittret hent.

Was trunke worde isch und g'gässe,
Het 's Dorf due zahlt zum greste Teil;
Denn Kasse het das wohl vermege,
Vil ehnder, as es Gloggeseil.

Und 's Volch, wo das het d'Sach erfahre,
Het zsämme gschlage beide Händ,
Es het der Gmeindrat hoch lo läbe
Und griehmt der gschydi Presidänt.

Und Alls het gseit: Wer so weiß z'huse,
Dem widerfahrt gwiß Glick und Heil;
Und ysri Gmeind wird gwiß die rychsti
Wäg dem ersparte Gloggeseil.

J. Wipfli.

Inhaltsverzeichniss.

		Seite
Der Tubak.	Von J. Wipfli	3
Das Kaffee.	Von J. Wipfli	6
Das Gloggeseil.	Von J. Wipfli	9

Doch eb es nyws — ob d's alt lah flicke,
Da waltet lang e starche Stryt.
E Jede het sy eigni Meinig
Und jede Rat ist donnders gschyd.

Scho sind s' binah dri Stunde gsässe
Und Jede het bis viermal gredt,
Zletst chunnt der Presidänt a d'Reihe,
Der het e wunderscheeni Red:

„I weiß vo Spare, weiß vo Huse,
Ach! Gmeind vermag keis chestlis Seil;
Drum wemm mer just das alt la flicke,
E Schnyder tuet das spottwohlfeil.

Der Pfarr sell kinftig d's Wetter banne
Und d'Häxe trybe yber d'Flieh;
Der Sigrist aber sell si bessre
Und nimme unverninftig zieh."

Und Alli, wo die Meinig gheret,
Die jublet uuf vor luter Freid;
Der Antrag wird zum Bschluß erhobe
Und gnai i d's Protikol ytreit.

Die Sach isch uus und d'Sitzig gschlosse.
Die Lyt sind mied, vor Schweiß ganz naß;
Si dirstet all schiergar wie d'Fresche
Und redet all im tiefste Baß.

Drum riefet s' gschwind, gschwind am Babettli
(Der Gmeindrat isch bim „Stärne" gsy)
Und Jede bstellt (het's wohl verdienet)
Fir sich e ganze Liter Wy.

Und trunke hent s' am sälbe Abed
Bis — wyter red i nit dervo;
Si synget, wie der Wächter brichtet,
Erst z' Mitternacht vom „Stärne" cho.

My letschti Schwyzerfahrt

vom C. A. Bruhin.

I myne liebe Schwyzere.

Heime zue.

Se chumm i dä no Johre hei;
I goh=n alleinig uf der Strooß;
Es nohchet ds Vatterhuus am Rai;
Um ds Härz do wird's mer schwär so rooß[1];
Nu sind die glychlige Bärg jo doo,
Det d'Wägnerbärg[2] mit ihre Flüehne;
Dur ds Gwülch nu düßelet au der Moh:
Was hindrem Dörrehag, em grüene,
Was dychet[3], schüßt mer ufe Wäg
Dä bi der Blegi[4] schlämm[5] und bbuckt?
Was witt du vo mer, Kärli, säg,
Und hebst de Finger für se dbuckt?
Was sell das Mützgere[6], sell das Bröhg[7]?
I merk es: häggle[8] witt und gspüere,
Öb's au ne Märchler sygi, se chöhg[9]!
He, chumm nu har, i wott di füere!

---

[1] sehr [2] die Berge des Wägithales [3] schleicht [4] Gestell mit zurückschiebbaren Stangen in der Umhegung [5] krumm [6] höhnisches Pfeifen nach Art der Mützger, Spitzmäuse [7] Redeverkehren [8] Fingerziehen [9] trotzig.

Landsschraft, nüdwohr? I mag di fast.
Doch gämm mer jetze lieber d'Hand!
I bruuche Rueb [1], es bitzli Rast,
Und schmutze [2] lömm mi ds Heimetland!
Mi g'ängelet dä vor ds Vatterhuus,
Do wott i bopple [3] gad wie sust.
Nu heimeli gseht's wie-n albigs [4] uus;
Do z'läbe chunnt mer gällig [5] Glust.
Ach, aber d'Tüere gyret [6] nüd!
Kei Mueter beitet [7] mitem Liecht;
A d'Stäge walb [8] i, grüüsli müed;
Und Niemed chunnt und Niemed schlycht
Und tuet mer uuf; der Brüeder jo läbt
Im nüwe Huus. O briegge lömm mi
Und säget em, wänd'er Träum verwäbt:
Der Chaschper-Allewysi [9] chömmi.

Z'Schübelbach no-em erste Gottwilche.

A d' Heimet.

O Heimet, lamm mi by der blybe,
Uf dyner Schooß doch äntli ruebe!
I loh mi nümmemeh vertrybe
I d'Fründi furt, i Leuegruebe!
O Schwyz, my Heimet, lueg, i chumme
Se heuwehfällig zuon der zrugg,
Wie's nu ne Schwyzer cha, ne frumme:
Sy Liebi git im Tod nüd lugg [10].
„Deheime, hei!" was das bedüütet,
Das schwanet eim bim Heichoh wider,
Wänn's zringelumme z'Bätte lüütet!
Do goht eim dur die müde Glider,

---

[1] Ruhe [2] küssen [3] anklopfen [4] ehemals [5] plötzlich [6] knarrt [7] wartet [8] anlehn[e]
[9] Aloys [10] aufhören.

Dur ds arm, verwärchet Härz do dinne,
Wie-n Ote-n us der Chindezyt;
I mues nu stuune, mues mi bsinne;
Es dunkt mi fast, du Land vo Schwyt*),
I heig di scho-n e Molle früener
Dett änne[1] gseh-n im andre Läbe!
Uf dyne Alpe-n isch es grüener,
Uf dyne Wise-n, as denäbe;
So liebi Heime gseht me niene
Mit Huus und Gade[2], Bäum as Wacht!
O Schwyz, dys Völchli mues's verdiene,
Daß dich so schöö der Herrgott macht!
Wo lueget uf der Wält so gmüetli
I ds Mäntschegsicht e schöners Vehli?
Dir ghört der Maie höch uf ds Hüetli!
O gschau di dri bim Alpeseeli,
Bi dyne Seee-n um is ume,
Bi dyne Brünne-n, eistig luut!
Do chunnt es Gwülch am Himmel gschwumme,
Do lueged früntli, gottvertruut,
Us alte Zyte d'Helde-n abe;
Nu dobe lyt ne d'Schwyz am Härze,
Gar bluecket[3] us der Taufi ghabe;
Si gsehnd is lyre-n oder bärze[4],
Si gsehnd is wachse-n oder schwyne[5],
Und öb mer wärt au, Schwyzer z'sy.
Der Vätter Gott er stoht de Chlyne
Au hüt nu gäg die Große by,
Nu müem mer bätte mit de-n Alte!
Und währdli! tüend nu vyli Chille
Die drümol hellig Lade ghalte,
Se dunkt mi, ds liebe Herrgotts Wille
Erzeig si nööcher doch i dyne!
O Heimet Schwyz, i säg der's lys,
Doch darfst de drab nüd höhger schyne:
Du bist es Stuck vom Paradys!

*) Mit Schwet Gründer von Schwyz.

[1] dort drüben [2] Stall [3] blutig [4] langsam, mühsam sich bewegen [5] abnehmen.

Jo, ruebe, liebi Heimet, sott i
Am Rai deheime, bi der Selle[1]
Vom Vatterhuus; voranne wotti
Dänn aber mit und unni Gselle
E letschti Fahrt dur ds Ländli mache,
Dur Bärg und Tal, a nieders Ort,
Vo-n Immisee bis dusse z'Lache,
Vo Riemestalde bis a ds Grynaubort.

Der erst Gang i d'Chille z'Schübelbach.

Wo goh-n i zerst? Es lüütet zämme,
Mi ladt der Hergott sälber y,
Und gieng i nüd, i müest mi schämme:
Afang und Änd jo ghöred sy.

Es Bättli[2] gämm mer! Wider lauff i
Im alte Wäg der Chille zuo,
My liebi Chille sit der Taufi —
O trait i hüt nu Chindeschuo!

O chönnt i doch my Fueß nu lupfe,
Wie-n albigs, mitem ringe[3] Sy
Und müeßt i z'Obig nüd verchlupfe[4],
Wänd's wider heißt: der Tag ist hy!

Und d'Chille kännt mi; ja, do bin i
Nu meh deheime-n as am Rai;
Im Brubistuel do chnüw i, sinn i:
Es rüeft mi do nu wyter bei.

Dänn giebt nüd d'Uuffert uf is abe?
Und ehn [illegible] ehn heißt's.
Der Christe-n us der Taufi ghabe!
[illegible] ehn [illegible] i — Jeses weißt's!

---

[1] Schwelle [2] Rosenkranz [3] leicht

Doch reise[1] mues mi zerst uf dänne
I derre Heimet, wie si lyt;
Und wie-n i bblange, wie-n i zänne[2],
I mues doch beite, bis a's Zyt.

Idesse mues mi ds Glöggli mahne,
Was ufem Alter[3] Großes goht!
O chlopfet, myni liebe Gspane,
A ds schuldig Härz i syner Not!

Ihr Bschützer myner Mueterchille
Ihr Kunrad, Ulrech, Marter Pys,
O hälfet jetz um Gotteswille
Für d'Gmeind mer bätte, glüeig, lys:

Daß Gott das Völchli gsund erhalti
A Lyb und Seel, im Heiland trüü,
Jo daß er sälber inn em walti
Mit sym Gebott, wo-n eistig[4] nüü!

Du, Pius, bist as Chriegsma gfalle;
I bi-n es au; du gang vora,
Und ghör i Goliathe bralle[5],
Se zeig mer, wie mer stärbe cha!

Ds Wychwasser gitt der Pfarrer äntli;
I goh, wie's Bruuch, uf üsri Grebt[6]:
Am Grabstei lis i do verstäntli,
Daß uf der Wält mi nühmeh hebt.

I sprütze[7]; ruebet, bis i chumme,
Ir Liebe; bald so rueb ich au;
Im Wätterleich[8] ist ds Läbe-n umme:
Dä sprützed s' mir es Tröpfli Tau!

---

[1] rüsten [2] laut weinen [3] Altar [4] immer [5] prahlen [6] Grabstätte [7] besprengen [8] Blitz.

E Vorbüchler.

E Sänn, ach, schicket vor mer anne,
E Sänn, wo gründtli büchle[1] cha!
Der wird-der myni Geister banne;
Der mag mys Härz am Bändli bha.
Der zöhkt[2] mi bis a ds Änd der Wält;
Nohhöfele[3] mues i wie-n es Schöfli,
Nie wird i müed, es chunnt kei's Schlöfli;
Es goht dur Alp und Gletscherspält.

D'Chüehreihe büchle lönd en alli;
Das ghöred d'Lobe-n[4] uf der Weid
Und froget nümme-n, öb's ne gfalli
Und öb er büchli gar nu z'Leid!
I d' Höchi hebed s' d'Chöpf; wie süeß!
Es bitzeli schöner, as e Trumpe[5]!
Si fähnd a z'beindle, fähnd a z'gumpe,
Und Fäcke[6] händ uf eimol d'Füeß!

Und gäg is goht's, a Hag, und züen is —
Wo Sännte gönd, das Büchle lupft s';
Das ist es Gspräng, es Tätsch, e chüenis.
Der Gugger stupft[7] s', der Gumper schupft s'[8] —
Und d'Schwänz i d'Höhchi — 's ist es Ghehr[9]
Vo Burlene bi dem wilde Fahri[10] —
O laß nu gumpe du, Latschari:
Es ist-ne wohl: was sell dys Gwehr?

Se gitt's dä, gömm mer näume[11] durre,
En Ufruehr undrem liebe Veh —
O büchle dene fryne Gurre,
My Büchler, büchle gad für Zwee:
Wänd 's Schwyzerheuweh rede wott,
Se chuhchet's[12] i Büchel ase dütli,
Daß 's Alls verstoht, wo ds Härz im Grütli
Und uf de-n Alpe hät allbott[13]!

---

[1] Alphorn blasen [2] lockt [3] nachhöselen, wie ein Kind nachlaufen [4] Kühe und Rinder [5] Mundtrommel [6] Flügel [7] stachelt [8] stößt [9] Stimmengelärm [10] Ungewitter [11] irgend [12] haucht [13] häufig.

Lache.

Ir liebe Lachner, gäm=mer d'Hand!
Mer känned jo scho lengst enand;
I weiß, ir tüend jo gäre lache;
Doch lyt au Grynau gar nüd wyt;
Und gilt's en Ehr im Hergott z'mache,
Se dunkt's i sicher a der Zyt.

Er händ jo d'Haab[1], der Obersee,
Die vyle Schiff doch nümme meh;
Und z'mitzt im Fläcke ds Rothuus händ er,
Zuezlose do vor Gricht und Roht,
Und obsi d' Landsgmeind, schier, was wänd er?
Am Bach, wo d's Völchli zämmestoht!

Uf Dorf und See do gseht me schöö —
O machet nüd der Himmel höh,
As lachti d'Helge, vor i gspreitet,
Dur Mäntschenarbet; d'Ehr im Hergott lönd;
Er hät i syner Gnad nüd bbeitet,
Bis ihr defür ge danke gönd!

Er händ de no der Wuchemärt
Und ds Zigerchrut, a d' Linth*) begärt;
Doch stiend nüd d' Chille gwaltig fürre,
As wie=ne Dum, es Gotteshuus,
Mit ire bede gherrsche Türre[2]),
Es näm si doch nu trurig uus.

Inwändig obe=n umme lauft
E schöni Laube, wo me sauft[3])
Si cha verstuune, wänd vo dunde
Gebätt und Wyhrauch ufestygt.
Ir Lachner händ das Richtig gfunde,
Sind frumm und lustig. Alles schwygt.

---

*) Glarus.

[1] Hafen, Landungsort [2] stolze Türme [3] leicht.

Wer wüßti Gschyders? Undrem Moo
Ist ds Besti: Läbe, läbeloh,
Daß 's au de-n Andre näd is gfallt;
I Niedrem au sys bitzli Sunne,
Sy chlyne Mutech[1] Gält im Ghalt,
Sys Möckli Brod, sy Stofel[2] gunne.

I der Kapäll vo der schmärzhafte Mueter z'Lache.

Schmärzhafti Mueter, bis mer grüezt!
I bring der ds Härz mit syner Wunde,
Do git's kei Meister, wo si büezt[3]
Und niene wird es Chrütli gfunde.

I bring es jetz i dy Kapäll,
I legg es sauft zu dyne Füeße,
Du wirsch es heile, Mueter, gäll?
Mit Gnadeblicke, truurig süeße!

O was es Härz jo lyde cha,
O Mueter Gottes volle Schmärze,
Du weisch am Beste; 's goht vora
Dys Mueterhärz vor alle Härze.

Der göttlech Lychnam uf der Schooß,
Der bluetet, kännst du settigs Lyde
Nüd dur's Gebätt vo Christe bloß,
De gspüerst es Schwärt dys Härz durschnyde.

Doch ist, du Reinsti, d' Schuld nüd dy;
Bi mier degäge-n isch es myni —
Und Wält und Mäntsche sind deby,
Und üsi Schuld ist nüd e chlyni.

---

[1] Sparschatz [2] Zuflucht [3] zunäht.

Doch as wie groß das Leid au syg,
Wie weh mer d'Wält im Härz au tüegi,
Wie hööch au d'Chummerwulkebyg:
I ha Vertruwe doch zur Gnüegi;

Vertruwe, daß d'ni heile chast;
Es bruucht e Schatte drüber z'fahre
Vo dyner Hand, se hört der Jast,
Se wird mys Härz der Fride gwahre.

Do bätt i, d'Ängel bätted au,
Und Niemed lost i myner Nöödchi;
Do lueget üsi liebi Frau
Uf eimol gäg mer us der Hööchi.

Si seit: „Ergib di, lehr vo mier!"
Si seit das unni Wort, und ringer,
Jo ring um ds Härz do wird's mer schier;
Hergott, i dank der, 's ist dy Finger!

Du häst mi gschickt. Do möcht i's jetzt
Im Meister Sigrist fast vergunne,
Daß, was er chasi[1] minder schetzt,
Er doh si huse darf und sunne.

E „Brueder" hätt de Dienst verseh,
I bi=n es Büebli gsi, ne Gööfli;
Jetz wüüscht i fast nüüd Beßers meh,
As Platz im Büüli mit em Höfli.

Do möcht i myni Maye zieh,
Der änglisch Gruez alloobig lüüte,
Zum Alter vor mer sälber flieh,
I Bueß und Bätte mi vernüüte[2].

---

[1] vielleicht [2] vernichten.

Tugge.

Im alte Tuggen i der March
Do bätted d'Heide, ghüüß[1] und starch,
Zu Wodan, Thor und Freya, Götze,
Um Hülf zu glarig[2] gfärbte Tötze[3],
Nodem der Heiland gchrüzget ist.
„Du dütsche Heid, so wird dä Christ,
Ä frye, trüwe Gottabätter;
Üs schickt vo Rom sy Stellverträtter!“
Dem zündet Füür, dem gänd Gebätt,
Wo d'Wält us Nüüd erschaffe hät.
Das redt es Paar vo Gottesmanne;
Us Erin chunnt's ge Tugge-n anne:
Der hellig Gall und Kolumba;
Doch d'Götze glared s' trutzig a;
Si wänd im Gott am Chrüüz nüd wyche,
Si ducke nüd und furt nüd dyche —
Do gryffed Bed im frumme Chyb
Der gröẞist, grüsigst um-e Lyb
Und z'Bode zehred s' alli Götze
Und schleiked s' gad wie fuli Grötze
I ds Wasser, wo's am nöchste-n ist:
„Dir Ruem und Ehr, Erlöser Christ!“
Doch, d'Heilandsbött, si müend das büeße,
De Staub verrüere vo de Füeße;
Dänn d'Tuggner schlönd s' gar usem Fäld;
Der Galli chunnt dur ruuchi Wäld
A d'Steinach use zue de Bäre;
Si folged meh, si folged gäre;
Doch äntli buckt der urrig[4] Heid,
Der Rüchlig[5], doch em Tüfel z'Leid
Vor sym Erlöser au sy Rugge,
Und Alles ghört i d'Chille z'Tugge
Vo Kyburg bis i ds Wägithal.
Uf wyte Wäge, gäch und schmal,

---

[1] herausfordernd [2] glotzend [3] Klötze [4] ungeberdig [5] Grobian.

Vo Gschwänd[1] und Alp, vo Büel und Halde
Vo Roose[2] z'hindrist, det[3] vom Stalde,
Vom Chällebach und vo der Oh[4]
Uf Tugge chönnd s' enandreno,
Und zletste chönnd s' für z'ruebe neume
Uf ds Hergotts Schooß, i Todtebäume — —.

Linthbort.

E Chrankni, dusse-n usem Appizäll,
Si lyt as lahm im Uzner[5] Chrankehuus;
Me rotet ihre das, me rotet säll,
Si lueget ach! um Hülf vom Himmel uus;
Dänn trurig isch' bi lahme Gleich und Chnode[6];
Me möcht voruse-n abem Schrage,
Und cha si, bbunde, chum verrode[7];
Cha süfzge blos und ghörlos chlage.

„O Mueter Gottes teuf im dunkle Wald,
Du chast mer hälfe; lam mi zuo-n der choh
Und schlych i wie-n es Schnäggli chum sobald,
So wirst mi doch i Nöte nüd verloh."
Si seit's und hootschet[8] z'Nacht vorabe,
Und fürschi goth's uf Händ und Füeße
Und über d'Linth im breite Grabe —
Sy Sünde sett mer ase büeße —.

Si hootscht am alte Grynauschloß verby;
Si schnoogget, borzet mängi, mängi Stund;
Si süfzget, muoß verschnuufe, haltet y,
Und dä vo Nüem goht's dur Allmeindgrund,
Wo, chunnt si größer d'Linth si wallet —
Vom Himmel züslet's, 's wätterleinet;
Si schleikt si furt, öb's Wulle ballet;
Der Wäg ist hert und mämmol gsteinet —.

---

[1] Ein urbares Gelände am Hochwald [2] Schluchten [3] dort [4] Aa [5] Uznacher
[6] Gelenke und Knöchel [7] sich regen [8] rutschen.

Und wie sie chrücht und chychet, stoht e Ma,
Vo Gstalt asählich gar, am stillne Bort;
Er buckt si, rüert re d'Füeß die lahme-n a:
„So stand i Gottes Name-n uf —;" das Wort
Nu ghört si, stoht; er ist verschwunde,
Im Riet, im Wald am Bärg isch' stille;
Doch was si gspüert, das sind di gsunde,
Di starche Füeß vo Gottes Wille.

O heb kei Schüüche-n, Anna, tritt nu druf!
Keis Sännemeitli hät so gsundi Füeß,
Und Keim isch' ringer! nu ne Schwick[1], ne Schnuf,
Und nu nes Dankgebätt gar fällig süeß, —
Dänn wie-n uf Redli lauft's durinne;
Si juchzget äntli, chnüet, danket,
Und d'Chraft am Fueß hät nümme gschwinne;
Si läbt im Hergott unni Chranket.

Z'Wange.

Am Tuggner Wäg, am Räbbärg, z'Wange,
(Es hät emol uf d' Ufnau z'Chille ghört)
Do bruched d'Schöfli nu nüd z'blange:
Do wärded 's uf der gälbe Weid nüd gstört.

Do hüetet s' eistig nu der Wändel;
Sys Schöfli möcht'me-n ämmel ehnder sy,
As im ne andre Hirt am Bändel;
Er flaitet[2] ase dduucht, er ist so fry.

Vertrünnt em Eis, er jästet noche
Und treit's uf syne-n Achsle hei.
„Was bist vertlaufe, narchtig[3] gfloche?
Ä Hälsig[4] schleipf der jetz a ds Bei."

---

[1] rascher Blick [2] flötet [3] närrisch [4] Halsseil.

Mer gönd e chly zum Namesvetter,
Gar lünig, ds Ämtli stoht em a —
Zum Stärbe hät er lindi Vetter,
Er leit eim au sy Tschoope-n[1] a.

Do chunnt im Fründ der Tod go hoope
Det ufem Glieger[2]: „Fahr du hi,
Du Christeseel, i mym Lybtschoope!“
Er seit's und leit si näbeddri.

Z'Nuele.

Der Oobig röhkt[3], es chunnt ge chuele;
I stoh-n am See, bim alte Nuele;
Gedanke-n us uralte Zyte
Wie Mugge surred s' z'ringelumm;
Mer isch, as well si ds Härz verwyte.
Vo Züri chunnt's mit Sägle gschwumme;
Usglade wird und wyters glade
(Es sprängti fast de größist Gade)
Uf starchi Reder, und hüst und fürschi
Dur Wägi-, Muetethal und Uri!
Was gseh-n i do für fründi Ghürschi[4]?
I frog mi, was um d'Flüeh do huri[5],
Was 's Alles dure saumed[6], männed[7],
Öb s' uf de-n Alpe-n au scho sänned[8].
Es ist urwaldig überänne[9],
Der Wäg dur Stütz und Töble bbroche;
I gseh kei Mäntsch, i mues mi bsinne —
Ob änne Rauch vo Mäntsche noche.
'S ist d'Römerzyt, mit wähchen[10] Stedte
I grüener Nidri, wo-n a Chette
D'Helveter Manne scho latined.

---

[1] Wams [2] Bettlager [3] rötet sich [4] weibliche Ungeheuer [5] kauern [6] auf Saumtieren führen [7] fuhrwerken [8] Sennerei treiben [9] jenseits [10] schmucken.

Doch d' Alpe blybed halb es Wunder;
Do läbed Rise, wie si schyned,
Nu wänig, näbed Lauidunnder,
Und übre Gotterd mit em Hüeter
A Tessin abe gyred d'Güeter.
Es chunnt di Zyt der Allimanne;
I ghöre Chrieg und Wätter pfuse[1];
Es stoht der Dütsch für d'Römer anne,
Und äntli cha du d'Wält verzuse[2],
Und Nuele bsitzt e Frystatt jetze;
Und wott me no me Flüchtlig setze,
Se mues me zerst zum dritte Molle
Im Ring sys Schiffli dräh: „He, nimm mi!"
Der Ander rüeft's und lacht e Tscholle[3];
„Und ruedr' i nümme, he se schwimm i!"
Doch lömm mer ds Widehuus[4] nu rüebig;
Der Chutz ab, no der schöne-n Üebig:
Es lüütet z'bätte. Wörtle[5] ghöri
Im Bad dovorne; goh verzueche[6]
(Was figget[7] mi ne fründe Schnörri[8]?)
Es Schlückli Wangner go versueche.

Ryburg[9] Galgene.

Uf Ryburg ufe goh-n i z'Hof[10],
Bim Mang[11] verby, doch nüd i ds Rößli.
De Wäg, i fund e fast im Schlof,
Zur nüwe Chille vorem Schlößli.
Vom Bügel gseht me gäg der Linth,
Uf wyti Rieter, Uzne, Tugge;
(E Bünni, wie mer z'vil nüd findt)
I ds Gaster absi chamm mer gugge..

---

[1] unwirsch daherstürmen [2] vom Gestürm sich erholen [3] ein Gelächter ausstoßen [4] in alter Zeit eine Freistätte [5] Zank, Wortwechsel [6] ankehren [7] kümmert [8] Zänker [9] Reichenburg [10] Besuch abstatten [11] Kapelle des hl. Magnus.

E Schwick i ds Glarnerland und zrugg!
Deheime zue, ge Siebne-n abe,
Wo s' flyßig spinned, über d'Brugg!
E frummi Jumpfre hätt mi ghabe[1]
Vo-n überänne-n[2] ischi gsi;
Drum gseh-n i jetz nu Galgene gäre..
Es Männdli gnappet näbedhi,
J loh's vo dem und ännem[3] ddäre[4].

Doch halt! mit Suule-n uffefüer,
Mit Liecht dur ds Chor die römisch Chille,
Verby nüd loht s' is vor der Tüer;
Der David tuet do Harpfe spille;
E Harpfe-n ist mys gspässigs Härz.
O Künig David, gryff i d'Saite!
No some Spillme jo begärt's,
Und mueß 's au bis dettänne beite!

Jetz aber goht's dur d'Obergaß
Zum Amme Schwender obehindre
Und hindenufe — 's macht mer Gspaß!
Do gitt's es Tröpfli nüd vom Mindre;
Das ist en Amme, 's ist e Bur,
Nüd blos im Luft e läre Waui[5];
Er treit a syne Hände d'Gspur —
Me gsähch und ghörne-n a der Gschaui[6]!

Mer stönd e chly vor ds Schwanderhuus,
Mer tüend enand es bitzli bhöre;
Mer luegeb über d'Märchlig[7] uus.
„Mer chönnti schier sys Härz verfröre",
Se seit er, „i der Ryfezyt;
Doch, wie's au mag am Himmel ruuche,
Se steucht me doch der Gfrörer wyt,
J ds heilig Für nu wämm mer chuuche!"

[1] aus der Taufe gehoben [2] jenseits [3] jenem [4] langweilig reden [5] Vogelscheuche [6] Schau, Viehschau [7] Märchler.

Ufem Stihannisbügel. Z'Altedorf.

Abbroche händ s' Alt=Rapperschwyl,
Doch nüd d'Kapäll, nu ds Roseschloß.
Der Santi Hannes gilt nu vyl;
Doch nümme strüüßt es Grose=Roß
Am Bügel d'Ohre; Räbe saumed
Die chrumme Halde; dobe traumed
Mir Andre bi me Tröpfli Guete —
Im Hus vo Laub. E rüebigs Bruete —
Der Himmel guldig, d'Luft nu läb[1],
Der See do vor is glitzrig blow,
Zäntumme Fride — Gott nis gäb!
Vo Wytem dychet scho der Moo;
Mir isch, i heig vor Johre tusig,
Ir Fründ, vor dere Summerbhusig
Vum Guete gsürpflet[2], gspasset mit i
Und glachet wie=n es Mueterditti.

Es ist scho lang; det unde lyt
Der Eint und Ander undrem Härd,
Und Eine bsundrigs, unni Stryt
Im ganze Völchli lieb und wärd,
Mir aber nu ne Fründ, ne trüwe,
Kei Mäntsch isch trüwer; no=em Rüwe
Jo hämm mer hüt nu, möcht i zänne!
Doch tröst di, Härz; er beitet dänne! —
Nüd hei! 's wär' um=en Obig schad!
I ha für Eine nu ne Gruez:
Uf Alledorf nu gömm mer gad.
I bopple; fründtli heißt's: „Was Guets?"
Er loht mi gschwind sys Tröpfli gspürre;
Mer gönd im Arm ge Lache fürre,
E wärde[3] Gang, der See nüd wyte —
Doch d'Altstadt lömm mer uf der Syte.

---

[1] lau [2] geschlürft [3] angenehm, wert.

Wägithal.

Die schönste-n Alpe gsehnd uf ds Wägithal;
Der Oh[1] no goht me-n ufe Stalde;
Do lyt's dä, weder z'breit no z'schmal;
Do tüend au d'Bärg gar sunnig halde.

Do hüeted Flubrig, Aubrig, Schibrig guet
Vo Gwülch mit wyß und rote Fahne;
Do hohled[2] d'Sänne, ds gsündist Bluet,
I Ghürschte[3] hocked Orlihahne.

O hätt der Vatter dobe näume hi
Io ds Glück is gflöhkt[4] vor Tüfels Tope:
Im stillne Wägithal do mues es si;
Do häre gönd, do tüend nu hope[5]!

Und lue, do chunnt en Ängel, froget gad:
„Isch ds Härz au gsund, für ds Glück z'verträge?
Doch isch es finnig[6], ach, se-n isch es schad!
Dä lönd das Gsüech doch underwäge!"

Wer gfellig[7] ist, das isch der Wägnerbur[8],
Und gar im Innerthaler Bode;
Der schaffet ufem Heime gar nüd fur,
Der cha si wie-ne Fürst verrode[9].

Und doben ufem Alpli trüet sys Rind,
Der Fasel[10] Gofe trüet vorunde;
I d'Schuel au schickt der Wägner syni Chind,
Doch isch nu Keim vor Blödi gschwunde[11].

Vorusse-n ist die schönist Schuel, im Luft;
Do lehred s', was s' im Läbe bruuched;
Do lupfed s' d'Bei, do schwänket s' gleichig[12] d'Huft;
Me cha nüd säge, daß si ruuched.

---

[1] Aa [2] jobeln [3] Gestrüpp [4] geflüchtet [5] rufen [6] angefault [7] glücklich [8] Wägithalerbauer [9] rühren [10] Rudel [11] vor Schwäche ohnmächtig geworden [12] gelenkig.

Au glaret[1] d'Tümmi nüd zum Tschäbel us;
Und gumped d'Maitli, chräsled[2] d'Buebe,
Se dänkt en alts Hirthämpli[3] vor em Hus:
„Es chunnt e Zyt, si würded ruebe."

Was fürigs Volch do grohtet a der Oh,
Das cha der d'Sännechilbi wyse;
Das sind nüd Ridlegsichter usem Moh,
Das ist e Schlag vo March und Yse.

Die Tschupple[4] Sänne dett bim Frythof zue,
Wie stoht si gad i ds Glid so gleitig;
Wo d'Gyge chunnt, und lupft de Nagelschue
Bi ds Sännefähndris gschyder Leitig!

Parwys, die wähche[5] Maitli bi der Hand —,
Und ase goht's i ds Wirtshuus inne:
„Zum Sännemohl, do sitzed binenand,
Do wird si Niemed hindersinne!"

Voranne[6] mues e Niedre, wo=n es cha,
Vor Allne d'Sännefahne schwinge,
Und spöter goht der Sännetanz dänn a;
In alle Chöpfe fäht's a singe —.

Byfellig äuglet[7] 's ab der Stärnewis,
Urüebig wird's in alle Roose[8],
Uwirsch uf syne=n Alpe wird der Ris,
Me ghört's i syne Pfüschte[9] chroose[10].

D'Ughüür.

Wämm mer vo der Summerigsroos[11] verzellt,
Luo, wie schlüüffed, chluhdered[12] d'Gofe[13] zämme!
Wänd's dezue nu rumplet, es Täfer chnellt,
Chönnt's das Ghüzist[14] vo=n ene gar vergrämme[15].

---

[1] glotzt [2] klettern [3] Hirtenhemdchen [4] Schaar [5] schmucke [6] vorher [7] Blicke zuwerfen [8] Schluchten [9] Fäuste [10] Geräusch vom Zermalmen [11] Schlucht [12] schmiegen [13] Kinder [14] kühnst [15] einschüchtern.

Gsehnd er nüd die füürige-n Auge dett?
Ds Ughüür isch es. Reichet de Kapiziner!
Säget, 's dörfi Niemerist[1] meh i ds Bett,
'S flüchi keine Nämme; so chunnt er glyner[2]!

Z'banne, Goose, schröckeli gitt's em z'tue,
Bis er's ändtli ghöckt[3] i de Chratte-n inne;
Mit em goht's der Summerigsroos dä zue;
Grüsli schwäret's[4]; 's gitt a de Hände Chrinne[5].

Zletste, wännd er's nümme-n erschleike cha,
Über d'Bagge strodligi Tröpfe rünned,
B'reicht er's: „Dunde wärded s' di goppel bha,
Wo die schwarzrotlachtige Füürli brünned!"

Aber d'Ughüür fahret e Molle-n uus!
'S ist es Bruble, Fäckne[6], ne's Braschle[7], Pfneiste[8],
Ufem Gade chunnt do der Bueb nüd druus;
Use wott er güggele no dem Geiste.

Gleitig[9] wychset[10], gygset[11] em Eis i ds Gfräß:
„Gäxnas[12]! Witt, wie lang jo der Zug, errote?
Vo der Roos a Stalde!" Es rüeft's so räß[13],
Ds Sännli rodt si nümme, verthät der Ote.

Ds Hohle[14] bi de-n Ughürere.

Ihr Buebe, wänd er hohle lehre?
Am Allribeste lehred's d'Geister,
Au büchle, bröge, d'Red verchehre;
Nu händ kei Schüüche-n, öb's au Gspeister!

---

[1] Niemand [2] bälder [3] gesetzt [4] wird schwer [5] Schwielen [6] Flügelschlagen ...istern [8] Funkensprühen [9] schnell [10] grelles Schreien [11] schrillen [12] Vorwitzi-
[13] scharf [14] Jodeln.

Au glaret[1] d'Dümmi nüd zum Tschädel us;
Und gumped d'Maitli, chräsled[2] d'Buebe,
Se dänkt en alts Hirthämpli[3] vor em Hus:
„Es chunnt e Zyt, si wärded ruebe."

Was fürigs Volch do grohtet a der Oh,
Das cha der d'Sännechilbi wyse;
Das sind nüd Nidlegsichter usem Moh,
Das ist e Schlag vo March und Yse.

Die Tschupple[4] Sänne dett bim Frythof zue,
Wie stoht si gad i ds Glid so gleitig,
Wo d'Gyge chunnt, und lupft de Nagelschue
Bi ds Sännefähndris gschyder Leitig!

Parwys, die wähche[5] Maitli bi der Hand —,
Und ase goht's i ds Wirtshuus inne:
„Zum Sännemohl, do sitzed binenand,
Do wird si Niemed hindersinne!"

Voranne[6] mues e Niedre, wo-n es cha,
Vor Allne d'Sännefahne schwinge,
Und spöter goht der Sännetanz dänn a;
In alle Chöpfe fäht's a singe —.

Byfellig äuglet[7] 's ab der Stärnewis,
Urüebig wird's in alle Roose[8],
Uwirsch uf syne-n Alpe wird der Ris,
Me ghört's i syne Pfüschte[9] chroose[10].

D'Ughüür.

Wämm mer vo der Summerigsroos[11] verzellt,
Luo, wie schlüüffed, chluhdered[12] d'Gofe[13] zämme!
Wänd's bezue nu rumplet, es Täfer chnellt,
Chönnt's das Ghützist[14] vo-n ene gar vergrämme[15].

---

[1] glotzt [2] klettern [3] Hirtenhemdchen [4] Schaar [5] schmucke [6] vorher [7] Blicke zuwerfen [8] Schluchten [9] Fäuste [10] Geräusch vom Zermalmen [11] Schlucht [12] schmiegen [13] Kinder [14] kühnst [15] einschüchtern.

Dy Chille, z'vordrist i der Elti[1],
Si lueget no de-n Alpe-n uus!
O wer s' erstygti, wer si zellti,
Der erst jo kännti ds Schwyzerhuus!

Es lüütet; läbig noeno[2]
Im Wasser wird's; es chunnt dethär,
As wetti d'Mäntschheit zämmecho,
Und hundert Schiff, vo Lüte schwär,
Si schwadred uf is zue wie d'Änte,
Doch nüd se lut, wil's Sunntig ist —
I Trucke[3] Spys, der Trank i Bränte;
Das wytist strüttet, häsch was gist![4]

Und busper[5] gumpet Alls a ds Land,
Ruchhärrigs[6] Volch und gsund und starch,
Doch suber über ds Härz dur ds Band;
Drum hät's im Rugge chreftigs March;
Die nüefre[7] Wyber fast wie Manne,
Ich möcht nüd Kaffelantis[8] ha —
Do stönd s' jo gad wie Wättertanne —
Wie-n Eichestäh[9] jo Ma für Ma...

Nüüdrächtsig[10] Buebe sind s' e chly;
Si möötsched[11], sind s' i Stüehle chuum;
Lütpriester, bist nu mit ne z'fry[12],
Aschnauze settisch s' unni Suum,
Uffäge loh, voruse chnüwe;
De dänksch, si zahmed mit der Zyt,
Und ds Alter heb scho Leid und Rüwe,
Wännd d'Arbet schwär und ds Grab nüd wyt.

Es stillnet druf im Gotteshuus;
Lütpriester list das göttli Wort
Und leit's i syner Predig uus,
Das schloht wie Wälleschlag a ds Bort,

---

[1] zuvorderst im Alter [2] nach und nach [3] Lade [4] sich über Kopf und Hals
eilen [5] munter [6] von rauher Art [7] munter [8] Zank [9] Eichstämme [10] mutwillig
[11] im Kirchstuhl einander drücken [12] gutmütig.

Zum Öppis reiche, nüd zum Achte[1];
Hät änne Bueb uf d'Alpig müeße
Und uf der Hütte-n übernachte;
Er schlüüft zum Heu, zum marchigsüeße —.

Do chlübt[2] en Öppert eindersmolle[3];
Er meint, er tüeg zum Bett us troole;
Es Ughür isch', es lacht e Tscholle
Und seit: „De muest is dunde hohle!"

Si tüend e bi sim Ghohl uszänne
Und säged: „Bueb, me wänd di lehre;
Doch blybst e Stock, zum Mitdermänne[4]:
Verryße tüe mer di, verzehre!"

Si hohled vor, er machet's noche;
Si gysed: „Luter, nüd so chroslig[5]!"
Und zletst ist alli Schüüchi gfloche,
Und d'Stimm ist lut und nümme moslig[6].

Hei goht er i der Morgedfrüehni;
Ach, ase[7] hät nu Keine ghohlet —
Do dunde ds Tal i syner Grüeni,
Der Himmel dobe füürig gmohlet!

Zäntumme schüßed d'Bälle[8] hindre,
Halbnackig gumped d'Buebe-n use;
Im Gade gfallt's de Maiße, Rindre
Und tuet au nüd der Reuel[9] pfuse!

Ufnau.

Du früntlis Aug im Zürisee,
I grüener Gwandig Ufenau,
Wie hann i bblanget! Mues di gseh
Mit dyner Gspäni Lützelau.

---

[1] Nachsehen nach dem Vieh auf den Bergen [2] klemmen [3] auf einmal [4] mit den Fuhrwerken [5] unrein [6] belegt [7] also [8] Fensterladen [9] Kater.

Isch' ferrig, sind s' dän ab der Bindig[1],
Se trümmlet[2] wider Alls a See;
Und d'Schiffli schüßed gredigs, windig
Uf heime zue, zu Huus und Veh.

Im Grab uf der Ufnau.

Mer dunkt, im Grab ygschlooffe syg i
Und duße ds Wasserfräuli gygi
Mer lyslig zu de närrsche Träume;
Do wird's mer dä so gspässig näume,
Se brüetig[3], daß i nümme schnuufe cha;
Es chunnt mer gar nu ds Frythof=Glieger[4] a[5];
I ha vergässe, wer do näb mer lyt:
E Wältazüslerhärz us alter Zyt.

Es ist der Ritter Uli Hutte,
Sy Däge by=n em, ganz e blutte;
Es bräunt e Gluet i syner Äsche,
Keis Wätter cha si mol verwäsche;
Und eindersmolle strudlet, südt der See.
Im Fägfür binn i, lyde's nümmemeh,
Nüd ruebe chann i, cha nüd schlofe do,
I wirde sälber Gluet, i mues vergoh.

Und nüd vergäbe! Seit doch Eine,
Es sygi meh, as blos es Meine:
Wännd's überobe selli bränne
Und d'Wält i Füür a Himmel zänne,
Se chünd si's gäre zerst im Huttegrab!
Da gömm[6] e Chuuch[7] de See duruf, durab,
As chuuchi luter Gluet e fürchtigs Ries[8]...
Und fürre schlüüff i wider undrem Mies.

---

[1] Halsseil des Viehes [2] taumelt [3] dumpf [4] Lager [5] entzündet sich [6] gehe [7] Hauch [8] ein ungeheuerlicher Riese.

Das ist e Stimm wie Wältposune,
Do losed s', Mul und Aug und Ohr;
Uf ihre Gsichtre lyt es Stuune
Und z'Bärg au stoht i Mängem ds Hohr.

Es tuet si ds ander Läbe-n uuf:
Wer cha's ergschaue, wer erfäh
Nu mit Gedanke? 'S goht kei Schnuuf,
Keis mag e Schwick im Andre gäh.
Uf Gwülch der Heiland ist erschinne;
Er lueget d'Mäntschheit vor em a;
Zu niedrem Härze luegt er inne;
O wer sy Blick ushalte cha!

Si losed; Keine, wo-n i Grund
Der Seel si nüd durlueget findt.
Wo ds Opfer dänn i säber Stund
Am Alter Gott und Mäntsch verbindt,
Wie schlönd do hundert Pfüst[1] vo-n Yse
A ds rüwig Härz! Wie Schöfli duucht[2],
So gönd s' mit chlyne Schritte, lyse,
Uf d'Grebt um d'Chille, wie mer's bruucht.

Und nohgänds höckt si ds Volch i ds Gras,
Der uf e Stei, der uf e Totz.
Und d'Buebe bünggeb, was ist das?
Vyl Dürrs, und Fleisch und Späck, und Potz!
Es Tröpfli trolet us der Truċke!
Do fuehret[3] Alls, do schleunet[4] Keis,
Me tuet si huswys zämmeducke —
Und gsägni's Gott! 's ist Alles Eis!

Und Nummittag ist Christelehr;
Die groze Leutsche[5] värdeb bhört;
Es Osterchalb[6] hät wänig Ehr,
Und usechnüwe mueß, wer stört.

---

[1] Fäuste [2] gelassen [3] schlägt an [4] naschen [5] Bursche [6] wer wegen Unwissenheit nicht zur ersten Kommunion zugelassen wird.

Neisele[1].

O Himmelskünigi mitem Chind,
Im Sunnepracht, doch schwarz vo Gsicht,
Dur alli Länder goht der Bricht,
Wie lieb der dyni Bilgeri sind!
Wer cha die vyle Tusigi zelle,
Wo vor der bishar bättet händ,
Wo jetz nu zuon der bätte wänd,
Wo's ase chränklige hetted welle?

Es hät sys Chrüz e Niedere treit,
Er hät dra ketschet[2] bis dohar,
E sälbergmachtigs mehnist gar,
Und ändtli dir es do z'Füeße gleit;
Er hät do briegget, chnüwlige biechtet,
Und hebt er's trostli wider uuf
Und tuet uf's Nüw e reusche Schnuuf,
So findt er's handlicher, merkli gliechtet.

Ach bygeti[3] d'Chrüz es Ries vo Hand,
Was gäb das für ne Lydesbärg!
Do wär der Mythe gad e Zwärg;
Und zuged alli hinderenand,
D'Wallfahrter jo sit der Ängelwychi[4]
Us gröwste Zyte Volch bis gnueg,
Wo gäbi's au ne zweite Zueg,
Wo dem vo dyne Lütlene[5] glychi?

Was ist doch, üseri liebi Frau,
Dys Gsicht so schwarz? Das chunnt dohar:
Vom Hellefüür, vom heiße gar,
Ach wottist is rette gäre=n au;
Do bist du z'nooch i de Brände cho;
Si händ ufzünglet, händ di bbrännt;
Si händ die rosig Farb der gschändt;
Doch stohst ahärriger[6] due nu do!

---

[1] Einsiedeln [2] geschleppt [3] schichtete [4] Engelweihe [5] Leutchen [6] reizender.

I de Höfe.

Im ganze Ländli tramped Leutsche[1];
Am Zürisee der best ist Leutschewy[2];
Me brucht nüd z'worge, nüd dra z'cheutsche[3],
Er goht wie ds luterlötig[4] Öl eim y.

Der heilig Meired hät is zueche[5]
Im alte Pfaffehof[6] bi Fryebach;
Mer wänd sy Wimmet[7] dett versueche;
Es rünnt uf ds Härz und gitt is nüd uf ds Dach.

Wie gömm mer dänn, im Mul deh Zülli,
Uf Hurde, gad uf d'Rapperschwyler Brugg,
Die lengst emol, so ring wie Fülli,
Und druf a d'Fryebacher Chille zrugg —

Der Heimet zue vom zweite Götti!
Der Hergott hät e gschickt vo Wollerau,
Und uf de Chnüe danke sött i;
O dett das „gmuret Huus", das kännt mer au —

Sys Vatterhuus! As Geistli dobe
I myner Gmeind, wie hät er alli glehrt
Und use gschaffet usem Grobe
Und Alls mit Lieb' und Ärnist, uni Geert[8]!

Uf Feusisbärg dänn obsi gömm mer;
I syner Lengi gseh mer ganz der See.
Und vor der Alpetschupple stömm mer
Uf Enzenau, was wämm mer gschaue meh?

Und zletst i ds Schindellegithäli,
I ds tanneschättig, fliehnd mer a der Sihl;
Do lömm mer üs (daß's Niemed schmäli!)
Bim Sunntigsvolch im Leue wohl der Wyl[9]!

---

[1] derbe junge Leute [2] Wein von der sog. Leutsche [3] kauen [4] rein [5] wendet uns zu [6] Pfäffikon [7] Weinlese [8] starke Rute [9] verweilen.

Reisele[1].

O Himmelskünigi mitem Chind,
Im Sunnepracht, doch schwarz vo Gsicht,
Dur alli Länder goht der Bricht,
Wie lieb der dyni Bilgeri sind!
Wer cha die vyle Tusigi zelle,
Wo vor der bishar bättet händ,
Wo jetz nu zuon der bätte wänd,
Wo's ase chränklige hetted welle?

Es hät sys Chrüz e Niedere treit,
Er hät dra ketschet[2] bis dohar,
E sälbergmachtigs mehnist gar,
Und ändtli dir es do z'Füeße gleit;
Er hät do briegget, chnüwlige biechtet,
Und hebt er's trostli wider uuf
Und tuet uf's Nüw e reusche Schnuuf,
So findt er's handlicher, merkli gliechtet.

Ach bygeti[3] d'Chrüz es Ries vo Hand,
Was gäb das für ne Lydesbärg!
Do wär der Mythe gad e Zwärg;
Und zuged alli hinderenand,
D'Wallfahrter jo sit der Ängelwychi[4]
Us gröwste Zyte Volch bis gnueg,
Wo gäbi's au ne zweite Zueg,
Wo dem vo dyne Lütlene[5] glychi?

Was ist doch, üseri liebi Frau,
Dys Gsicht so schwarz? Das chunnt dohar:
Vom Hellefüür, vom heiße gar,
Ach wottist is rette gäre=n au;
Do bist du z'nooch i de Brände cho;
Si händ ufzünglet, händ di bbrännt;
Si händ die rosig Farb der gschändt;
Doch stohst ahärriger[6] due nu do!

---

[1] Einsiedeln [2] geschleppt [3] schichtete [4] Engelweihe [5] Leutchen [6] reizender.

Mer wüsseb, wohar dy Schwärzi chunnt;
Drum dunklet vor der alles Liecht;
Der schönist Stärn demüetig schliecht
Und, wännd er's chönnt, dy Schwärzi vergunnt;
Der brännte Chinde Künigi du,
O fahr nu furt, verschüch is d'Nacht
Und ihre Fürst uf syner Wacht;
Im Dunkle hät er is ds Volch ignu.

Und, himmlischi Frau, nu wyter bis
Du Mueter au vom Schwizerland,
Und no de-n Alpe streck dy Hand
Und no den Allmige, no der Wys,
Und bhüet is du und gsäg-n is Alls,
Und Bschützri blyb is vo der Schwiz,
Wännd d'Wasser gschwälleb allersyts
De ghüüßeste Groze bis a Hals!

A der große-n Ängelwychi.

Do stoht dä ds heilige Meireds Gotteshuus,
Es sell's der Bischof Kunrad wyche;
Dem goht i chytiger[1] Nacht e Traum voruus;
Er traumt, wie zu dem gnaderyche
Mit Ängle, Heilige Christus abestygt.
Zum Himmel wird die nüwi Chille;
Er ghört e sällige Gsang, und Alles schwygt —
Und Nacht isch wider, Alles stille.

Doch, wie-n am Morgeb der Bischof wyche wott,
Se rüeft e Stimm drümol, e luti:
„Hör[2], Brüeder! isch si jo gwiche scho vo Gott!"
Se loot er ab, der gottvertruti —.

---

[1] stockfinster [2] laß ab.

Und d'Ängelwychi se hämm mer sit der Zyt;
Si wird vo Johr ze Johr begange;
Doch erst, wännd hinder is füfmol Füfi lyt,
Se chunnt die grüehmtig „groß“ a d'Stange.

Do müend er z'Neisele ds gwaltig Volchwärch gseh:
Es isch, öb d'Wält wallfahrte wetti;
Si chönnd mit Chrüze, si chönnd wie Föcke Schnee.
O wännd i doch au d'Andacht hetti
Vo mängem Mueterli, Tscholi[1] vom e Ma,
Wo mit de Goose fürschi zottlet,
Z'chlage chönnt i mi wider überha[2],
Öb d'Wält an alle=n Egge rottlet[3].

Mit Liechtre z'Obig der Umgang[4] under Glüüt — —
Nüd glyße[5] chann i blos und stabe[6].
I schlüß mi sälber a myni Christelüüt.
Wännd's nachte wott und mit is abe[7],
Wie goht mer hinderenand und mitenand
Um ds Vatter=, Gotteshuus so gäre!
O Christe, schlüßet ich a mit Härz und Hand
Bi dere Nacht, der wätterschwäre!

Stifter und Äbtig[8].

Am Etzel, druf in Urwaldsdünkli[9] goht
Der heilig Meired[10] lang bi Gott i d'Lehr;
Und ds Muetergottesbild, wo vor em stoht,
Es ist das hüttig, wyt und breit in Ehr.
Der geistli Suhn vom helge Bänedikt,
Der Hohezoller mit dem Rappepaar[11]
Hät Gott a ds Chnü der Alpe zuen is gschickt;
Er treit für d'Schwiz es Gnadebild dethar.

---

[1] guter Einfältiger [2] mir versagen [3] wackelt [4] Prozession [5] scharf schauen [6] steif herumstehen [7] niedergehen [8] Äbte [9] Dunkelheit [10] geb. 800, † 861 [11] Raben.

Wo lang due d'Zälle lär und d'Kappele stönd,
Se sind's dä Benno,[1] syni frumme Fründ,
Wo si drummumme zämme niderlönd;
Um d'Muetergottes läbed s' unni Sünd.
Druf buwet drüberübre ds Gotteshuus
Der Äberhard[2] mit Bhusig näbedzue.
Er goht den Äbtig as der erst voruus
Und d'Wychi hät der Hergott sälber tue.

Vo Mary-Meisle goht e Sunneschy;
Vo Popst und Cheiser hät es Gunst und Gnad
Und Rudlef[3] zellt der Abt de Fürste by,
Und wie dänn umme trybt das Zyterad
Und wie's dä gäged d'Glaubesspaltig goht,
Se stirbt das Adelschloster fast gar uus;
Doch füehrt 's der Himmel us der Stärbesnot
Dur Jochem,[4] zweite Stifter, us dem Gruus —

E Festig lut em Popst es wider ist;
D'Franzose chönnd[5] und d'Münche fliehnd
Mit ihrem Bild, was d'häst was gist,
Und wo si d'Wätter gly verziehnd,
Se reicht me d'Mueter Gottes wider hei[6] —
Am Etzel, Münch und Volch, mit Jumpfregruez!
Und jetz vom Alter[7] gseht, kei Stund elley,
Si ds Bilgrivolch der nüwste Zyt — was tuet's? —

I der Waldstatt umme.

O wo-n i ds erst Mol, schier es Büebli,
Mit Vatter, Mueter z'Fueß gwallfahrtet bi,
Do hann i bblanget no me Rüebli[8];
Doch, wie-n im Schwick, ist alli Müedi hi,

---

[1] anno 907 [2] 958 [3] 1274 [4] 1569 [5] 1798 [6] 1803 [7] Altar [8] kleine Ruhe, Ras

Wo jetz si ds Chloster vor mer spreitet,
A syner Vordersyte d'Chille zmitzt!
Und zwüsched bede Türre beitet[1],
Der guldig Künigsmantel hindreglitzt,
Die gwaltig Mueter Gottes fründtli
Us aller Wält uf ihri Bilgrichind.
Si chönnd, mit Chrüz, verzüttret[2] stündtli;
Das ist es Khäm[3], me lueget si jo blind;
Das ist es Brudel do vo Sprooche,
Und was uf dene Gsichtre gschribe stoht!
I gseh do Mänge buuchtig nohche;
Er chunnt go heusche nu ne letste Roht.
I gseh do Sünder cho mit Rüwe,
Und Chrankni meh a Härz und Seel, as Lyb;
I gseh s' scho wyt vorusse chnüwe,
Abwächsled bätte Mannevolch und Wyb.
Wie's us der Hööchi fyrli lüütet!
I Himmel wärdli[4] goht's dur ds Gotteshuus!
Am Ygang stoh=n i wie vernüütet!
Es treit si, schynt's mer, über's sälber uus,
Mit syner Wölbig, mit der wyte.
Hochalter, ganz us Marbel wundersy,
Und zächen Älter uf der Syte,
Und Alles Gold und Farb und Wunderschy;
Und d'Heilskapäll im Schiff dehinde —
D'Wallfahrter ligged chnüwlig uf der Wacht,
Si bätted, Mänge bis zum Gschwinde[5],
Der ganz, der gschlage Tag bis teuf i d'Nacht;
Und vorne goht's i ds Biechthuus inne,
Wo viermol sibe Biechtstüehl für is stöhnd!
Do, wärde[6] Sünder, tue di bsinne
Und dänk, wie ggleitig dyni Täg vergöhnd!

Mer müend au doch i d'Waldstatt use!
Bim hel'ge Brunne nämm mer zerst e Schluck
Vo vierzäh Röhre=n unni Gruse.
Das Liebist wäri, wämm mi für de Ruck

[1] wartet [2] zerstreut [3] Gewandung [4] wahrlich [5] Ohnmacht [6] werter.

E chrutigs[1] Chlosterrößli treiti!
Uf d'Viertel Euthel, Bennau, Trachslau, Groß,
Uf Binze, Zäll und Egg! I leiti
Mi Hand uf d'Huft und sprängti gar nüd rooß[2],
Vor niederm Chill'li macht's es Ständli.
Si meined, Geistli syg i, chömmi z'Hof[3],
Und Schmutzhand[4] gämm mer d'Goofe, ds Händli,
Die Große hüüßed[5], hüeted Chueh und Schof.
Bim Frauechloster heißt's: achehre;
'S ist eister Sunntigsmorged uf der „Au"; —
Me ghört nüd gyre[6], ghört nüd hehre[7],
Der Seel do läbe chamm mer, ihrer Gschau.
„E Gruez vo heime, Bäsi, frummi!
Abdinget[8] händ s' mer's: Gang doch au verzue[9]!
Üch Glück do dinne z'wüüsche chumm i:
Mer sälber isch um d'ytel Wält eitue[10]!"

Und zletst vom Etzel luege tüe mer;
Sant Meired hät sy Grund am Etzel gleit:
Im noh, i syne Stuefe[11], müe mer,
Au wämm mer[12] nüüd vo ruhche Chutte treit!

Paracelsus v. Hohenheim. — Tüfelsbrugg.

Ei Reiseler loht nüd von em schwyge;
Er ist gar hööch deheime gsy.
Der gsehnd si ds Gwülch i de Lüfte byge[13]:
Sys Rößli hät en frank und fry
Im Wätterleich[14] gad über die Wulle[15]
Von eim zum andre Land hitreit;
Die bauzige[16] Hünd händ obsi bbulle.
Und was mer meh nu von em seit:

---

[1] munter [2] sehr [3] auf Besuch [4] Kußhand [5] Antreiben der Tiere mit Zuruf [6] Räderknarren [7] lärmendes Rufen [8] dringend empfohlen [9] ankehren [10] gleichgültig [11] Fußstapfen [12] wenn man [13] aufschichten [14] Wetterleuchten [15] Wolken [16] keifsüchtig.

Er hät si verschnätzle[1] loh i ds Fäßli
Und druf si wider läbig gmacht.
Mi Bäsi ghör i (wirde vergäßli)
Üs Chinde nu, wännd's früehner Nacht,
Vom fahrede Schueler Mängs verzelle,
Vo Häxemeistre; wämm mer die
Jo mit enandere ließed relle[2],
Es chäm e Paracelsus nie
Doch use. Gwüß, en Aslige chömm mer
I tusig Johre Keine z'gseh!
Mir hüürnigi[3] Schueler, was verstömm mer
Vom großemächtige Gheimniß meh?
D'Sihlbrugg, wo ds vätterli Huus em gstande
Am Neislerwäg ist ds Tüfels Wärch.
Hät buwe müeße zu syne Schande:
So goht's em eister überzwärch[4].

Über Rothethurre-n und Sattel.

Vo Schindellegi goht's i ds inner Land,
Dur d'Altmatt gäge Rothethurre;
Nüd Wise gseht me, keini Furre;
Doch lüftigs Gwichel[5] ghört me, lingger Hand;
E wyti Weid, und Roß si walleb[6] dry;
Do stoht er, vo der alte Letzi[7]
Uf Art de Thurre! Wie's au schletzi[8]
Und wie's au windi, ghyt[9] er doch nüd y;
Landsgmeinde hät er i der Nöhchi gseh;
Do simm mer use-m ganze Ländli,
Mit Chrys[10] am Huet, im Sunntiggwändli
Vom obre Züri- bis a Rütlisee
I hundert lute Fäsle[11] zämmecho;

---

[1] zerstückeln [2] durch Mahlen enthülsen [3] heurig [4] quer [5] leicht schweben-
[5] Gewieher [6] sich wälzen [7] Landwehr [8] zuschmettern [9] fällt [10] Tannreis
[11] Schaaren.

Im Ring do hämm mer gmeindet dinne;
D'Morgartesunne hät is gschinne.
O chönnt i nummol vor der Bünni stoh
Wie-n albigs as e junge Schnufer nu!
I gseh-n e nu, der gwaltig Amme,
Arede lut sy Schwyzerstamme;
Im schwarze Mantel hät er ds Schwärt du gnu;
Mir aber händ mit Freude d'Händ ufgha:
E ruschteds Mehr! Und ase hämm mer
(Was meh, du Schwyzervölchli, wämm mer?)
E Riedre von is as e frye Ma
Üs sälber zämme ds Gsetz und Ohre ggäh!
Die Fryheit sell der nüd verflüge,
Die sell der Niemed uselüge[1]
Und inn es großes mächtigs Chefi[2] fäh!
Mys Völchli, d'Fryheit ist: sy sälber sy...
I dem Gedanke goh-n i wyter,
Ich alte, krumme Fryheitsstryter,
Bim Egiumme[3], Biberegg verby.
Uf Sattel chumm i; los, es lütet gad;
I gseh-n i ds Tal i syner Wyti,
I ds Schwyzertal; mi dunkt's, i ryti,
En alte Schwyzer bin-i, goh bolzgrad.

Bim Morgarte (15. Wintermonat 1315).

Morgarte bi de Zuger Marche,
Mit dyner erste Fryheitsschlacht,
Nie wird verchlänke[4] ds Ruehm der Starche!
„Ihr Schwyzer, gänd am Garte-n Acht!“
So chunnt e Pfyl, vom Zuger gschosse;
Und wie dä zwüsched Bärg und See
Der Find aruckt mit Chnächt und Rosse,
Se dunndret's, chrachet's, Ach und Weh!

---

[1] darum betrügen [2] Kerker, Käfig [3] Ecce homo [4] verhallen.

Vom Gütsch[1], se chesslet's vo der Schorre[2],
Und d'Schwyz hät gwunne, d'Schwyz die jung;
Sie ninnt der Rüter reusch[3] uf d'Horre,
De Wulle zue. — Ne chlyne Rung —
Am glyche Tag nu goht's a Brünnig,
Dur Unterwald der Schwyzer Sänn!
Es brännt em ds Härz, er tuet wie rünnig[4];
Si ghyt nummol bim erste Ränn[5],
Si ghyt für jetz und allewylig,
Mit santem Huet au, d'Gässlery.
Der Cheiser Ludwig aber ylig
Erchännt as Fryi synes Rychs die Dry[6],
Wie d'Stauffe sust! Und d'Eidgenosse
Uf ewbig nüwed s' ihre Bund,
Und was nu zämmehät, wie g'gosse,
Nu Schwyzer heisst's vo dere Stund!

Der erst und der letst Eidgnoss.

Steine.

Eidgnosse! der erst von Alle,
Der Öberist hööch am Stamme —
O lönd e laufe, de Challe[7],
I ds Land usrüefe de Namme:
Stauffacher isch es, vo Steine,
Der brevist Schwyzerma,
Mit dem uf ewbig si meine
Das Volch vom Mythe cha:

D'Rychsfryheit der Länder z'rette,
Der gschwüstrige drü, der trüwe,
Die chesslede Landvogtchette,
Die grusemblueekete[8], nüwe

[1] jähe Anhöhe [2] Schorno [3] barsch [4] glutgetrieben [5] Stoss [6] 28. März 1316 [7] die Glocken [8] blutig.

Mit Burepfüüste z'verbräche —
Das dänkt er. — dänkt's nüd us;
Das sind jo Gedankezäche[1]:
Was freut e do meh ds Huus?

Das stoht so gherrsch[2] i de Bäume
Mit gmoletem Spruch und Woope,
Wie-n öppe-n es Schlößli näume;
Doch underem Landvogtdoope[3]
Do selli der Pur nüd buwe,
As wär er Her und fry;
Das hät em der Geßler gschruwe
Bim letste Ritt verby —.

Das sind die hertiste Nuße:
Wer mag si chrutig verchnütsche[4]?
Dra sinnet er jetz voruße;
Do chunnt ne dra go vertwütsche,
Am Sinne, gmuuchtige[5] Bruete —
Sy gschydi Frau Margreth:
„Was sinnist de nu, my Guete,
Jo wie mer's eister gseht?"

Si leit em do d'Hand i syni;
D'Gedanke, di heiterschüche[6],
Vom Härze list s' em i Fryni[7]:
„Die bruucheb si nüd z'verchrüche;
Berot di du z'Uri dinne,
Im Underwaldner Land;
Nüd bruucht-se-si z'hindersinne[8];
Es bruucht nu Hand i Hand!"

„De biechtest mer, was i dänke,
De rotest-mer, was i rote;
Se lamm mi de gleitig ränke
(Scho fäht's a lyseli z'spote)

---

[1] Zecken [2] hoheitsvoll, herrisch [3] Tatze [4] wohlgemut zermalmen [5] niederge-
[illegible] [illegible]e [8] verrückt werden.

Zum kännige[1] Fürst gen Uri!
Und ds Land, mer bhalted's fry:
Dänn tot, äb's d'Fryheit verluri,
Vyl ehnder möcht i sy!"

Vo-n allne der letst, Eidgnosse,
Wer wird's sy? Lömm mi's jo chünde:
Sind d'Pfyl zum Ändi verschosse,
Isch ds Mäs au volle vo Sünde,
Se falled dä beedi zämme:
Der Schwyzer, Eidgenoß!
Es löscheb dä beedi Nämme
Und nümme trybt es Schoß!

Schwyz.

O Schwyz, mys Schwyz, glob s' Jeses Christ!
Se chumm i dänn emoll dohi!
Daß d' nu so schöö wie-n albig bist,
Wie dank i's, daß i Schwyzer bi!
Nu stygt der Mythe, sunnebschinne,
Mit beede Suule wie-n es Alter,
Uf einre z'Chrüz, zum Himmel inne,
Für d'Bundeslad vo Stei ne Ghalter[2]!

Und a de Stapfle[3] lyst du doh!
Me gseht uf groß und chlyne See
Und d'Bärg im wyte Ring do stoh —
E so-n es Tal wo gseht mer meh?
Für ds Fryheitsspil ne gschaffni Bünni!
So goht au d'Sunne niene-n under:
Der Himmel röhkt, me meint, es brünni —
O d'Urschwyz ist es läbigs Wunder!

---

[1] kundig [2] Behälter [3] Stufe.

Me gseht der's a: de häst e Gschicht;
Druf dütet diß und ännes Huus;
Me meint allbott, es Helbegsicht,
En ysigs, gsäch zum Pfeifster uus,
E Kätzi, gar en Itel Redig,
Und Manne=n um s', wie buechig Trämmel:
Es ist e halbe Traum numedig[1],
Doch lyt bim Sta[2] der Öpfel ämmel[3].

Und Alles überlueget wyt,
Der Kärchel[4] näbe'm, d's Huus vo Gott,
Wo für sys Volch, von Alters gfryt,
Sy Chraft ergoht und sys Gebott,
Die höchuftürnet Martischille — —
Der Landesheilig z'Roß e Stryter,
Das ist so no em Schwyzerwille:
Voranne spräng is, Marti, wyter!

Und für di bättet d'Chlosterfrau
Am Bach dohinde zmitzt i d'Nacht,
Und d'Seele hüete hilft is au,
Zum trüwe Fründ vom Volch wie gmacht,
Bi'r Herregaß der Kapiziner,
Und d'Bischöff lönd zu ds Hergotts Ehre
Es bitzli meh as Bbildetschiner
Bi Mariehilf erzieh und lehre.

Und utze=n umme gfreutig Sitz
Und doh Kapälle gstreunet, bett, —
A d'Mythe, schier us Wunderfitz[5],
As öb me si verluege[6] wett,
Nu Hüsli! Bäum und Wise bunde,
Und wyter mängs ahärrigs[7] Örtli —
De bist nüd äng um d'Wyti bbunde,
Im Schwyt sy Gmeind: das ist mys Wörtli!

---

[1] blos [2] Stamm [3] doch [4] zwei übereinander gebaute Kapellen bei der Hauptkirche Schwyz [5] Neugier [6] durch Anschauen sich bezaubern [7] anmutig.

De häst dys Ländli noh der tauft
Und ds Vatterland! O lueg dezue!
De häsch es mitem Bluet erchauft!
Dy Chueh, dy grüehmt, ist d'Schwyzerchue,
Dys Chrüz ist ds Chrüz der Eidgenosse
Im rote Fäld! Die Farb ist dyni!
Das Rot bedütet ds Bluet vergosse,
Das wyßi Chrüz der Heiland dy-n i[1].

Ufem Rothuus d'Schwyz.

Im Rothuus z'Schwyz do luegeb zilletewys[2]
D'Landämmig[3] all' uf d'Schwyzer abe,
Uf ihres Volch, e höôcher gsinnts, e chlys;
Si händ 's us mänger Taufi ghabe —
Us Fryheitstaufi, mannefräßiger Schlacht;
Si händ im Fride grotet, totet,
Und taget hät's mämmol no chytiger[4] Nacht,
Uf d'Morgedfrüehni wider gspotet.

Si sind vo Land und Volch e läbigi Gschicht.
Si händ au mämmol, wäm mer schlofed,
I gheimer Obigsitzig über is Gricht.
O wämm mer ghörted, wie si's strofed,
Üs Särblig[5], gäm mer allbott, eisterig lugg[6],
Und löm mer d'Fötzel uf is trampe,
Se dänkted doch e Bitz mir Tscholine zrugg
Und ließed d'Fäcke[7] nümme lampe[8].

Im Näpi sind zäntumme d'Redig verkoh[9],
By Baylen, Meaux, de Tüllerye —
Wie chöm mer unni s' d'Gschicht vom Ländli verstoh?
Si hälfed d'Fryheit gwunne, zwye[10].

---

[1] bei euch [2] zeilenweise, in Reihen [3] Landammänner [4] stockfinster [5] Verkommene [6] nachlassen [7] Flügel [8] hängen [9] begegnen [10] pfropfen.

Drum leit ne d'Landsgmeind ruscheb ds Schwärt i d'Hand,
Drum zellt me füfevierzg as Ämme
Im Yseruft[1], im gherrsche=n amtliche Gwand —
E Rot vo Landesvättre zämme.

Undrem Boge z'Schwyz.

Z'Fueßete[2] vo der Martisschille,
Umgäh vom Frythof, lauft der Boge;
Do wird verzellt, es bitzli gloge;
Gfätterle chöm mer, chönd gar spille.
Uf ds Rothuus luegist, ufe Platz
Und gsehst, was eisterig chunnt und goht,
Und wännd di der Wunderfitz verloht,
Se machst i Land und Lüte ds Gsatz.

Underem Boge chunnt me zämme;
Me darf deby sys Pfyfli rauche;
Gspaßvögel chönnd, die rächte Schlauche[3];
Näbed de Grade chönnd die Schlämme[4];
Die Fryne sind am rächte=n Änd,
Am lingge, lue, die Chybige[5] dett;
Lügoser[6] macheb lustigi Gwett
Und speuzed vorem Lupf i d'Händ.

Underem Boge lönd mi lose,
Was myni Schwyzer Nüws verzelleb,
Mit Schnöggge[7] dri, daß d'Mythe chnelled[8];
Wirde wärdli devo nüd bose[9];
Mer gsundet ganz am Mueterwitz.
E Schwyzer hänkt i de Chopf jo nie,
Si strüßed d'Chämbe=n[10] öppenesie[11],
Und undrem Chutz[12] verbärgeb s' d'Chritz[13].

---

[1] Eisenrüstung [2] zu Füßen [3] Schlauköpfe [4] die Krummen [5] Zornige [6] Lügner [7] Schnaken [8] krachen [9] Am Leibe abnehmen [10] sträußen die Kämme [11] hie und da [12] gewirkte Mannskappe [13] Tücke.

Imm e Tschüppeli[1] Schwyzer inne,
Ob's schoo syg oder schnyi, rägni,
Das ist e liebi, schöni Gägni[2],
'S git is i ds Gsicht nüd Fäld und Chrinne[3].
Und wänd's mer dimmer wird[4] um ds Gsicht,
So löm mi nu z'Schwyz bim Boge stoh;
Do wärded jo myni Schwyzer choh
Und heitre tuet's uf ihre Bricht.

Us der Schwyzergschicht.

Uf myner Fahrt do goht mer d'Schwyzergschicht,
Vo Schwyts und Schenos growe Zyte,
Vorübre, Helg no Helge, vorem Gsicht.
I gseh doh d'Schwyzer früeh scho stryte
Für ihre heilig Vatter dinne z'Rom;
Si händ defüer en alti Fahne,
I ha si gseh mit allem Ruscht und Chrom
Am Pannerfäst mit ihre Gspahne.
Und d'Fryheit chunnt, im Rych, vo-n Alters har
Am Mythebärg, im Tal der Muete;
Denäbed nimmt me vyl Ugfryti gwahr;
Doch mueß es zletst au dene guete.
Gäg ds Neisler Chlofter halted d'Schwyzer uus
Im lange Marchestryt. I Trüwi
Für d'Staufechaiser bstönd s' gar mänge Struuß
Im wältsche Land, und daß s' nüd grüwi,
Se selled s' undrem Rych as fry nu stoh.
Die chaiserlosig Zyt, d' ughüürig,
Si gheißt s' mit ihre Brüedre zämmegoh,
Wie-n albigs, wännd vom Himmel füürig

---

[1] Trüppchen [2] Gegend [3] Falten und Runzeln [4] dämmert.

E Geißle dräuet; 's nänd drum alli dry
Ruedlef vo Habsburg, Grof der Grofe,
(Wie Züri druf) zum Hauptme, daß si fry
Verblybed doch mit Wyb und Goofe.
As Künig ist er halbe Schwyzer gsy;
Landvogte hät s' der Albrächt welle,
Doch ds Rütli macht s' jo gleitig wider fry.
Z'Morgarte ghör i gwaltigs Chnelle,
Und bald zu syne=n erste drüne zellt
Füf Ort der Vatter Schwyt nu wyter.
In Allne hilft er schloh; er stoht, wo's chnellt;
Zäntumme[1], z'vordrist gsehnd s' der Stryter:
Luzärä, Bärä, Züri, Glaris, Zueg
Und Apizäll. Bi Laupe stoht er,
Bi Sämpach, Näflez, Vögelisegg im Flueg.
Der Zürichrieg, der alt, au schloht er;
Z'Sant Jokeb rüert er dem e Stei=n i's Gfräs,
Wo Rose badet; ist au gwunnet[2]
Der Gotterdwäg; do stygt er 's bitzli räs[3]
I ds änner Land, wo's wärmer sunnet.
Burgunder=, Schwobe=, druf Lumbarde=Chrieg
Mit Schwyzerbluet versprützt sind alli —
Und wäm=mer vo de fründe Dienste frieg:
Wie chönnt i zelle (wie's mer gfalli),
Was Schwyzer do für Maye gwunne händ,
I Frankrych, Spani, gar zäntumme?
Und wäm=mer au das Leid nu chuuche[4] wänd,
Daß d'Eidgenosse, suft die frumme,
Jetz z'mitzt dur ds Härz im Glaube gspalte sind:
Se sind au doh mir füregstande,
Und sider eistig böser goht der Wind
(I chlag es lut zu Hergotts Hande!)
Dur üsi Schwyz! Nu häm=mer Alli ds Chrüz
Uf üsre blueket rote Fahne:
O nänd's i ds Härz uf ds Nüw, ihr Manneschnüz[5],
Ihr Eidgenosse, syni Gspahne!

---

[1] überall [2] gewöhnt [3] scharf [4] hauchen [5] Männer, Schnurrbärte.

Mys Ländli stammet us der schöne Zyt,
Von Alters her e Schwiz im Chlyne,
Und ändtli glychlich, Inn= und Usser gfryt —
O möcht em Chraft und Ruehm nie schwyne!

Ds Änd vom alte Schwyz.

1. Am Rothethurre (Schindellegi, St. Jost, St. Adrian, Rigi 1798).

D'Franzose chönnd, am Gwehr e rote Chutz[1];
Ds Marsellianer=Lied isch, wo si chrähnd;
Urschwyzer, händ er nu ne Tälleschutz,
Wännd s' inez'bräche jetz i ds Land afähnd?
Nei, ds Banner hät nu kei so ruuchi Mose[2],
Daß 's nümme, wie ds Morgarte, fluttre sett!
Morgarte=n ist, ihr Unnihose,
Nüd wyt, und nohch i Härd und Mies es Bett!

Vo Bärä chönnd, Luzärä d'Schwyzer zrugg,
Do jetz uf Schwyz der brünnig Gulli[3] zuckt!
Nei, Volch vo Schwyz, niemolle gist du lugg;
Nie vorem große Bralli[4] häst di duckt!
Nie wirst di vor der Gurre[5] ducke,
Der nüwe Fryheit, wo du nüd verstohst!
Si bhalt' d'Helvetik i der Trucke[6];
Dy Fryheit isch es, wo du nie verlohst!

„O lieber tod, as nümme schwyzerisch fry
Und wie mer's gwännt, vo Goof uf zoge sind,
Und zletst nu gar eländ Helvözel sy!
O lieber tod, as ufry d'Chindeschind!

---

[1] Mütze [2] häßliche Flecken [3] der brennende Hahn [4] Prahler [5] Hexe [6] Lade, Truhe.

Du füehr is, Allewysi Redig!"
So goht Ei Stimm und weder Wyb, no Ma,
No Geist-, no Wältli zellt si ledig,
Und zeige wott's, daß 's stärbe cha.

Und chrutig[1] Wyb und Maidtli ziehnd
Vo Brunne bärguf ds Gschütz dethär,
Und daß nüd öppe Manne fliehnd,
Se hüetet s' mit de Chnüttle[2] schwär;
Hirthämpli träget s', wyßi Binde
Um d'Stirne. „Zrugg du Fürchtibutz[3]!"
Nüd Bueb und Änni blybt dehinde;
Es chunnt au, wer si ghätt[4], im Sprutz.

Der Landeshauptme redt und seit:
„Um Alles goht's zu dere Stund,
Was üs a ds Härz der Hergott leit:
Um Fryheit, Glaube, Schwizerbund;
Mys Volch! i Syne Hände stöm-mer!
Wer ghärz[5] isch, halti by mer uus!
Doch wännd's eim öppe fürcht, se göm-mer
Nu lieber wider hei, no Huus!"

Doch Keine mühchet gmuhcht[6] devo;
Si schwered All, und dän i ds Füür!
„Was wäm-mer i de Chugle stoh!
He, ds Gwehr umkehrt, das ist nüd ghüür
Und under d'Chölbe gnu d'Französli!"
Do chroset's[7] wie vertrampets[8] Rohr!
Wie stäubed do die rote Hösli!
Wie stoht wie Chrys i Mängem ds Hoor!

„Der Loh für üri Fryheit, sänd,
Verworget dra: das tuet is leid!
Und lönd is änni[9], wom-mer händ,
O d'Fryheit dure Vättereid!"

---

[1] wohlgemut [2] Kolben [3] Feigling [4] wer leidend ist [5] beherzt [6] schleicht mutlos [7] knirschen [8] zertretenes [9] jene.

Und ase schlönd s' bi Rothethurre,
Bi Schindellegi, Jost und Adria,
Morgarte, Rigi d'Franze durre,
Wie's nu der Sänn vom Mythe cha.

Öb's nüd e Tälleschüßet ist?
Us mehne[1] Gwehre schüßt der Eint!
Es Buebli ladt, was häst was gist;
Er zylet, d'Fädrehüet sind gmeint;
E Chlapf, se lyt der wytist dunde.
En Andre chunnt a Chugle-n uus;
Do druckt er derig us der Wunde
Und schüßt si zrugg im Find i ds Huus!

Ufrächt der Schwyzer stoht in Ehr,
Ellei nu zletst im Schwizerland,
„Dy Glaube bhalt, und bhalt dys Gwehr;
Doch lenger jetz nüd widerstand,
Wo doch umügli wyters gäuche[2]!
Helveter wird us Eidgenoß!
Für d'Gschicht (si chann-e nüd verschmäuche[3])
Doch blybt dy Name-n ämmel groß!"

Zwei Täg nu gitt der Fäldherr Zyt;
Zur Landsgmeind z'Ibach by der Brugg,
Do zieht, as giengi's frisch i Stryt,
I Waffe ds Volch und wott nüd zrugg,
Ellei nu hebe d'Schwiz im Falle.
Der Hauptme seit: „Das syg nu guet!
An üre Pfüste lönd's jetz kalle[4]
Und güübet nüd mit ürem Bluet.

Es Volchwärch[5] hät der Find wie Stei;
Ei Fasel mötscht[6] im andre noh;
Se stönd denn under[7], will ellei!
Der Hergott wirdt i nüd verloh."

---

[1] mehreren [2] sich sträuben [3] verhehlen [4] gerinnen [5] Volksmenge [6] drückt [7] Obdach suchen.

Und au der Chorherr seit de Manne,
Daß doch der Glaube grettet syg;
Der Find jo halti, chömm nüd anne
As Siger uf're Lychebyg[1].

Und Alles jäset[2] durenand,
E Güsi, rasig, unni Boort.
Do händ die Beede herte Stand,
Si ghöred chum das eigi Wort.
Das ist es Gfächt, das ist es Zabel[3];
Vo Fürchtgreth[4] zwirblet's, vo Verrot,
Und Sabel chlinglet ufe Sabel;
Am Dröhtli nüd die Landsgmeind goht.

Doch ändtli leit si doch der Raas[5],
Und Schwyz, als letste, trittet y —
J was? Helvetik heißt me das;
Doch einist[6] wird es Schwyzer sy.
Es bschlüßt i ds Härz, uf bessri Zyte,
Sy Schwyzerfryheit über Alls;
D'Helvözel loht es Rößli ryte
Und treit so grad, wie sust, de Hals!

---

2. Hirthämplichrieg; Ablösig vo der Helvetik; Vermittlig. 1799.

Der Chrieg von usse macht au wider Luft.
Nüd ful, d'Hirthämpli leggeb s' a
Und nänd i d'Hand, uf d'Achsle, nänd a d'Huft
Vo Holz und Yse, was me cha,
Au Sägeze[7], Zappy[8], Chärst und Chnüttel!
Im Wätterleich uf Schwyz! Ihr use,
Franzose, verflüechti, fründi Züttel[9]!
De Franze=n aber fäht's a gruuse:

---

[1] Leichenschicht [2] gährt [3] Gezappel [4] Memme [5] die Wut [6] dennoch [7] Sen [8] Werkzeug zum Balkenfassen [9] Strolche.

Es Fründejoch im frye Volch tuet weh —
Was d'Franze jetz au lehre müend.
Das bräukt s' jetz uus, daß z'Brunne-n ufem See,
En letste Schnuuf nu Mängi tüend!
Si schlönd i de Stroße; Schwyzeramme
Und Landeshauptme chönnd dezwüsched
Und chybed der Chyb vom Schwyzerstamme
Und wehred, wännd s' der Tod uswüsched[1].

Und wie 's dä mottet[2] gäg d'Helvözely,
Se goht vo Schwyz e starche Chuuch;
Es blost, wo's braschlet[3], pfneistet[4], nüefer dry,
Und ändtli brünnt's; es brünnt nüd ruuch,
Und underem Schwyzerheld verwachet
E Bund uf's Nüw von Eidgenosse;
D'Helvezleri boset[5], schwynt und schwachet
Und zletst verscheidt si dur e Groß —.

Der Groß, der Obme heißt Napoleon.
Er bschickt (au das ist schämig gnueg)
Der Schwyz Abgsandti, redt im höchste Ton,
Und wie-n er noem Fryheitslueg
Ernüwere well das Schwyzerwäse,
Das alt, mit frye-n Orte, Stände;
D'Helvözeler sellet d'Gschicht doch läse
Und d'Schwyzer-Art doch nümme gschände.

Der Konsul mitem Adleraug, 's ist wohr,
Verstoht der Täll, und d'Gsandte stönd,
Der Redig z'vordrist, ufrächt unni Gfohr;
Doch brummlet Eine, wo si gönd:
„O hetti si d'Schwiz wie Schwyz nu ghalte
Und as Ei Ma mit Frankrych gschwunge:
Von üsere Bärge, vo den alte
Hiehar dä hett' is Niemed bbrunge!"

[1] Schläge ertheilen [2] glimmt [3] knistert [4] Funken sprüht [5] wird mager.

Der Schwyzer Hochmuet.

Wer treit de Chopf so ghüüß[1] i d'Hööchi
As chämist gäre-n obe-n a?
As ob di d'Sunne-n obsi zööchi?
Und greder, säg, wo stoht e Sta[2]?

E Schwyzer, heißt 's au, wo demüetig,
Es Wunder syg er. Wärdli jo[3]!
Wännd Alles dunde, wännd's so brüetig[4],
As wie-n im Chefi, stoht er do —

Er stoht und dänkt a syni Vätter
Und was e frye Schwyzer ist;
Und wännd er hinder Mur und Gätter:
Er blybt en ufrächt ständte[5] Christ!

A Fryheitsbruef im Völcherläbe,
Er dänkt a Hergottsbruef der Schwyz:
Wie chönnt er i der Teufi chläbe?
Wie flueg nüd mythehööch sy Gyz?

Das hellig Füür, wo brännt's nu hööcher?
Im Rütligeist, im Gnosseneid
Wie stoht en andre Stamme nööcher,
As ds Schwyters Gschlächt uf Alp und Weid?

Wännd d'Schwiz si schier vergässe setti
Und nümme wüßt, was schwizrisch fry,
Am Mythe wär's, wo's Schwizer hetti:
Si brunged[6] Alles wider y!

Do tät e Margreth wider rote
Und suecht sy Fründ e Werner uuf;
Es gieng dur d'Schwiz e frische-n Ote
Und Fryheit tät e teufe Schnuuf.

Drum will so Vyl am Bode chrüüched,
Im Schwyzer lönd sy höche Muet!
Das ist es gad, wo d'Find nu schüüched,
Das ist nu Schwyzer-March und -Bluet!

---

[1] herausfordernd [2] Stamm [3] ja wohl [4] dumpf [5] aufrechtstehender [6] brächten.

D'Schwyzerchue.

No ds Chlause Wort[1] um d'Schwyzerchue,
Ihr Wind und Wätter, chuutet[2] zue!
Nu stoht si frumm und rüebig doh,
As täti blos es Lüftli goh.

Und wännd's, wie ds Goldau, bisme[3] setti,
Im Mythe, Rigi trümmle[4] wetti,
Se stoht der göttli Hirt nüd wyt:
Er füehrt si dur die Wätterzyt.

Verchlupf[5] nüd, Schwyzerlobe du;
Er hät di bi de Horre gnu;
Er hebt di, wännd de stürchle[6] witt
Und's Spält in alle Flüehne gitt.

Und öb's au windi, daß' di lupft,
Der Vatter Schwyt jo gar verchlupft,
Dy Sänne flöched (wer mag si bsieh[7]?)
Se gfohr[8] du nüd: de ghyst[9] jo nie!

Und stand bim alte Schwyzerhuus
Und lueg no dyne=n Alpe=n uus,
Und mäu du zue, wie ds Gwunnet ist;
De weist, i welles Huet de bist.

Er gaumet[10], wird di nie verloh;
No niederem Wätter wird's jo schoo
Und ändtli leit si doch der Bloscht[11]
Und stoht der Himmelring[12] zum Trost.

Im Bralli busse bisch zuem Gspött;
Er meinti halt, es Utier sött
A dyner Statt im Ländli huuse,
Im Völchli mit de Zähnde luuse.

---

[1] Weissagung von Bruder Klaus, die Kuh (Schwyz) werde starken Win-en ausgesetzt sein [2] stark wehen [3] erdbeben [4] schwindeln [5] erschricke [6] stolpern einholen [8] fürchte [9] stürzest, [10] hütet, wacht [11] vorübergehendes Gewitter ' Regenbogen.

Ach, Lobe, loh=n em sy Verguuscht,
Und macht er gäge d'Alpe d'Pfuuscht,
Se heiß du dyni Sänne hohle
Und d'Buebe=n a de Halde troole;

Und büchle[1] gheiß, was büchle cha,
Und loh=n au d'Sänneschälle=n a[2];
Dä wird e schier de Chyb[3] verspränge
Und vo de Schwyzerfinde mänge.

Do wirst nu stoh bim Schwyzerhuus
Wännd's dusse lengst mit Mängem uus,
Und useluege, trostli mäue[4],
Wännd's dusse=n aabet mit de Leue.

O wiechset[5] ds Muettiseel[6] dethär,
O rodt si chum es Grötzli[7] schwär:
Es blybt jo byn der einetwäge
Dy guete Hirt; wer cha degäge?

Und unni di, was wäri d'Schwyz?
Vo=n allne Tiere bist de Roge[8],
Vo=n allne Schetze=n ihrersyts
Und Allem gist nu du de Voge[9].

So früntli gäg is chunnst a Hag,
So fy, so starch doch wider bbuwe,
Müsfarbig[10], 's ist der Rigischlag,
Nüd z'chly, nüd z'groß, dir cham=mer truwe!

De luegst is so verständig a,
Dur d'Auge redtst jo, dur die trüne;
Kei Wunder, tuesch' de Sänne-n a;
Si lönd si d'Heimet nüd verzüne[11].

---

[1] Alphorn blasen [2] in Gang setzen [3] Zorn [4] kauen [5] kommt schreien [6] sic = Muetisheer, Wuotansheer, das unselige Geisterheer [7] Zweiglein [8] Ausbund [9] die Krone aufsetzen [10] die eigentümliche Farbe des Schwyzer-Viehs [11] absperren.

Der Chopf, das sydig Blaggepaar[1],
Die glatt usdrähte gschwungne Horre —
Es Meisterstuck jo bist de gar,
Chasy[2] vom Paradys verlorre.

Bigopp, do ghört der Meye dy,
Der schönist uf der große Gschaui;
O Chueli, Chueli, bis nu fry,
Dänn überchunnst e gherrsche Waui[3].

Me füehrt di füre, hööch de Grind,
Daß Alls di gsäch im große Meye!
Jo, glyßet[4], Chüetschi, Maiß[5] und Rind,
Und schlönd re noh=n[6] im guete Zeie!

Und Achtig gib, daß nüd im Stryt
Bim Büngge[7] mit de=n andre Lobe
Vo dyne Horre=n eis abghyt;
Dänn isch es uus mit Prys und Gobe;

E Heuchue blysch du mit Unehr,
Verschupft[8] und vorem Bärg[9], ugfelset[10] —
Für ds Wybervolch e strängi Lehr —
Es wird au dem dä nühmeh ghelset[11].

Ihr aber, Wybervölcher, zue
Mit Goofe mit und unni Zülli[12]
Und höcket[13] ds brevist gad uf d'Chue
Und säget dä: „Du chlyne Chnülli[14],

„Das isch'i, wo=n i ds Milchli gitt
Und Stotzebeindli[15], roti Bagge."
Wännd' vo der Huh[16] nes Eili witt,
Se mues si 's nu voranne gagge;

---

[1] breite Ohrenblätter [2] vielleicht [3] prächtige Vogelscheuche [4] scharf blicken [5] Mittelstufe zwischen Kuhkalb und Rind [6] schlagt ihr nach [7] Stoßen [8] verstoßen [9] geht nicht über den Gotthard, nach Italien, wo das schöne Schwyzer=Vieh gern gekauft wird [10] ungefeilscht [11] zum Pathengeschenk verehrt [12] Sauglappen [13] jetzet [14] Dicker [15] dicke Beine [16] Huhn.

Doch ds Chueli schläcket ds Bueblis Huut
Und loht si druff vom Dädi[1] mäle[2],
Und Anke gitt's und Ankebrunt[3] —
Nei, tüe mer niemoll ds Chueli schmäle!

Ihr Wyber, wännd er gmulle hät,
Se hebet ds Tausli[4], hebet d'Bränte[5]
Und nänd e gleitig i ds Gebätt,
Sig's blos es Chueli, sig's e Sännte[6].

Er darf nüd furt i d'Südery[7]
Und au zum Chäse nüd i d'Hütte,
Vor ttränkt sind üri Gööfli dry;
Er sell nu baite, sell nüd strütte[8].

Nei, lönd e lieber d'Tause gad
Deheime ganz i d' Mutte[9] läre;
Do syg, wie-n albig, ds Nydelbad,
Und lönd nüd Chalb und Goofe pläre!

Du gist is d'Milch, o Schwyzer-Chue,
Es gitt e See vo tusig Brünne,
Und d'Byli gänd is ds Hung dezue;
Vo Milch und Hung cha ds Ländli rünne.

Mit Milch hät albig ds Schwyzerwyb
Sy Tällebuebe-n uferzoge,
Und bruucht me hütt en andre Lyb?
Ist d'Milch nüd hütt der Nahrig Roge[10]?

---

[1] Vater [2] melken [3] Butterbrot [4] am Rücken getragenes Milchgefäß [5] in der Hand getragenes [6] Senntum, Kuhheerde [7] Milchsiederei [8] strubeln [9] niederes, breites Milchgefäß [10] Krone.

Ds ander Vehli.

Doch wäm-mer üs am Schwyzerchueli
Au nüd verluege; hät nüd Roß
Der hellig Meired, gället, Uli?
Aständig für nes Chüngeschloß,
Wie für sy Suhn, wo-n userytet
Uf d'Wyler use bim Verseh [1]?
Er hät jo Waide, wo's eim wytet,
E vollni Raufe [2], wännd dä Schnee!
Und grüehmt sind d'Märchler alti Loose [3],
Bim Grynauschloß der Fährlimärt [4].
Nu pfnatsche [5], nüele [6] lönd s', nüd bose [7] —
Der wüßet, d'Fährli sind begährt
Und d'Züribieter Sülimanne,
Wo s' ruuße [8] ghöred, blybed stoh.
He, chönnd mit üre Chräze-n anne!
Üs wird die Loosig [9] nie verloh.
E nieders Bürli hät sys Süli;
An Aue [10] sind au Schwyz und March
Nüd arm und (öb s' au schneugged [11] schüli —
Doch wird dofür au d'Milch gar starch)
Mit Schwyz au Neisle rych a Geiße.
O hebet ds Vehli höch und wärd
Uf Wis und Alpig, uf der feiße,
Und spyset üre Schwyzerhärd [12]!

Am Mythe-n use: Chlösterli, Tschütschi.

Vom liebe Schwyz a Mythe-n use
Nüd ringer goht das lüftigist Fülli;
Nüd chyche mueß i, mueß nüd schnufe;
Es brucht nu, daß' mi nes bitzli trülli,

---

[1] Sterbesakramente erteilen [2] Pferdekrippe [3] Mutterschweine [4] Ferkelmarkt [5] Geräusch vom Fressen der Schweine [6] wühlen [7] abnehmen [8] grunzen [9] Erlös [10] Mutterschafe [11] naschen [12] Schwyzererdreich.

Se gschau-n i, was i Liebs cha gschaue!
As Buebe sim-mer de Wäg scho gloffe;
Vo Horre hät me gredt, vo Chlaue[1];
I Härd ist sider jo Mänge gschloffe.

Doch allewylig gäre styg i
Zum Chlösterli; by mer sälber frog i,
Ob ds Härz au nu das glychlig sygi
Und öb i z'hoffe-n eisterig wogi!
Es goht nu jetz e heilge-n Ote;
E Ma zur Syte lauft mer, e brune;
Er tuet e sälligs Läbe rote;
Im Gärtli nebe-n em goh-n i, stune —

I ds Tschütschi trybt's mi; trisse fryli
(Er hät jo ghimmlet) der Brueder niene;
Es trybt mi, daß' mi dett verwyli
Und gjähchi, wie mer i Gott chönn diene.
Er hät do gfüehrt es Bruederläbe,
D'Bärgbuebli glehrt im christliche Glaube;
Nüd hät er wärdli[2] gläbt vergäbe;
Nüd chönnt i sälber drüber vertaube[3].

O wäm-mer i de fründe Lande
Scho d'Chündig weißt[4], i der Wält voruſſe,
Se hät mer's glyner[5] überstande
Und loht die lääre guldige Nusse.
Waldbrueder wird mer i der Hööchi,
Am Wäldli nidsi lueget me, rotet
Und bättet, ijch i ds Himmels Nööchi.
Wännd's dunde dimmeret, wännd's scho spotet.

---

[1] zwei ehemalige polit. Parteien [2] wahrlich [3] erzürnen [4] [illegible] haben [5] bälder.

Schwanau (Lauerz über Seewbe).

Mit Juuchzgere händ s' am Fryheitsmorget
Die schändtlichi Schwanauburg au gschlisse;
Der gäßlerisch Huet ist due verworget
Und d'Ottere[1] lyt vertätscht[2], verbisse.

Im Lauerzer See do stygt se fründtli,
Se grüe mit growedem Murestumpe
Das Inseli, daß i hütt nu, stündtli,
Für ds Läbe möcht dett übere gumpe.

Was Bsunderigs wär's, was hett i z'gfohre,
Wännd d'Schelme düßeleb[3], ds Wätter pfuset[4]?
Hät albigs i myne Buebejohre
Nüd lengist e Brueder dänne ghuset?

Nüd Brod isch, was er eleinig bruuchet,
Das chönnt i der Schwanaubrueder wyse;
Drum hät er i Lei[5] wie Läbe ghuuchet,
Ne bbeert[6] zu Bildnene, bbrännt wie-n Yse.

Und tät me mer hope[7], tät es Pfiffli
E trüwe Schwyzer, e Fründ vom Ländli,
Se holte-ne gleitig mitem Schiffli
Zu me Chrüeglimost und Ghiumpfändli[8].

Vo Seewbe[9] mit de Bädere wäm-mer
Ge Lauerz schlänggere[10] mit dem Rüetli;
Der Urmibärg do näbet is häm-mer
Und linggs do tätschlet[11] der See so gmüetli —

A ds Rigi's Ufegang i der Zeine[12],
Uschuldig, lär vo Schifflene lyt er —
Und überänne[13] gseh mer ge Steine,
Ge Steinerbärg, jo der Roßbärg wyter.

---

[1] Natter [2] zerschlagen [3] schleichen [4] daherschnauben [5] Lehm [6] kneten [7] rufen [8] kleine Pfanne mit Sennenspeise von Rahm und Mehl [9] Seewen [10] schlendern [11] leicht klatschen [12] niederes Gefäß aus Weiden geflochten [13] jenseits.

Und Lauerz (Lauerzer von em heißt er)
Das lueget jo gäg is us de Bäume,
Es Gärtli; doch 's beeländet[1] is eister:
Der Schutt i der Nööchi tuet das näume[2].

Brunne.

Vo Steine chunnt zum große-n Ähri ds Chorre[3].
Vifrig händ s' demit am Rütli gschworre;
Die widergfryte Ländler händ dä z'Brunne,
Nodem en ersti Fryheitsschlacht scho gwunne,
Zum Eidgenossebund der Ursta[4] treit
Und ihri Händ von Yse zämmegleit.
I gseh zum Rütli dure, gseh die Dry;
Vom Moh umschinne schwered s' d'Länder fry;
Dett änne Underwalde-n, Uri dinne.
Do spilt jo d'Schwizergschicht, i mues mi bsinne —
Und bunde d'Stadt, wo lüchte sett, Luzäre.
Am See do, z'Brunne stoh-n und goh-n i gäre.
Do chunnt mer z'läbe wider schier e Gluft.
Wie hauet s' doch i ds Yse-n a der Sust[5]!
E Niedre[6] wott im Land der Name gäh,
Der Schwyt, der Scheyo, Keine loht's si näh.
Si fächted drum und ändtli gwunnt der Suiter:
Doch andri, spötri Helde gseh-n i wyter;
I gseh s' as Geister uf de Wulle[7] ryte
Und ufem Wasser goh, von alle Zyte.
I rede s' a, und lue, si gäm-mer Bscheid,
As teilted s' jetze mit is Freud und Leid.

---

[1] entlockt uns Tränen (beelendet) [2] irgend [3] Korn [4] Urstamm [5] Lagerhaus [6] Jeder [7] Wolken.

Der Waldstättersee z'Brunne.

I settiger[1] Wiege so ne See —
Si heißt Urschwiz, der Schwizer Chärne —
E schönere cham-mer niene gseh;
Keis Aug cha Mächtig-Schöners ärne[2] —

Von alle der schönist uf der Wält!
Ach jo, do wott i nummol ruebe;
Uf schlohn i der Obig nu mys Zält;
Nu löm-mi jetz unghyt[3], ihr Buebe!

Do lachet er hütt im Himmel noh;
Schwärmüetig, gseht er, schwarzet's dobe;
Er glitzeret eigist[4], hät der Moh
Um d'Waldstatt ds silberig Gare[5] gwobe.

Wie wächslet er d'Bilder bedersyts,
Vom Schöne sauft zum Große styged;
Du härzigi chlyni Wält, Urschwiz,
Mer isch, as öb mer fällig syged.

Ach wäm-mer's verstiendet, ammel halb:
Im Schwick nu bruucht me-n Alles z'gschaue,
Se flutteret's dinne wie-n e Schwalb;
Der Winter schynt is überhaue[6].

Es wytet, es warmet, lupft is gmach;
Urschwizer, obsi, hööcher, hööcher!
Dänn, was er jo gsehnd, zum Alpebach,
Es bringt ich Alls im Himmel nööcher!

Am See jo do brännt mer ds Härz so rooß,
Und eister röößer brännt's und röößer;
Do weis i mi ganz as Eidgenoß;
Do dänk i drümol hööcher, größer —

Vom See de-n e Hampfle löm-mi näh
Und use bis a d'Gränze sprütze,
De Säge, de vatterländisch, gäh:
Der Schwyzer Hergott sell i bschütze!

---

[1] solcher [2] ernten [3] ungeschoren [4] eigentümlich [5] Garn [6] überstanden.

Ibach, Ingebohl. Zrugg —

Uf Ibach abe! Bi der Brugg
Im Landsgmeindring do wott mi höcke[1]!
Do dänk i vyl Johrhundert zrugg,
Do chunnt's us alter Zyt wie Föcke[2].
Mys Schwyzervolch, mys ewbig fry,
I gseh's do gmeinde, gseh's do tote;
Es sälber, wie sys Land, ist sy;
Bi ds Hergotts Sunne tuet's berote;
Es git sys Gsetz, es leit sys Schwärt
I starchi Händ vo sym Vertruwe.
O säg, isch' nüd der Fryheit wärt?
Hergott vom Himmel, ist di gruwe?
Es hät im See, vernüelt[3] vom Föhn,
Au d'Schwyzer Landsgmeind öppe ggliche;
Doch wännd e settigs Volch au höhn[4],
Es blybt jo doch zum Künig gwiche[5];
Und zu si sälber chunnt's jo gly
Und rüebig treit's sy Burdi wyter,
Sy Fryheitschrom[6], im Wätterschy,
Sy Her und Fürst und eigne Stryter.
Wännd ds Handmehr ruuschet, Alles Eis,
O mueß es Schwyzerhärz nüd gschwälle?
Nüd Schwyzer sind's, si händ e keis,
Wo gäge d'Landsgmeind möchted bälle!

Ich aber goh=n uf Ingebohl
Mit syner Chille=n ufem Bügel;
A d'Fryheit sinn i, 's ist mer wohl:
Was wänd er doch, ihr bblähte Chrügel[7]?
Ihr sind a Chopf und Härz nüd zwäg[8];
Barmhärzig Schwöstre händ do vorne
Es Mueterhuus: Mer gänd i d'Pfläg
Ich gad i denne! Tüend dä schnorne[9]!

---

[1] setzen [2] Flocken [3] zerwühlt [4] erzürnt [5] geweiht [6] Geschenk [7] Zwerge [8] [...]sund [9] widerbelfern.

flüeg uf Alptel, Illgau, Schönebuech, Morschach, Riemer-stalden, Au bi Steine, Steinerbärg.

Es dollt[1] mi nüd bi Most und Guttere[2];
Idümpfig isch' im Stubeli hinde;
I mues e chly vorusefluttere[3],
Mit myne Fäcklene 's bitzli winde.

Se flüg i de zerst a Hoogge-n ufe
Und änne-n abe-n i ds Alptel-Gmeindli;
Im tannige Täli cham-mi verschnufe:
Vor Müedi gnapped[4] mer myni Beindli.

Uf Illgau göm-mer en anders Molle,
Uf d'Äbeni gspreitet überobe.
Und fänzelet's nu nüd uus[5]! ja wolle!
Die Bürene sind nu sälber gwobe!

Bi Schönebuech do lueged mer inne!
Uf Morschach wäm-mer is öppe suume:
Do gseh mer de See vo-n Uri ginne[6]
Und schneugged[7] mer 's bitzli meh, as Ruume[8] — —

Am luftige-n Axestei jo mein i!
Do haseliered[9] die gschante Fäger[10];
Doch schnabeliered s' mer z'närsch, se gain[11] i
Und flöch mi zu de Vehlene[12] wäger!

Vernüefere[13] cha mi do mit Styge
Und uf de wyte-n Alpe do hohl i[14];
Do möcht i der Wält der Hooruus[15] gyge,
Do bin i wider e guete Tschooli[16]...

Nüd darf i vergässe Riemerstalde;
Es goht do gäge-n Uri hind're
Und d'Hööchene tüend do zämmehalde!
Nüd ghöret s' fryli zue de lind're[17]...

---

[1] duldet [2] Flaschen [3] flattern [4] wanken [5] necken [6] aufgähnen [7] kosten
fannenbodensatz [9] schmausen [10] wählerische Bursche [11] gähne [12] zum lieben
h [13] Ernst und Lust betätigen [14] jodeln [15] „Haar aus", Herausforderung
utmütiger Mensch [17] sanftern.

I fäckne[1] wyter i myner Nööchi,
Uf Engibärg und gäge der Blatte,
Uf Rickebach, aläg[2] i der Hööchi,
Und übere gump i, Hag und Latte...

I stoffle gäge der Au bi Steine;
Vom alte Chlösterli sell's do gspeiste.
I rüefe de Sägä no mym Meine,
Öb s' wandle[3] do tüeged oder geiste.

'Vo Steinerbärg au glitzeret's fründtli;
Do gsehn i vor mer e Trüwe, Frumme,
E luteri Seel und schier usündtli:
Wo sind doch serigi[4] hütt meh umme?

Ufegang ufe Rigi.

Vom „undere Dächli" goht mer ufe,
Im Chrüzwäg mit de Tafele noh;
Es bitzeli chyche müe-mer, schnufe,
Ach! wäm-mer zue de Himmlesche cho.

Und eisterig obsi, hööcher, wyter,
Und näbe-m Heiland, hinderem zue,
Dur ds Chrüz zum Himmel, du müede Stryter;
Es loht si halt nüd anderist tue.

Erschleiket[5] mer's nümme, druckt 's is z'Bode
Und tuet au ds Dörre-Tschäppeli[6] weh
Und stürchleb[7] mer, chönd is nümme rode;
Im Ummeluege wird er is gseh.

Bi Stürchlete müe mer nüd verchlupfe,
E Ghilfme wird is sicherli cho,
Üs hübscheli mitem Chrüz uflupfe,
Und wider obsi göm-mer deno.

---

[1] flattern [2] sanft abhängend [3] das Umgehen büßender Geister [4] solche [5] erschleppen [6] Dornenkranz [7] straucheln.

Und sim-mer de Chrüzwäg ferrig gloffe,
Se stoht do d'Muetergottes-Kapäll;
Es Ampeli brännt; si stoht is offe,
Und vo de-n Alpe chlinglet ds Gschäll.

E Herberig stoht für Kapiziner,
Wo Gottesdienst de-n Älplere händ;
Vo do jo chunnt i Himmel me glyner;
Das ist e Grunwbi[1], wie mer si wänd!

E Heiligebärg isch! 'S tüend wallfahrte
Zum „Schnee"; vyl Chrüz und Chappeli stönd,
Wirtshüser nu meh im Alpegarte,
Will gar so vyli Tusigi chönnd!

Und ändtlicher häm-mer's doch erschwunge —
E Lueg-i ds-Land, wie's niene jo händ;
Do geistet's i vyle fründe Zunge;
Verzuckt verrüered Tusigi d'Händ.

Es hät de der Hergott füre bbuwet
Und, wo-n er vo dem Arbetli gräch,
De Schwyzere lehwys avertruwet,
Daß Alls vo do das Herrlichist gsäch.

Es wäsched em d'Füeß, gar chäch usgspreitet,
Nüd wäniger See-en as gar dry;
En Moria, wo-n uf d'Ubffert beitet,
So vora stoht er, eigeli fry.

Und goht is de-n uuf die göttli Sunne:
E Wält, e ganz nüwgschaffnigi, lyt,
I ds guldigist Liecht, i Rose gspunne,
Im Schöpfigsluft, se läbig, se wyt.

Und goht si dä z'Obig fridli nider,
Se wird's im Wältchind bätterig[2] schier,
Und hät's der Bös nüd trutziglich wider[3],
Se chnüwet's, Her, und bättet zu dier!

---

[1] Ruhstelle [2] zum beten [3] zurückhalten.

Ufem Rigi.

O Schwyzer, uf de Rigi gang,
Und stohst dä dobe-n uf der Hööchi
Und luegist us der Himmelsnöóchi
Uf ds Schwyzerländli, breit und lang,
Uf ds Rigis Brüed're zringelum,
Uf d'Riese, wie s' so chög si geüched[1],
Und wie si Himmelsfännte steuched[2],
Se wirst vor luter Gschaue stumm!

De fahrst nüd inn e Juchzger uus,
Und wie d'au möchtist, chast nüd hohle,
Und wie's di lupft, de magst nüd troole,
Wie d'Ängel vorem Himmelshuus —
Dänn üre schönist Bärg ist z'schöö;
Me cha nu stune, cha nu glyße;
Mer fürchtet, tät der Glust mi byße,
Der Hergott üb'r is wurdi höh.

Me chönnti säge: Lueg uud stirb!
I säge, lueg, was d' magst erluege
Vom Schwizerland, dur d'Himmelsfuege,
Und läb uf's Nüw, so läb und gwirb[3]
As urche, nüefre[4] Schwizerma.
Und wännd dä zrugg begährst i ds Läbe,
Se laß dy Fäcke niene chläbe,
De Rigi lueg vo Wytem a!

Arth.

Jetz zwüscheb Sunn- und Schattebärg uf Arth
Am eigne See mi füehrt my Schwyzerfahrt.
E gschläckte[5] Fläcke ganz i Bäume
Der Chilleturre lüftig drüber uus — —

[1] wie sie sich trotzig herausfordernd aufrichten [2] vor sich her treiben [3] sei tätig [4] munter [5] geleckt.

Im änge Tal do gfallt's mer näume;
Bim Kapiziner wär i gäre z'Huus.
Vo do jo goht's der Rigihöödchi zue;
Am Wäg duruf verkunnt[1] eim d'Schwyzer Chue;
Me gseht au vo der Letzi[2] Stümpe[3],
Wi's albig ds Land, wo's offe, bschlosse händ;
Der Find isch cho mit große Gümpe;
Doch vo der Letzi zeigt der Schwyzer d'Zänd.

Zwei Gschirrer stammed us der Gransonschlacht,
E Schale, Delphin, fyn und künstli gmacht;
Drus hät mer albig bim Verzelle
Vo Vättersyge Bscheid in Ehre tue.
Doch nümme loht mer's hütt verschwelle[4];
Me leit's i d'Chille, bschlüßt de Chaste zue,
Und alti Woffe gsehn i keini meh;
Und händ s' doch gha (was ist demit dän gscheh?)
Mit starcher Pfuust i Chriege ggunne:
Der Himmel hät emol gar grüsli gröhkt[5]
Und Arth hät uf und abe bbrunne.
Der Rust us alte Schlachte hät me gflöhkt.
Do chönnd d'Franzose, gheißed z'Täll zum Tratz
Der Wofferust härchetsche-n[5] ufe Platz
Und imme große Füür verbränne;
Was nüd verbrännt ist, zmitzt i See
Dä rüehre, druf e Baum harmänne[6],
Der Fryheits-Gäßlerbaum — was wänd er meh?
Er stoht; drum umme glungget nu:
Mer händ i doch i d'Chnode[7] gnu;
Es chunnt i gwüß nu mänge Tschuber,
Verkunnt i so ne Schwyzerma!
Ach, höselet[8], wäldschet üri Chuber[9] —
Kei Frau, kei Jumfp're luegt ich a!

---

[1] begegnet [2] Landwehr [3] Trümmer [4] mit Trinken einweihen [5] rot werden hervorschleppen [6] mit Fuhrwerk daherfahren [7] Fäuste [8] sich leichtfertig herumbewegen [9] Kauderwelsch.

Goldau.

O d'Wält ist schöö, dys Ländli schöö, —
O Schwyzer, dänk a jüngste Tag;
Es chunnt e Zyt, der Her ist höh,
Wo's nümme meh verlyde mag.
De rüerst so ghüüß de Chopf i d'Höödchi
Und dänkst nüd dra, daß Alls vergoht,
Und chasi sim=mer i der Nöödchi,
Wo's d'Stärne gar i d'Teuffi schloht.

Isch Goldau nüd e guldigs Tal,
Mit Lüte, wie mer sälber sind?
Mer ghöred Gspäß, mer ghöred Glal[1],
Au bättet mängs uschuldigs Chind,
Und Dörfli stönd, es stönd Kapälle,
Und platzig vollni Bäum um ds Huus;
Vo feiße Wise chlingled Schälle:
Wem schwanet's, z'Obig sygi's uus?

Scho z'Morged fryli hät's si kündt;
Doch Nummitag do gryft ugseh,
Und wo dur ds Gwülch kei Sunne zündt,
A Bärg e Pfuust; das tuet em weh;
Er grochset[2] under änne Chnode[3],
Daß's Wase[4] lupft und Härd und Stei —
Das Grochse ghört me jetz im Bode;
Doch was' bedütt, me tuet's nüd hei[5]!

Nüd lang: es lupfte=n sälber au;
Er heldet, schlipft sannt Tann und Flue,
Und gschüttet wird er, grüert im Hau,
Ach, über ds Tal, im Rigi zue.
Es Schrach, es Gstäub, es Gschnell und Gdunnder,
Es schröcklis Gschrei, was usemag —
Dänn goht, o Hergott, d'Wält nüd under
Und sim=mer nüd am jüngste Tag?

---

[1] Singen [2] stöhnt [3] starke Hände [4] Rasen [5] kann sich's nicht erklären.

Am Gotterd, z'Züri ghört me ds Tätsch[1],
As wie si nüd ersäge loht,
Vo Wälde, Flüehne ds grüsli Gchnätsch[2]. —
Der See vo Lauerz chunnt i Not,
Wo jetz der Bärg mit Risemöcke
Das under Viertel überhyt.
Er gütscht (er cha si nümme höcke)
A Himmel, gütscht fast stundewyt.

Se-n ist dä Goldau jetz e Grab,
Und Etlech sind nu läbig dry.
O Hergott, chürz ne ds Lyde-n ab
Und loß si hüt nu by der sy.
Ach d'Mueter mitem Chind im Arme
Und bi der totne Frau der Ma —
Wo Keis si rode, heb Erbarme,
Wo Keis a ds Liecht meh schlüüfe cha!

E Schreckesluegi lyt der Schutt,
Wie d'Wält am Änd so gseht er uus;
Doch lyt er lengst scho nümme blutt,
Und wider stoht Kapäll und Huus —
Es ist uf ds Stärbe, wo's is bütet —
Um d'Stei, wie Gäde[3], graset ds Veh,
Und öb i luege wie vernütet[4],
Se-n äuglet fründtli doch der See.

Ds Schuttjohrzig[5] z'Arth bigöm-mer nu
Und dänked frumm a jüngste Tag;
Mer sind uf eimol übernu —
Es Bisme[6] goht, es goht e Chlag,
Und Sunn und Moh göhnd sälber under,
Und d'Wält ist uus und ihri Gschicht;
Posune chündt's bi Blitz und Dunnder:
Ihr Mäntsche-n all vor ds letsti Gricht!

---

[1] Gekrach [2] Geräusch vom Zermalmen [3] Ställe [4] vernichtet [5] Schuttjahrzeit [6] Erdbeben.

O Schwyzer Hochmuet, duck di bas!
So nooch bim Mythe lyt der Schutt
Und zwüsched Seene, luter Glas; —
O stygt's i Chopf und trybt's im Sutt[1],
Se gang uf Goldau, gang go chnüwe,
Go briegge dett uf ännem Grab!
A dyner Chlyni gang go chüwe[2]:
Der Hochmuetsmeye ryset ab[3]!

Muotithal.

Von Ibach uus i ds Muotithal
Do mueß's mer gwüß im Härze guete!
Do mit und unni Wasserfal
Do gumped z'Dotzed Bäch i d'Muote:
Der gsteubt, der Tschuppel-, Mettelbach
Und ander. Lueged, wie si schumed;
Si händ chasy vom Chrieg nu Rach
Und viellecht gseh mer, wäm-m'r is sumed,
Im teuffe Gunte[4] russisch Gschütz.
Doch, göm-mer fürschi! schynt jo d'Sunne
Und stöm-mer nüd im Wintergflütz[5],
Sind Tröpfli sider vyl au grunne —

A Flüehne schynt keis Tal so rych,
Schögstalt und gfarbet, gäch und schleiter[6],
Und keini doch der andre glych,
Und Laub und Tanne, dunkel, heiter —
Was gseh-n i do? Ne Gspur im Stei,
Wo-n abegsprängt isch us der Hööchi
Der heilig Sigmund gad uf d'Bei.
Fast stoht sy Chille-n i der Nööchi,

---

[1] Aufwallung [2] kauen [3] sich entblättern [4] Wasserabgrund [5] schmelzend Schnee [6] sanft abhängend.

D'Pfarrchille (fürnäms Gotteshuus)
Mit schönem Gmööl uf ännem Bügel[1]
Ach über ds wältli Grümpel[2] uus,
Du Heilige, träg mich arme Chrügel[3]!
O nimm mi, Rüter, uf dys Roß,
Mi schier abgwärchet müede Stryter
Und us der Teuffi zu dym Schloß!
Und eister obsi, hööcher, wyter!
Und obenuus und niene-n a!
Dy Schümmel loß nüd stoh, nüd stabe;
Doch z'gly nu höckt's mi Pilgrima
I Härd und Güsel[4] wider abe.

Und chann e frummi Seel nüd au
Bi Gott im Himmel sy dohinde?
Der gsehnd: das cha jo d'Chlosterfrau,
Und ryffe cha's au do, cha linde
Bi Sant Isepp, i dere Luft,
Im Hergottsgärtli. Lou, si läbed,
Vom heilge Franz sys Seil um d'Huft,
Wie d'Ängel i der Wält und chläbed
Au gad so wänig, sind wie d'Chind
Vo Härze, schaffed duss' und dinne,
Wie trüni Mägd, daß d'Händ nüd lind;
Si zetted[5], schwarbed[6] sunnebschinne,
Si pflanzed, gartned, deered Obs,
Si lismed, büezed[7], bögled zämme,
Verteiled Ämtli, fys und grobs,
Und losed nüd im alte, schlämme[8],
Im Ärzlügoser us der Hell.
Si händ in ihrer Chille d'Metti;
Si bätted lut. O daß i ds Gsell,
O daß i doch der Fride hetti!
Frau Mueter, üch im Muotithal,
Üch schynt im Härze d'Lanzigsunne,
Und glückli sind er, händ kei Wahl,
Ich Urueh möcht i's schier vergunne.

[1] Hügel [2] Richtigkeitskram [3] Knirps [4] Kehricht [5] Gras ausbreiten [6] Heu wenden [7] stricken und nähen [8] krumme.

Nu näumis[1]! Üsri Grabkapäll
Isch meh, as vyli Gottesglehrte
Mit fründe Schnöögge, Gröll und Gschäll,
Und meh, as alli Büecherfehrte[2]:
Si zeiget, was keis Wort erseit[3],
Im Gmööl us alte, grawe Zyte,
Uf Glychnißgspur d'Dryfaltigkeit;
I buck mi, statt as Glehrte z'stryte.

Jetz aber wider zrugg i ds Fry
Vor d'Burehüser, schö verstreunet
Und trüni Muotithaler dry,
Wo kei verschupfte Glünggi[4] geunet.
E Tscholle lachet s'[5] eim i ds Gsicht
Und schlönd i myne-n ihre Doope[6];
Die chlübed, gäll? die händ es Gwicht;
Nüd küzlet isch es, fähnd s' a groope[7].

Und ase[8] goht's dur ds Bisithal,
Verby bim Dörfli Seebärg, Eige
I d'Glattalp. — Chunnt e starche Wal[9]
(Der Himmel tuet do d'Vögel gschweige,
So stille-n isch) vom chlyne See —
'S isch d'Muote; Riese stönd drum umme,
Uf ihre Grinde-n ewbge Schnee —
Do bin i jetz elleinig gschwumme.

Im Glattalpseeli, sebi Stund
Im Tal und z'hindrist vo der Selle[10],
Do wird e Mäntschechrankne gsund;
Er wäschet d'Mose[11], cha si schelle[12].
Und goht e d'Wält jetz nümme-n a,
So mueß's im Härz au sälber wohle;
Es ringet, fry jetz wird der Ma,
Und Wält und Grümpel loht er troole[13].

---

[1] Etwas [2] Bücherlesen [3] ausspricht [4] Landstreicher [5] ein Gelächter aufschlagen [6] Tatze [7] herumgreifen [8] solchergestalt [9] Quell [10] Schwelle [11] Flecken [12] schäler [13] fahren.

Uf alli Spitz, i niedre Fald[1]
Us Gwünder trybt's mi nüd; doch ämmel
Nu jetz i Kapizinerwald!
Dur ds Lauiloch do brudlet's mämmel[2],
As öb durdur es Volchwärch zuhg.
Es sind do Gäng, vo Hände ghaue,
Vo Hände stächlig[3] eh, as bluhg[4]:
Wer Liecht azündt, der cha si gschaue —
Me seit, es gömm im Ybrig zue,
Jo wärdli gar uf Glaris inne.
Nüd dünkler isch es inn're Chue.
Im gredste ddych i, gspeistig bschinne,
Nu muetterseelelleinig noh;
Dur chäm=mer mämmol, wäm=mer rytet,
Und eister ufrächt chann i goh;
Zu „Grüfte" gsehn i's ghööchet, gwytet.
Doch ds Liecht verlöscht; i zwirble. Zrugg!
Härdmändli! tuen=i nüüd verggunne!
D'Goldschöche[5] sim=mer Ofegugg[6]!
Hergott, wie dank der für dy Sunne!

D'Gräuflete[7].

Der sötted d'Gräuflete stucke[8] loh?
O Muetithaler, wärist e Luser
Und schliegist nümme den Alte noh,
Wännd d'lostist uf die Tucklimuser.

D'Dry Chünge bschelked[9] i sälber chum,
Wännd s' üch au ghöred hüt gragööle[10];
Vor dene dörfet er unni Suum[11],
Was chlöpft und cheßlet, umebööle[12]

[1] Falte [2] manchmal [3] von Stahl [4] schwächlich [5] Goldhaufen [6] Gugelhopf, ringes Backwerk = Nichts [7] ein Volksspiel um Dreikönigen [8] beschneiden anken [10] lärmen [11] ungesäumt [12] herumwerfen.

Und all Ruechdiellene[1], ds hindrist Ghalt
Durnäuse[2] bis uf d'höchst Guggehre[3]
Und alles Grümpel, verhyt und alt,
Wännd's jo nu chlinglet, fürezehre.

Und Potz, wie tschätteret's, rumplet's, tätscht's,
Wie hornet's, dudlet's, hüünzget's, gyret's,
Wie cheßlet's, rätscheret's, wychset's[4], pflätscht's,
Wie bröget's[5], ruußet's[6], blaret's[7], lyret's[8];

Wie bäägget's[9], gigelet's[10] übre Zand,
Wie bäfzget's, gagget's, chräht's und ruugget's[11],
Wie rätzget's[12], wichelet's[13] durenand,
Wie schnüüzt's[14] und ghüüßet's[15], muugget's[16], guugget's[17]!

Vertlehnt ist ds hinterist Gröll[18] vo Schwyz,
Chüehhorre, Sännteschälle, Trumpe,
Und Chessi, Chlöpferen allersyts,
Und Schwäbelpfyffe, Gygestumpe...

Das zwirblet, trümmlet, es isch e Gruus,
Das hopset, gumpet, wott nüd ruebe;
D'Ughürer, meinti me, fahred uus,
Und sind nu nüefri Schwyzerbuebe.

Und lut gänd d'Hünd, i de Gäde ds Veh,
Es gellet zrugg von alle Flüehne.
Uf mached s'[19], 's tuet i de Steine weh,
Nüd üsem Volch und syne Chüene.

Das ist doch aber jo lang nüd Alls:
Si chönnd au Lüt und Volch usspille;
Si tüend vyl Lächerigs umme Hals
Und schalkig[20] dä=n uf Andri schille.

---

[1] Estriche [2] durchsuchen [3] Raum unter dem Dachgiebel [4] Schreie ausstoßen [5] nachtschwärmerisches Redeverkehren [6] grunzen [7] muhen [8] langsames Getön von Saiten [9] lautes Greinen [10] kichern [11] Froschgequak [12] knirschen [13] wiehern [14] schnauben [15] heulen [16] dumpf brüllen [17] dumpf hornen [18] Pferdegeschell [19] aufspielen [20] neckisch.

Wer gmeint ist, niene beglyche tuet;
Doch cham-mer's mit de Händsche gryffe
Und mämmel fitzed's e bis uf ds Bluet:
Vom Heegli ghört mer's d'Spatze pfyffe.

Drum, Manne, Wyblene, gänd Obacht!
Dänn welles öppe Stückli machet,
Verbytze mueß es es zächefacht;
Uszännet[1] wird's und räß usglachet.

Und zerst usgfötzelet[2] wird der Grooß,
Und wie-n er stoht und goht, usgspottet,
Und druf usgfänzelet[3] d'sydig Schooß[4],
'S hät und'rem Johr scho byn-ne gmottet[5].

Jetz lönd s' dänn ann ene d'Chyblig[6] uus,
Nei d'Hührespiegel[7]; zwüschedinne
Dä cheßlet's wider, es ist e Gruus —
Uf frischi Schnöögge chönnd s' si bsinne.

Und Alli hebed si lached d'Büüch
Und Mänge briegget doch scho more —
Es läbi d'Gräuflete, läbed d'Brüüch!
Wer's schmält, der sett me gad verhoore[8]!

Iberig.

Verziehnd mer, wänn i spot uf Iberig chumme;
Es ghörti z'vordrist, wännd's au z'hinderist lyt;
I möcht mit Pfyffe cho, mit tschättrige[9] Trumme!
Und föppli Niemed, Mähri sygi's, erhyt[10]:
Es heig do ds ältist hölzig Chilleli gwunke,
Der Schwyzer Imd si zerst im Iberig ghöckt.
Allwäg lammarschig[11] ummenandere ghunke
Und ummegleutschet[12], tschiengget[13], wie's e-ne gschmöckt,

---

[1] mit Gesichter schneiden verhöhnt [2] lächerlich gemacht [3] verspottet [4] Schürze
mmen [6] Zornmütiger [7] Eulenspiegel [8] raufen [9] klirrend (von Zerbrochenem)
logen [11] lendenlahm [12] herumlungern [13] schief gehen.

Sind änni Schwyzer nüd, die gstächlete-n[1], alte!
Dänn wär's es Ghock, es Ummeblegere[2] gsy,
So wäri d'Schwiz und d'Gschicht die schwizerisch ghalte[3]!
Und Alls wär wien-es Nütedüteli[4] hi.
Und isch is hütt nu ghüüß[5] uffjuhchzerig z'Zyte,
Se händ's vom „Stärne-n" *) uus jo d'Ibriger tue!
Doch löm-mer s' lieber a der Himmleze[6] ryte!
Bim Pfarrer möcht i jetz, bim hütige, zue
Es „Lueg i ds Ibrig", so ne Stöfeli[7] buwe;
Vo do dä gieng's i „d'Stube-n" öppenesie[8]
Zum hel'ge Wändel, nüd vo Bure verschruwe;
Er locket; syni Schöfli plered[9] em: „Hie!"

I suummi gärä; 's sind gar dsfigi[10] Lütli
Und won-ne ds Härz und ds Lache z'vordrist lyt;
Uf Alp und Allmig[11] wachsed gwüßnigi Chrütli,
Uf Weide, bsundrigs uf der Chäsere, wyt,
Uf Hirsch, uf Hessisbohl, uf Jessene zämme —
Es trüend devo nüd blos nühträchsigi[12] Chüe;
Si tüend au nüd die gsunte Mäntsche vergrämme;
Drum blybt das eltist Härz im Iberig grüe;
Und Sänne gönd, es stönd vyl hölzigi Hütte,
Und wer do hirtet, syni Lobeli milcht,
Der wärchet, unni z'bräste, z'chummere, z'strütte,
Nu sövel, as er gad si sälber befilcht.

Gersau.

E Bärgidbiehle[13], sunnesytig,
E Wiseblätz mit Kestenebäume,
E Fläcke druf — git's härzeger näume?
'S ist „Gerschau", macht sy Gsündti[14] strytig

*) Erste Ansiedlungsstelle.

[1] gestählt [2] faules Herumliegen [3] eingesteckt [4] ein gefälliges Nichts [5] herausfordernd [6] Himmelsdecke [7] Asyl [8] hie und da [9] blöcken [10] anschicklich [11] Allmend [12] mutwillig [13] Bergmulde [14] gesunde Lage.

I Nizza, mit der Luft, der läbe[1],
Am Rigifueß, am schöniste See;
Und gitt's au wärdli keini Räbe,
I wett doch nüüd Aheimeligs meh.

Do händ emol au d'Heimetlose
Ne Heimet gha für etlichi Stündli,
Uf ihrer Jagd das trostlichist Fündli
Im Läbe volle Sünd und Mose —
I gseh s': si chönnd von alle Winde,
Mit Gyge, Flaite, Pfyfflene chönnd s';
Si händ abgschellt die rüchist Rinde,
Und ihri Wärchtighudle verlönd s'.

Abstelled d'Wyber Chräze, Zeine
Mit ihre chlyne Chindlene dinne
Ab ihre Rügge, tüend nüd gaine
Und aber au nüd Chuderigs[2] spinne;
Nei, chüechle, dolgge[3] tüent s', uströle[4]
Uf d'Feckerchilbi[5]. Lupfet de Chutz[6],
Ihr Manne, chönnd woll ummelöle[7]
Und Chüechli muffle, lötige Schmutz[8].

Das pfuset, braschlet doch im Pfänndli,
Das lupft das blätzig[9] Chesseli halbe,
Das chunnt nüd bloß im Goof i ds Händli,
Im Feckerma bim leutschige Walbe[10]:
Es überchönnd am Wäg au d'Grötzli[11];
'S isch Feckerchilbi, löm-mer ne ds Trampe,
As hettet s' a de Färschele[12] Tötzli[13];
Scho more-n isch am letste Verplampe[14].

Nüd gländet vo der Treib her ase
Ist änne Spielme! „Chindeli", seit er,
„Lou, bait nu, bis mer ufem Wase!"
Und usem Schiffli ds Maiteli treit er

---

[1] lau [2] geringe Art von Werg [3] ländliches Backwerk bereiten [4] Teig aus-
…n [5] Kirchweih der Heimatlosen [6] Mütze [7] läppisch herumschlendern [8] reine
…r [9] geflickt [10] Herumlehnen [11] Zweiglein [12] Fersen [13] kleine Klötze
…näliges Aufhören.

Und schloht's um ds Gstei; dänn ist er gfloche —
Nu gheuschet hät's es Möckeli Brod —
Zum „Chindlismord" dett heißt's denoche,
Er sälber lydt vom Hänker der Tod.

Küßnacht (Immesee).

Die hohl das ist die grüehmtist Gaß,
Do hät der Täll de Gäßler gschosse;
E gfrytigs Volch verlydt kei Gspaß
Und chäm der Gwalt uf tusig Rosse.

Us grächter Not nu hät er's tue,
Für Wyb und Chind, die gfryte Länder;
Drum fallt der Dank em ewig zue
Us niedrem Schwyzerhärz, was wänd-er?

Und Keim ist ds Volch erkänntli gsi,
Wie-n ihm, im liebste vo de Tälle,
Und z'vordrist stoht er, här und hi;
Ihm z'Ehre häm-mer dry Kapälle.

Und d'Gaß, die hohl, si füehrt zum „Täll",
De vierzäh Hälfre zerste gwiche[1];
Doch vorem sind, gar unni Gschäll,
Die heil'ge Hälfer gmach verbliche.

Nüd wyt hät ds Gäßlers Burg gar höh
Uf zwee der schönste Seene glisse;
Die sind au hüt nu härzig schöö;
Doch d'Burg hät d'Fryheit z'Bode gschlisse.

Am chlynre häm-mer Immesee;
Das chunnt dohar, daß's guet für Byli;
Mer chönnd's no Hung uuschräsle[2] gseh,
Wo May'n und Chrüter jo so vyli.

---

[1] geweiht [2] ausklettern.

Ds Schwyzerjohr.

Es heimelis Johr isch ds Schwyzerjohr;
Es treit nüd eistig ds Wärchtiggwändli;
Albbott es Mayeli stupft's i ds Hoor;
Me läbt so gärä drum im Ländli:
Mer wühsched is ds Johr und wühsched d'Zyt[1],
Mer möged Alls enandrä ggunne;
Ge würge[2] göm-mer e mämmel wyt,
Ist Eim der Namestag agspunne[3].
D'Dry Chünge bringed d'Gräuflete scho;
Um Nidel tüe mer z'Obig spille;
Am Pfeifster bröged s'; es schynt der Moo;
Nei losed au! du Gäxnas[4], stille!

Und d'Faßnacht mit de Butzene chunnt;
Si tanzed z'Schwyz gad ufe Trumme,
Laufnarre, gumpedi, urchig gsundt;
Mi bürste, lupfe tüend s' zäntumme;
De brämtige[5] Heide d'Tüere zue:
Si stulled[6] Späck, de ruche Gurre[7],
De Häxe! Verhyel jetz nu Schue:
Vor Chummer wirst nüd zämmeschmurre!
An Umzug goht, a der Faßnachtflorz[8],
Was Bei hät, goht a Wyberrellet[9];
Dä wird d'Faßnacht vergrabe, die Schlorz[10],
E letste Juuchzger nocheggellet!

Und Äsche streuned si's jetz uf d'Chöpf!
Am Sunntig göm-mer ds Chüechli holle
Und d'Helsete[11] ('s goht nüd unni Gschlöpf[12]
Bim Götti), Mängs zum letste Molle.

Und chunnt dä wider der Lanzig zrugg,
Se goht er ring um d'Hüser umme;
Er jagt der Winter, er gitt nüd lugg,
Das tuet de Rüüchlig[13] schier verhumme[14].

---

[1] gutes Jahranwünschen [2] zum Namenstag Glück wünschend Jemand um Hals fassen [3] aufgegangen [4] Vorwitziger [5] geschwärzt [6] würden stehlen
rstiges Weibsbild [8] Fasnachtumzug [9] Weiberverjüngung durch eine Mühle
irne [11] Pathengeschenk [12] Geschwätz [13] der Häßliche [14] aus der Fassung bringen.

Und d'Öpfel wom-mer nu ghalte[1] händ,
A d'Palme tüe mer s' allisamme,
Rotbäggleti, wie mer s' gmolet wänd,
Und hebed s' hööch i ds Heilands Namme.
Mer gönd e ge schmuhe[2], wo-n er tod,
Und z'Obig singt me: „Uferstande!"
Am wyße Sunntig das heilig Brod
Empfäht sys Volch vo syne Hande —
Sys Völchli, das wächsig[3], jung und trüw,
Das sind die gschlachte[4] Maitli, Buebe;
Was Lieberș jo buckti vorem d'Chnüw?
Sys Aug drum loht er uf em ruebe.
Im Tschäppeli[5] chönnd s'; i cha nüd gnueg
(Das sind jo Mäntschenängel) gschaue:
Mys sündigs, vermuuchets[6] Härz, jo lueg:
Die sind nu nüd i ds Wältgeists Chlaue.
Au Tschäppeli, vor er z'Himmel fahrt,
Vo frische Meye leit me z'Füeße.
Ach, d'Uhfert, das ist jo Heilandsart:
Die mues is ds Heilandschrüz versüeße.

Im glitzrige Rust am Lanzig gönd
Au d'Armbrustbuebe, 's git au mämmel
En Eierläfet. D'Sännte verlönd
Der Bode doch im Maie-n ämmel.
Und fahred mer z'Alp und trybet uuf,
Was ist das für es Schwyzerläbe!
O d'Seele der Alte lueged druuf
Mit Freud; es ist wie-n albig äbe.
Das ist es Bbüchel, es Ghehr[7], es Gschäll,
Das ist es Hohle, Bblär und Blare
Und uf de Syte-n es Schlöpf und Bbäll,
Das ist doch andrist, as am Bare!

Im Bode verlydt me's nümme meh!
Uf d'Alp! uf d'Alp! Und Bluest[8] um d'Horre!
O d'Alpe zööked[9] der Mäntsch und ds Veh!
E Schwyzer nimmt das Höchst uf ds Chorre[10]!

[1] aufbewahrt [2] küssen [3] gerne wachsend [4] züchtig [5] Kranz [6] verdüstert [7] Zurufen [8] Blüte [9] anlocken [10] Korn.

Im Summer die schönen Umgäng sind;
Mer gönd mit Chrüz; dänn häm-mer d'Schützed,
Dä d'Märt; mer chromed i Wyb und Chind,
Und all die Fäst und Aläß bschützed;

Mys Völchli wyst mit Spielere-n uus,
Steistoßet, Schwinget, Gfächt[1] und Gumpet,
Mit Lupfe, Chlädere — 's ist e Gruus,
Mit Laufe: daß em d'Ärm nüd gstumpet.

Es herbstelet; Gott 'nu d'Alpe bhüet!
Vorenne d'Leitchue mitem Waui[2]!
Wie händ s' do jo ggrobet[3], gschwäret, trüet!
Mer dörfed wärdli mit uf Gschaui!

Und d'Chilbene chönnd, von Allne ghebt:
Vom ganze Ländli, vo de Sänne.
Und z'Allerheilige goht's um d'Grebt;
De Brüedre lüütet's überänne[4].

Ihr Chinde, bättet! ds Mueterli wott
Der Samichlaus, ds Christchindli steuche[5];
Was's möcht yschleike, das mueß's allbbott
Vor irem Wunderfitz verschmeuche[6]...

Und Wiehnecht, fälligi Wiehnechtnacht!
Um d'Hüser umme tüe mer singe;
Chüehreihe-n orgelet's zächefacht...
Und ase cham-mer ds Johr verbringe.

Zum Änd.

My Fahrt ist uus: wo sell mi niderloh,
Mi reise[7] jetz für ds änner[8] Läbe?
Wo jetz nu gwirbe[9], won i d'Wält verstoh,
Daß's dett nüd heißi, 's syg vergäbe?

---

[1] Ringen [2] Strauß [3] grob, stark werden [4] im Jenseits [5] angehen [6] eilig verstecken [7] rüsten [8] jenseitig [9] wirken.

A 's Tschütschi dänk i, höhch am Mythechnüw,
A d'Schwanau, a der Stofel[1] z'Lache;
Do möcht i läbe, Gott, im Ländli trüw
Und druf am jüngste Tag verwache.

Der sällig Brueder Chlaus, das ist my Ma,
Der ist im Ranft voranneggange;
I wott doch luege, öb i's nüd au cha;
Das ist mys Hange jetz, mys Bblange!

Am Fäcke[2] gha jo hät mi d'Wält, am Bei;
Doch möcht i bis zum letzte-n Ote
Vo jetz im Hergott diene, Gott ellei,
Und doch deby mym Ländli rote.

Wännd Eidgnoß gäge Eidgnoß findtli stoht,
O chönnt i zmitzt dänn under s' trätte
Und d'Händ dä zämme näh i Volch und Roht,
My letste Säge drüber bätte!

---

[1] Zuflucht, Unterkunft [2] Flügel.

Inhaltsverzeichniss.

Seite

Heime zue 15
Z'Schübelbach no-em erste Gottwilche. A d'Heimet 16
Der erst Gang i d'Chille z'Schübelbach 18
E Vorbüchler 20
Lache 21
I der Kapäll vo der schmärzhafte Mueter z'Lache 22
Tugge 24
Linthbort 25
Z'Wange 26
Z'Nuele 27
Ryburg, Galgene 28
Ufem Stihannisbügel. Z'Altedorf 30
Wägithal 31
D'Ughüür 32
Ds Hohle bi de-n Ughürere 33
Ufnau 34
Im Grab uf der Ufnau 37
I de Höfe 38
Neisele 39
A der große-n Ängelwychi 40
Stifter und Äbtig 41
I der Waldstatt umme 42
Paracelsus v. Hohenheim. Tüfelsbrugg 44
Über Rothethurre-n und Sattel 45
Bim Morgarte 46
Der erst und der letst Eidgnoß, Steine 47
Schwyz 49
Ufem Rothus z'Schwyz 51
Undrem Boge z'Schwyz 52

Seite

Us der Schwyzergschicht 53
Ds Änd vom alte Schwyz 55
Der Schwyzer Hochmuet 60
D'Schwyzerchue 61
Ds ander Vehli 65
Am Mythe-n ufe: Chlösterli, Tschütschi 65
Schwanau (Lauerz über Seewbe) 67
Brunne 68
Der Waldstettersee z'Brunne 69
Ibach, Ingenbohl, zrugg 70
Usflüeg uf Alptel, Ilgau, Schönebuech, Morschach, Riemerstalden,
Au bi Steine, Steinerbärg 71
Ufegang ufe Rigi 72
Ufem Rigi 74
Arth 74
Golbau 76
Muotithal 78
D'Gräuflete 81
Iberig 83
Gersau 84
Küßnacht (Immesee) 86
Ds Schwyzerjohr 87
Zum Änd 89

Sammlung

deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur

Aus dem
Kanton Unterwalden

Zweites Heft

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister



Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich
1885



Der Schitz.

Dos Schieße ist e scheeni Kunst,
Es stoht by oller Wält i Gunst.
Und drum, ihr Lyte olt und jung,
Drum bringid 's Schieße rächt i Schwung.

Het Ein dem Ondre Lätzes to
Und megid nimme zäme cho,
Om Schitzestond ist Fride z'Huis,
Do chlepft me Chyb und Hoder uis.

Wenn d'Schitzefohne wimple tuet,
So mocht si gor dem Blittli Muet;
Si bindt is zäme, stächlet d'Chrost,
Doß Olls fir 's Gonze wirkt und schofft.

Es mecht der Find i's Votterlond,
Do nimmt der Schitzer d'Bichs i d'Hond
Und loift er nit, so schickt er'm gschwind
E worme Stutzersproiz o Grind.

Het Eine der Muiti fost im Chopf
Und Gift und Golle nur im Chropf:
Dem trybt der Bichsechlopf im Pfuis
Die Grille rybis stybis uis.

Es stoht mys Schätzli uf der Loibe —
Worum? — i weiß 's — dos mecht i gloibe,
Es luegt sy liebe Melcher o,
Wie stolz er d'Bichse träge cho.



Der Schitz.

Dos Schieße ist e scheeni Kunst,
Es stoht by oller Wält i Gunst.
Und drum, ihr Lyte olt und jung,
Drum bringid 's Schieße rächt i Schwung.

Het Ein dem Ondre Säzes to
Und megid nimme zäme cho,
Om Schitzestond ist Fride z'Huis,
Do chlepft me Chyb und Hoder uis.

Wenn d'Schitzefohne wimple tuet,
So mocht si gor dem Blittli Muet;
Si bindt is zäme, stächlet d'Chroft,
Doß Olls fir 's Gonze wirkt und schofft.

Es mecht der Find i's Votterlond,
Do nimmt der Schitzer d'Bichs i d'Hond
Und loist er nit, so schickt er'm gschwind
E worme Stutzersproiz o Grind.

Het Eine der Muiti fost im Chopf
Und Gift und Golle nur im Chropf:
Dem trybt der Bichsechlopf im Pfuis
Die Grille rybis stybis uis.

Es stoht mys Schätzli uf der Loibe —
Worum? — i weiß 's — dos mecht i gloibe,
Es luegt sy liebe Melcher o,
Wie stolz er d'Bichse träge cho.

Es rieft: „Der muest e Meje ho!"
Es steckt en uif und locht my o:
„Jetzt gong my Schotz, und ziel de fest,
„Uf doß d' mer eppis z'bringe hest!"

Ich schlohne o — nimm spitzi d'Mugg —
I häbe styf — und gugg — und gugg —
Hon unter's Schworz — und puff — und puff —
I ho der Zweck — i wette druf!

Juchhe, der Zeiger wyst e scho —
He lue, er goiglet, goiglet jo!
„Jo moch nur, moch nur, muest de ho —
„Jo birzle, birzle nur — jo, jo!"

Und bring i de mym Schätzli d'Gob,
So spendt 's mer olli Ehr und Lob
Und streckt mer d'Händ und locht my o
Und cho my nimme fost lo goh.

Het Gottes Wille, wie's cho goh,
Uis bedi ewig zäme to,
Und gitt's e Bueb — wo's megli ist —
So mueß e Schitz er gäh und Christ.

Het yse liebe Gott es Fest,
Gitt's do und derte eppis z'best,
So loot der Schitzer d'Mersel cho
Und bummert grod dem Donner z'mo.

Wer unter d'Schitzefohne schwert,
Der ist des Monnes-Nomes wert;
'S wird syner Woffe Hob und Guet,
Jo Lyb und Leben overtruet.

Und jetze nähnd mer 's Glos i d'Hond
Und putschid frindtli mitenond:
Es leb der Schitz, er lebi hoch!
Er lebi, lebi drymol hoch!

Laurenz Hildebrand.

Der Pforrer.

Händ Zwei enonder giltig d'Hond,
So chnipft der Pforrer 's Hochzigbond,
Und fleht, daß Lieb und Freud und Frid
Der Himmel disem Päärli git.

Chunnd no me Johr es Bääggerli,
So fiehrt er's fromm i d'Chille hy
Und bättet, daß es wochs und triei
Und wie ne Christ de einist tiei.

Ist's Chindli greeßer — Jerre — je!
Wie liecht chon ihm nid Ibels gscheh?
Er bittet Gott, doß Tog und Nocht
Fir ihns e liebe Engel wocht.

Gehnd d'Gofe später z'Schuel und z'Lehr,
So ist's der Lehrer und der Heer,
Der d'Nebel us den Oige fegt
Und Geist und Herz und Wille pflegt.

Dem Jingling und der Jungfroi — wo —
Wer wyst ne 's Lebeszyl de o?
'S wird denki wohl der Chilchherr sy
Und eppe no e Frind derby.

Und bist emol e gmochte Mo
Und witt im Lebe Bode ho,
Gong mitem Pforrer Hond i Hond
Und schoff fir Gott und Votterlond.

Chuim het der Tyfel Uchruid gsäit,
Het d'Hond der Heer o's Jätte gleid;
Strupft, bis der Herndlibueb erchybt,
Sys Lumpehondrech nimme trybt.

Wenn's duße guixet, duße chrocht,
Doß's Lyt und Veh der Schlotter mocht,
So bringt der Heer dä Trost ys by:
„Es folgt uf Rege Sonneschy."

Und gänd ys d'Motte chistigs Gros,
Und Feld und Gärte — weiß i wos? —
So mohnt der Pforrer: „Gydit nid,
„Und donkid Dem, wo Sege git.“

Hest Huis und Schyr und Gode voll,
So lehrt der Pforrer, denk i wohl —:
Gib oi dem Arme wos dervo,
Er ist dy wohre Brieder jo.

Lyst einist ob zur ew'ge Rueh,
Drickt dir der Pforrer d'Oige zue,
Daß iber schworzer Grobesnocht
Fir dich en ew'ge Tog erwocht.

Ist selber er vom Schoffe mott,
Und synes Lebes ofig sott,
So winkt ihm der Sont Peter zue:
„Nimm do e Plotz zur sel'ge Rueh!“

Laurenz Hildebrand.

'S Länder-Bürli.

Wie silberwyß der Firnä glyßt,
Im Schum der Boch in d'Tiefi zyßt!
Wie grien ist d'Olp, wie blieht das Tol,
Wie scheen, wie scheen ist überoll!

'S sinkt d'Obedsunne still zur Rueh,
'S tent 's Herdeglyt vo Flueh zu Flueh,
Und 's Olpehore jodlet dry
Und lodt der Senn zum Bätten y.

Wem wird es hie nid worm um's Härz,
Wer riefti hie nid himmelwärts:
Wie voll vo Gieti, voll vo Procht
Hest, Schepfer dui, mi Heimot gmocht!

Bis hech i d'Blooge[1] und deheim,
Do wochst es Gros, es zecklet eim;
Und menge Gäumer zecklet's fry,
Es Schützli[2] Länderchieli z'sy.

Nei luegit ysi hibsche Chieh,
Wie nuofer sind s', wie goiglet si!
'S fehlt nid a Chopf und Lyb und Bei,
Und Uiter hend s', so preß[3] wie Stei.

Dert bysenet[4] e Noli zue,
Er zinglet no der Schellechue.
Nä ä, die blyt no myne hyr
Und bot er Geld wie Loib derfyr.

Der heilig Wendel bschitzt is 's Vih,
Und Sont Antoni 's Gstriel und d'Sy,
Und bättet's Brest[5] zum helge Jost,
So kriegt's no zletst e Mo zum Trost.

'S wird yse Spolechäs verchoift,
So wyt os 's Wosser nidsi loift;
Und 's heißt, der Pobst und Kaiser äß
Zur Briei[6] es Meckli Länderchäs.

Uf Ziri, Bosel, jo Porys
Goht yse Onke Gobles wys[7],
Wird d'r Onkechibel stille stoh,
Wie fieng's im Gibel z'ruiggen o!

D'Luzerner gfrorid vellig uis,
Chämd ihne ysers Holz nid z'Huis;
Si trägid Vetzel iber's Gsicht
Und Händsche gor, wenn d'Sunne sticht.

D'r Brueder Chlois, dä heilig Mo
Ist yse liebe Londsmo jo;
Dä bättet ohni Rost zu Gott:
„Bewohr mys Volch vor Chryz und Not!"

---

[1] Felsband [2] eine Zeit lang [3] fest, voll [4] schnell laufen [5] eine alte Jungfrau [6] Mehlsuppe [7] hölzerner Trag=Apparat.

Und d'Öpfel wom-mer nu ghalte[1] händ,
A d'Palme wie mer s' allsamme,
Rotbäggleti, wie mer s' gmolet wänd,
Und hebed s' hööch i ds Heilands Namme.
Mer gönd e ge schmutze[2], wo-n er tod,
Und z'Obig singt me: „Uferstande!"
Am wyße Sunntig das heilig Brod
Empfäht ihs Volch vo ihne Hande —
Sys Völchli, das wächsig[3], jung und trüw,
Das sind die gschlachte[4] Maitli, Buebe;
Was Liebers jo buckti vorem d'Chnüw?
Sys Aug drum loht er uf em ruebe.
Im Tschäppeli[5] chönnd s'; i cha nüd gnueg
(Das sind jo Mäntschenängel) gschaue:
Mys sündigs, vermuuchets[6] Härz, jo lueg:
Die sind nu nüd i ds Wältgeists Chlaue.
Au Tschäppeli, vor er z'Himmel fahrt,
Vo frische Meye leit me z'Füeße.
Ach, d'Uhfert, das ist jo Heilandsart:
Die mues is ds Heilandschrüz versüeße.

Im glitzrige Rust am Lanzig gönd
Au d'Armbrustbuebe, 's git au mämmel
En Eierläset. D'Sännte verlönd
Der Bode doch im Maie-n ämmel.
Und fahred mer z'Alp und trybet uuf,
Was ist das für es Schwyzerläbe!
O d'Seele der Alte luegeb druuf
Mit Freud; es ist wie-n albig äbe.
Das ist es Bbüchel, es Ghehr[7], es Gschäll,
Das ist es Hohle, Bblär und Blare
Und uf de Syte-n es Gchlöpf und Bbäll,
Das ist doch andrist, as am Bare!

Im Bode verlydt me's nümme meh!
Uf d'Alp! uf d'Alp! Und Bluest[8] um d'Horre!
O d'Alpe zööked[9] der Mäntsch und ds Veh!
E Schwyzer ninnt das Höchst uf ds Chorre[10]!

---

[1] aufbewahrt [2] küssen [3] gerne wachsend [4] züchtig [5] Kranz [6] verdüstert [7] Zurufen [8] Blüte [9] anlocken [10] Korn.

Im Summer die schönen Umgäng sind;
Mer gönd mit Chrüz; dänn häm-mer d'Schüßed,
Dä d'Märt; mer chromed i Wyb und Chind,
Und all die Fäst und Aläß bschüßed;

Mys Völchli wyst mit Spielere-n uus,
Steistoßet, Schwinget, Gfächt[1] und Gumpet,
Mit Lupfe, Chlädere — 's ist e Gruus,
Mit Laufe: daß em d'Ärm nüd gstumpet.

Es herbstelet; Gott nu d'Alpe bhüet!
Vorenne d'Leitchue mitem Waui[2]!
Wie händ s' do jo ggrobet[3], gschwäret, trüet!
Mer dörfed wärdli mit uf Gschaui!

Und d'Chilbene chönnd, von Alne ghebt:
Vom ganze Ländli, vo de Sänne.
Und z'Allerheilige goht's um d'Grebt;
De Brüedre lüütet's überänne[4].

Ihr Chinde, bättet! ds Mueterli wott
Der Samichlaus, ds Christchindli steuche[5];
Was's möcht yschleike, das mueß's allbbott
Vor irem Wunderfitz verschmeuche[6]...

Und Wiehnecht, sälligi Wiehnechtnacht!
Um d'Hüser umme tüe mer singe;
Chüehreihe-n orgelet's zächefacht...
Und ase cham-mer ds Johr verbringe.

Zum Änd.

My Fahrt ist uus: wo sell mi niderloh,
Mi reise[7] jetz für ds änner[8] Läbe?
Wo jetz nu gwirbe[9], won i d'Wält verstoh,
Daß's dett nüd heißi, 's syg vergäbe?

---

[1] Ringen [2] Strauß [3] grob, stark werden [4] im Jenseits [5] angehen [6] eilig verstecken [7] rüsten [8] jenseitig [9] wirken.

Für's Melche en Eimer, es Bräntli, e Chrueg,
Zum Ziger e Feimer, und Mutte bis gnueg,
Es Wibli und Gofä, sechs Hüender, e Chatz,
Es ist hinterm Ofä für alli gnueg Platz.

Und rückt de der Summer und wächst e chli Gras,
Weg ist de der Chummer, si läbid scho bas.
Da land si das Vehli i d'Matte und Weid,
Und singit recht frehli und hend e chli Freud.

Ja d'Alpe da fahrid s' jetzt währli scho gli,
Das Gräsli, das sparid s' zum Heuen e chli,
Si tribit d'Chüe z'Paare und fahrid vo Huus,
Sind lustig bim Fahre und trichlid voruus.

Si fahrid dur's Schwendli ge Arne uf d'Wang;
Der Stier ist es Männdli, me kennt e am Gang,
Si fahrid nu witer uf Tripensee hy,
Und mänge Bärnhyter wird fule derby.

Jetzt gaht's de recht lustig, d'Chüe springid so froh,
Und Eine bringt d'Rustig zum Chäse ja scho,
Jetzt machtid s' es Fürli, wenn gspalte wär 's Holz,
Und doch ist mängs Bürli uf 's Alpe so stolz.

Der Senn sett jetzt chäse, 's gad frili nid gschwind;
Es ist es schlimms Wese, wenn's liederli brinnt;
Das Dryße und Däre hend d'Älpler im Bruuch.
Doch lydid s' nid gäre der Hunger im Buuch.

I glaube, 's well rücke; er reitlet gli ab,
'S fad hibschli a z'dicke; er hed es guets Lab;
Jetz mueß der Senn rüere mit Brecher und Napf,
Gib's Muttli da füre, 's gid Sufi und Schapf.

Und ist der Chäs use, so chunnd er i's Laad,
Se land ech's nid gruse; es wallet jetzt grad;
Und wenn's afad walle, so scheidt er de gly,
Das cha mer de gfalle, 's gid Ziger nu dry.

Jetzt nimmt der Bueb d'Löffel und gid ne s' i d'Hand,
Dem Hans und dem Stöffel, und hockid a d'Wand;
'S gid Ziger und Sirte, bis's Muttli schier voll,
Jetzt fand si a hirte, und ist ne recht wohl.

Am Abend, wenn's spätet, da chunnt de der Hirt,
Er johlet und bättet, daß's Vehli wärd bhüet:
All Heiligi solle es bhüete e chli,
So schryt er dur d'Volle und meint si derbi.

Am meiste Sant Wendel soll hüete das Veh,
Sust kriegid si Händel und bättid nid meh;
Der Hüet wär de z'wenig, wenn Niemer sust bschützt,
Und bsonders wenn's fehnig und dunnert und blitzt.

So läbid s' im Summer, hend mängist e Freud,
Und mängist e Chummer und mängist au Leid,
Doch wenn nur das Vehli blibt hurtig und gsund,
So juchzid si frehli und machid der Hund.

Und schwindt ne das Ghäsli und lumpet ne d'Schueh,
So wäschid si d'Hesli und 's Hämli derzue;
Si drückid s' i d'Schotte, es chunnd ne nid tür,
En halbe Tag gsotte, und dröchnid s' bim Füür.

De packid si zäme und wäschid nu d'Schueh,
Si müeßtet si schäme, wenn s' chämid wie d'Su:
Mit schmutzige Hose und dreckige Bei —
Me möcht jo nid lose, si schämtet si hei.

'S fad ordli a chalte und noocheb der Schnee;
Jetzt chönntit s' Holz spalte, i Gade tue's Veh;
Jetzt dörfid s' nid spare, wenn glisid scho d'Stei,
Müend more heifahre, i Bode und hei.

Und in es paar Woche ist Chilwi und Tanz,
De mochtid s' scho poche bi Wy, Most und Branz;
De kriegt der Sant Wendel nu mängist gar gschwind
Es Bitzeli Händel und Wätschli zum Grind.

Seite

Us der Schwyzergschicht 53
Ds Änd vom alte Schwyz 55
Der Schwyzer Hochmuet 60
D'Schwyzerchue 61
Ds ander Vehli 65
Am Mythe-n ufe: Chlösterli, Tschütschi 65
Schwanau (Lauerz über Seewbe) 67
Brunne 68
Der Waldstettersee z'Brunne 69
Ibach, Ingenbohl, zrugg 70
Usflüeg uf Alptel, Ilgau, Schönebuech, Morschach, Riemerstalden,
Au bi Steine, Steinerbärg 71
Ufegang ufe Rigi 72
Ufem Rigi 74
Arth 74
Golbau 76
Muotithal 78
D'Gräuflete 81
Iberig 83
Gersau 84
Küßnacht (Immesee) 86
Ds Schwyzerjohr 87
Zum Änd 89

Sammlung

deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur

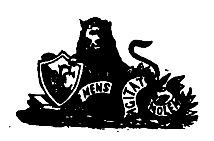
Aus dem
Kanton Unterwalden

Zweites Heft

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister



Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich
1885

	Seite
[illegible]	53
[illegible]	55
[illegible]	60
[illegible]	61
[illegible]	65
[illegible]	65
[illegible]	67
[illegible]	68
[illegible]	69
[illegible]	70
[illegible]	71
[illegible]	72
[illegible]	74
[illegible]	74
[illegible]	76
[illegible]	78
[illegible]	81
[illegible]	83
[illegible]	84
[illegible]	86
[illegible]	87
Zum End[illegible]	89

Sammlung
deutsch-schweizerischer Mundart-Literatur

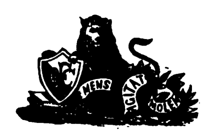
Aus dem
Kanton Unterwalden

Zweites Heft

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor O. Sutermeister



Verlag von Orell Füssli & Cie. in Zürich

1885

Der Schitz.

Dos Schieße ist e scheeni Kunst,
Es stoht by oller Wält i Gunst.
Und drum, ihr Lyte olt und jung,
Drum bringid 's Schieße rächt i Schwung.

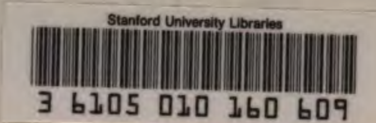
Het Ein dem Ondre Lätzes to
Und megid nimme zäme cho,
Om Schitzestond ist Fride z'Huis,
Do chlepft me Chyb und Hoder uis.

Wenn d'Schitzefohne wimple tuet,
So mocht si gor dem Blittli Muet;
Si bindt is zäme, stächlet d'Chroft,
Doß Olls fir 's Gonze wirkt und schofft.

Es mecht der Find i's Votterlond,
Do nimmt der Schitzer d'Bichs i d'Hond
Und loift er nit, so schickt er'm gschwind
E worme Stutzersproiz o Grind.

Het Eine der Muiti fost im Chopf
Und Gift und Golle nur im Chropf:
Dem trybt der Bichsechlopf im Pfuis
Die Grille rybis stybis uis.

Es stoht mys Schätzli uf der Loibe —
Worum? — i weiß 's — dos mecht i gloibe,
Es luegt sy liebe Melcher o,
Wie stolz er d'Bichse träge cho.


Stanford University Libraries
3 6105 010 160 609

